Plurs : zur Geschichte der Darstellungen des Fleckens vor und nach dem Bergsturz von 1618

Autor(en): **Kahl, Günther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-168403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Plurs

Zur Geschichte der Darstellungen des Fleckens vor und nach dem Bergsturz von 1618

von GÜNTHER KAHL

Der Untergang des Ortes Plurs in Graubünden im Herbst des Jahres 1618 ist für die Zeitgenossen eine Katastrophe von bis dahin nicht erlebtem Ausmass gewesen. Eine blühende, von wohlhabenden Kaufmannsfamilien bewohnte Siedlung an der von Chiavenna über die Alpenpässe nach den nördlichen Ländern Europas führenden Handelsstrasse war durch einen gewaltigen Bergsturz mit einem Schlage ausgelöscht worden. Fast die gesamte Einwohnerschaft hatte dabei Leben, Hab und Gut verloren. Die Berichte sprechen von nur vier Überlebenden; von diesen hat keiner der Nachwelt eine Schilderung des Geschehens hinterlassen. Der Historiker ist daher auf wenige und weit verstreute Relationen oder chronikalische Erwähnungen angewiesen, wenn er der Beschreibung des schicksalhaften Ereignisses die ihm angemessene Form geben will.

Das Thema «Plurs» ist, zumal in den unmittelbar betroffenen Ländern der Schweiz und Italiens, seit über 350 Jahren nie ganz erloschen. Von Zeit zu Zeit erschienen hier wie dort Veröffentlichungen, in denen die wenigen überlieferten Einzelheiten neu erzählt und in diesen oder jenen Bezug zur eigenen Gegenwart gesetzt wurden. So hat zuletzt die vor fast einem Vierteljahrhundert von HELMUT PRESSER verfasste Studie über bibliographische Aspekte des Themas das Interesse an Plurs neu geweckt[1].

Es kam damals zur Gründung einer schweizerisch-italienischen Vereinigung zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchungen; eine mit Finanzmitteln beider Länder durchgeführte Versuchsgrabung 1963–1966 ergab einige Funde, die jetzt in der Kirche von S. Abbondio in Prosto aufbewahrt werden. Zu einer systematischen Ergänzung der bisher bekannten Fakten unter gleichzeitiger Heranziehung der in den Archiven beider Länder noch nicht erschlossenen Quellen, wie sie Prof. PAUL HOFER ein einem Gutachten vom 27.10.1960 empfohlen hatte, ist es jedoch bisher nicht gekommen.

Erst gegenwärtig ist das «Centro di studi storici valchiavennaschi» von Chiavenna aus damit befasst, gemeinsam mit der «Associazione italo-svizzera per gli scavi di Piuro» eine umfassende Veröffentlichung über Plurs herauszubringen. Die nachstehende ikonographische Untersuchung ist im Zusammenhang mit diesem Vorhaben entstanden.

Anlass für einen Vorabdruck in der «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» ist die Erwerbung eines Einblattdruckes mit einer Ansicht von Plurs durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Diese Graphik, 1618 in Zürich bei Johann Hardmeyer gedruckt, hat sich als Ausgangspunkt aller bisher in der europäischen Literatur bekannt gewordenen Ortsansichten von Plurs erwiesen. Es lag daher nahe, die Neuerwerbung der Öffentlichkeit zugleich mit den sie betreffenden neuen Forschungsergebnissen dort vorzulegen, wo sich das entscheidende Bilddokument jetzt befindet und wo es selber vor über 350 Jahren entstanden ist[2] (Abb. 1).

Der Bericht von Fortunatus Sprecher von Bernegg

Zur Zeit seines Unterganges gehörte Plurs, im italienischsprachigen Bergell gelegen, als Untertanenland zu Graubünden, dessen Regierung in Chur durch einen Kommissar, teilweise mit Amtssitz in Chiavenna, vertreten wurde. Als solcher hat Fortunatus Sprecher die Naturkatastrophe aus unmittelbarer Nähe, d.h. im 3 km entfernten Chiavenna, miterlebt. Er war es daher auch, dem die Aufgabe zufiel, nach dem Unglück in amtlicher Zuständigkeit alle gebotenen Massnahmen zu veranlassen, um in dem zerstörten Gemeinwesen Recht und Ordnung wieder herzustellen. Ein Niederschlag dieser Tätigkeit hat sich in schweizerischen wie auch italienischen Archiven erhalten. Die hier bewahrten Anordnungen und Beschlüsse können nur von einer mit Vollmachten und Autorität ausgestatteten Persönlichkeit veranlasst worden sein. Fortunatus Sprecher hat davon erst später ausführlich berichtet, weshalb seine Rolle im Zusammenhang mit der Reorganisation der Verwaltung im Katastrophengebiet von Plurs bisher nicht ausreichend gewürdigt werden konnte. Es sei daher an dieser Stelle erstmalig der Bericht veröffentlicht, den Sprecher am 26. August 1618 – einen Tag nach dem Bergsturz – seiner Regierung in Chur zugesandt hat[3] (Abb. 2).

Er lautet wie folgt:

«Grossgeehrte, gestrenge, Edle, ehrenveste, fromme, fürsichtige wolwyse, insonders hochehrende gnedige gebietende Herren. Denen seigendt meine schuldtwillige pflichtige Dienst mit eüssertem fleyss und gehorsamme yederzeit bevor. Mit höchstem khummer und hertzleydt berichte ich die herren dess kläglichen yämmerlichen undergangs dess hübschen Flecken Plurss mit sampt dem dorff Chilano, welcher sich (leyder Gott erbarms) volgender gstalt begeben. Gesteren umb die 20. Uhren hatt angfangen ein Rüffe uss dem berg del Cont, uff der seithen wo man Lavetztzjgraben genant, angahn, und hatt by Chilan etliche Weinberg underglegt, da ist also fortzue heringerissen: doch nicht mechtig; byss grad zue angehnder volkhomner nacht, da ist der Berg zue mehrtheil aller heringebrochen, und hatt den gantzen Fleckhen gantz und gar underglegt. Die Rüffe facht an ob dem hochgricht und wäret schier byss an dass Wasser Roveno: Ist niemandt by leben, das man wüsse, dann der Würth zur Khron Francesco Furno und Simon Ramada ein Murer, seindt bei Roveno in einem Crott gsein, und ein altes Weyb mit zwey Khinden seindt oben in einem Ronco gsein, und dess H:

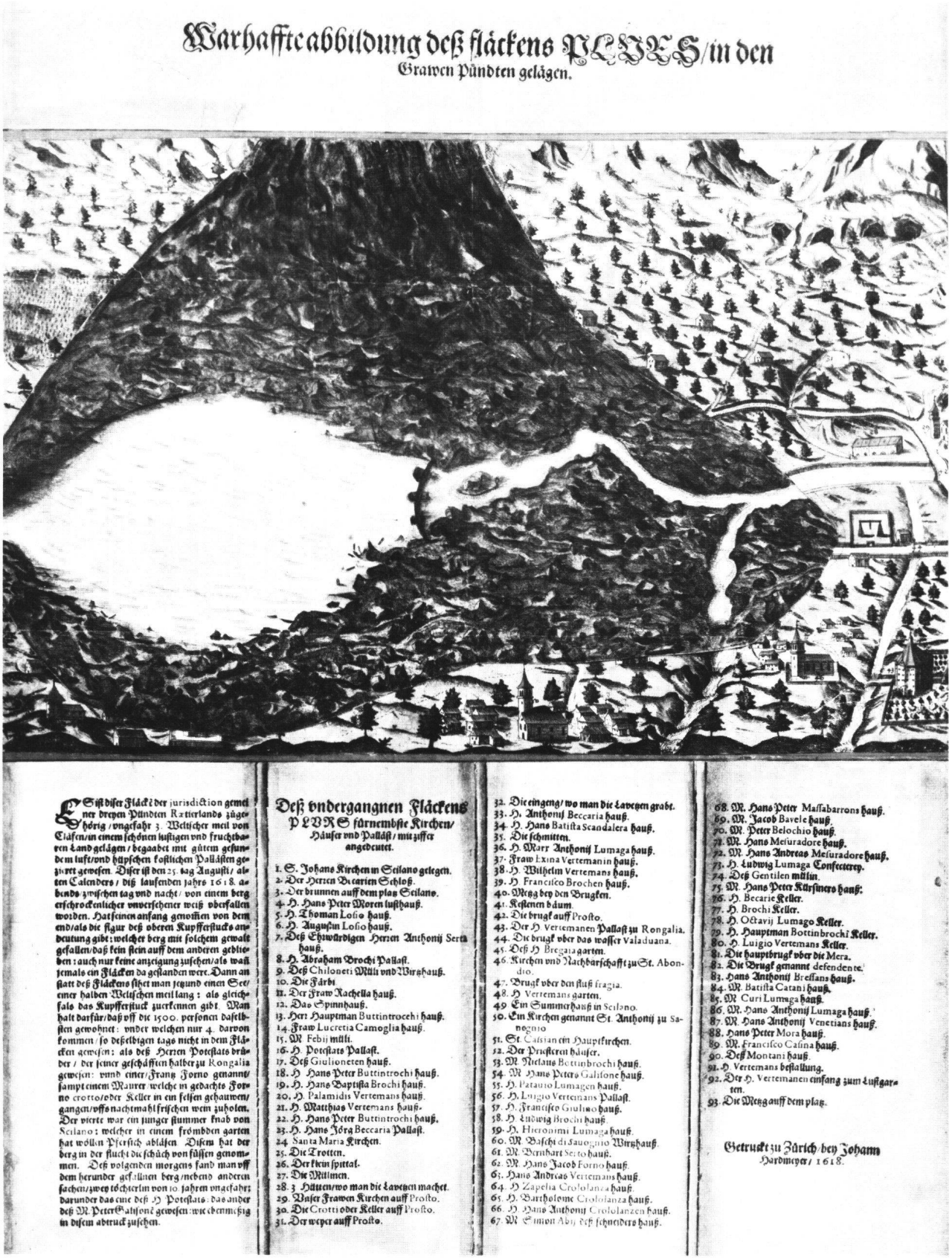


Abb. 1 Einblattdruck (Radierung) von *Johann Hardmeyer,* Zürich 1618. Mit Deckblatt (Wandelbild) und Drucktext. Koloriertes Exemplar im Schweizerischen Landesmuseum Zürich.

Podestadten bruder, so sein diener, der ist zue St: Abundj im Roncalca gsein gen zue nacht essen; dise seindt mit dem leben darvon khommen. Zue St: Abundj seindt auch in einem Hauss 6 Persohnen bliben. die alt frauw sagt es seige in einem augenblickh zuegangen, hie zue Cleven hatt man es aber ein guth wyl gehört rauschen, // der staub und dunst ist byss gen Cleffen khommen und hatt den himmel wiewol es alles heiter gewesst, wie dickhe Wol[k-hen] bedecket. Die Maira ist abgebrochen gewesst vast anderhalbe stundt, das hatt in Cleffen ein solchen schreckh[en] gemacht wyl man besorgt, sy verseche sich, und werde under einest ussbrechen, und alles alhie underlegen, dass yederman uss dem Fleckhen in die höchinen geflochen, doch (Gott lob!) ist es alhie ohne schaden abgangen, dann dass Wasser widerumb khommen ohn grosse ungstümme. Ich hab das Volckh, ussgenommen die uff den Confinen, hinuff geschickt gen suchen ob ettwas lebendig zu finden: aber ist wenig hoffnung: dann die Rüffe an ettlichen orthen mehr alss fünff spiess hoch, und gsicht man die Kilchenspitz nicht, man gsicht zue hinderst in ein Wysen Crot und ein Taubenhauss im Zirlan genant: Ist auch noch gar sorg[lich,] dann es Jmmerdar herin rysset, und ist der gantz Berg off[en]. Die von Uscion sagendt mir das der Berg sich schon vor zechen Jahren ettwas heraussgelassen; Ich hab ordnung geben dass man dess Podestadten bruder gehorsamme leiste uff euwer meiner gnedigen herren weitere anordnung, die dann dem armen mann, der sich uffrecht halt, werdendt für befolchen haben. Gester umb mitten tag so würdt mir gsagt das zue Casteseg[na] habendt angfangen die Binen oder Immen, wie mann sy nent, uss den Kesseren sich lassen, und herab in die Contrata Scat[ton] genant in Plurser gebieth sich glassen. Daselbst auch alle B[inen] herfür khommen und angfangen ein anderen mit einer söm[lichen] ungstüme in der lufft stechen, dass das mehrtheil todt uff das erdtrich gfallen, und gliches auch in einer anderen Contrata // daselbst Pynè genant; und fortzue also forth gegen Ponteila geruckt, und in der strass aller orths den boden Jmmen gelegen. Dises habendt mir zwo Persohnen so es gesechen, by iren Eyden bestetet. Dises schrib ich den herren, das zue mehr theil solche Jammer ettwas zeichen forth ziechendt ./. O dess grossen Jammer und ellendts, da so vil hundert Persohnen undergangen: O lassendt unss beten, doch gantz inbrünstig, das Gott seinen grossen Zorn stille, und unss nicht nach unserem verdienen straffe, sonder mit den augen seiner barmhertzigkeit anseche, und vor weiterem unfall gnedig behüette, Amen. Thue mich hiemit den herren gantz underthenig bevelchen. Zue Cleven den 26. tag Augsten A° 1618.

S(einen) W(ohl) G(eehrten) Herren und Obern

Undertheniger Diener

Fortunat Sprecher

Die Beccarien und Biarè Crott stond noch, wass man gsicht, ist lauther rother herdt.» (Abb. 2).

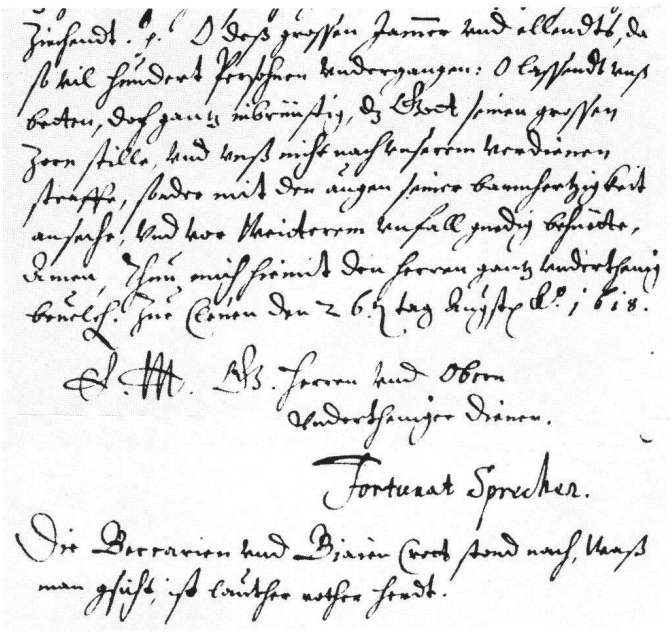


Abb. 2 Schluss des Bergsturzberichtes von *Fortunatus Sprecher von Bernegg*, geschrieben am Tag nach dem Unglück (26. August 1618). Beilage zu den «Bundstagsprotokollen» der Drei Bünde, Staatsarchiv Chur.

Der bereits erwähnte spätere literarische Niederschlag der Ereignisse von Plurs in diesem Falle von dem Chronisten Fortunatus Sprecher findet sich erst 1629[4].

Einzelheiten dieser Darstellung Sprechers werden von zahlreichen Berichten und Relationen übernommen, wobei sein Name als Quelle der Informationen aber meist nicht genannt wird. Der Verfasser ist überzeugt, dass sich in amtlichen wie privaten Archiven, besonders solchen von Bündner Familien wie Sprecher, Planta, Salis u.a., noch Quellenmaterial zum Thema Plurs finden lässt, durch das bestehende Lücken der historischen Erkenntnisse geschlossen werden können. Dies sollte aber der hierzu besser gerüsteten Schweizer Forschung überlassen bleiben.

Die bildmässigen Beigaben zu den frühen Bergsturzberichten

Ortsansichten von Plurs aus der Zeit vor 1618 haben sich nicht feststellen lassen. Für die Aufnahme in eine Chronik oder ein Städtebuch fehlte es dem in einem anmutigen Tal der südlichen Alpen gelegenen Flecken von etwa 1000 Einwohnern an Bedeutung. Diese gewann Plurs erst durch seinen spektakulären Untergang. Nachrichten über das Ereignis des Bergsturzes und seine Folgen verbreiteten sich durch die zahlreichen über Ländergrenzen hinweg verkehrenden Kurierposten rasch bis zu den grösseren Städten, wo sie von einzelnen Druckern in Form von Relationen oder Flugblättern einem grossen Leserkreis zugänglich gemacht werden konnten. Es war die Zeit der beginnenden Publizistik und eines schon kommerziell betriebenen Nachrichtenwesens. Bei besonders hervorragenden Ereignissen waren die Drucker darum bemüht, dem Leser ausser dem nachrichtlichen Text auch noch eine bildmässige Darstellung zu vermitteln. Dies konnte ein Holzschnitt oder ein Kupferstich sein; von beiden Arten haben sich Beispiele zum Thema «Untergang von Plurs» erhalten.

Die Kantonsbibliothek in Chur besitzt einen Einblattdruck über Plurs, der mit einem Holzschnitt ausgestattet ist und sich als der druckgeschichtlich früheste seiner Gruppe erweist (Abb. 3). Das bisher einzige bekannte Exemplar dieses Druckes ist stark beschnitten, sodass nur die Grösse des Druckspiegels mit 36,2×28,5 cm und der Abbildung mit 18,4×28,5 cm angegeben werden kann.

Innerhalb eines von Ornamentleisten gebildeten Rahmens lautet der vierzeilige Kopftitel: «Warhafftige vnd erschröckliche Newe

Abb. 3 Einblattdruck (kolorierter Holzschnitt mit Drucktext) des *Jeremias Gath,* Augsburg 1618. Kantonsbibliothek Chur.

Zeittung / Von dem plötzlichen vndergang / dess wolbekandten Flecken Plurs in Bergel / vnd gemeinen dreyen Bünten gelegen / Wie ein blötzlich Ruina / anderseytes dess Berges sich herab gelassen / vnd den gantzen Flecken in einem Augenblick vberfallen / von grund / auffgehebt / verdeckt / verworffen vnd hingerichtet hat / geschehen in disem 1618. Jahr.» Darunter der kolorierte Holzschnitt: Im Mittelgrund eine zweitürmige Kirche, zwischen herabstürzenden Felsen Häuser und am rechten Rande eine weitere Kirche, links oben im Hintergrund die Andeutung einer Stadt. Im Vordergrund rechts und links Gruppen von Männern und Frauen mit klagend erhobenen Händen. In der Bildfläche die Worte «Plvrs», «Johanes» [= Kirche S. Giovanni in Cilano] und «Mera». Das Bild füllt die ganze Breite des Druckspiegels, wodurch die Ornamentleiste unterbrochen wird.

Unter der Abbildung schildert ein zweispaltig gesetzter Text in 21, bzw. 20 Zeilen weitere Einzelheiten über den Hergang der Katastrophe; darunter der Hinweis auf den 38. Psalm Davids und vier gereimte Doppelzeilen, dreispaltig, in Gebetsform. Den Abschluss des Blattes bildet das Kolophon: «Zu Augspurg / bey *Jeremias Gath* Brieffmaler in Jacober Vorstatt / im Ferbhoff.» Dieser war somit der Urheber des Holzschnitts; ein Drucker ist nicht genannt[5].

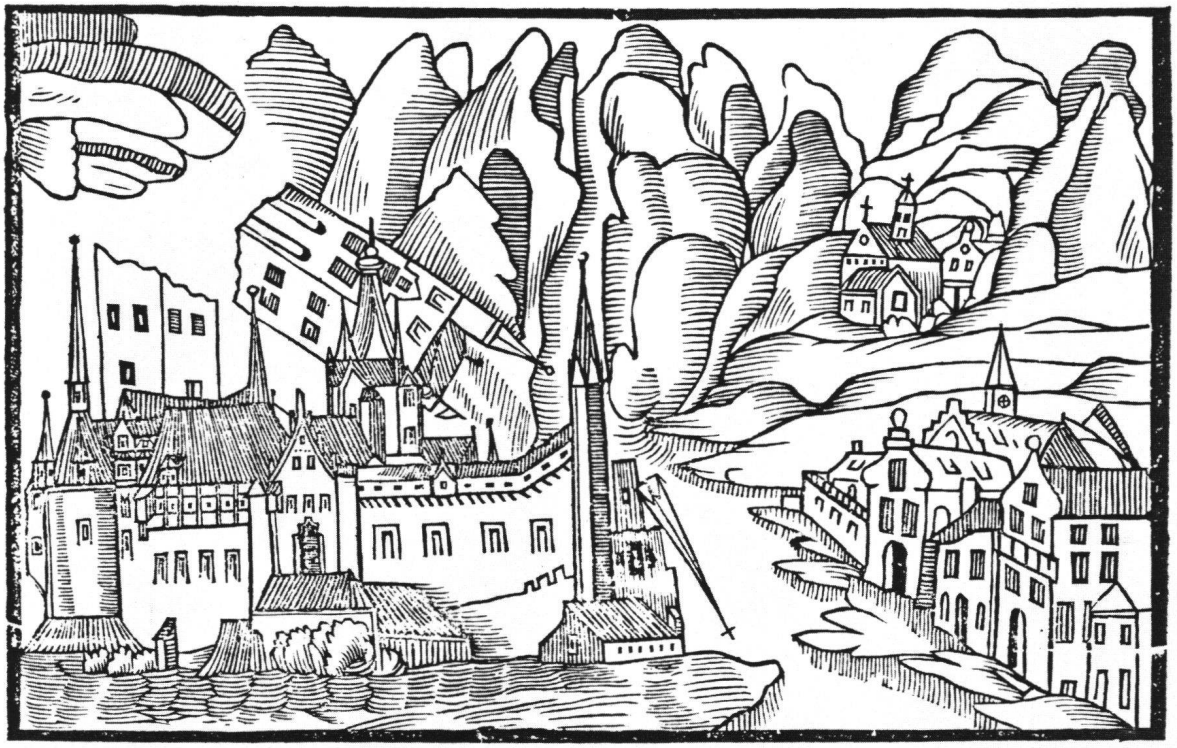
Da der Holzschnitt nicht mehr so recht dem Leserbedürfnis entsprach, ist bald darauf, ebenfalls in Augsburg, ein neuer Einblattdruck in Umlauf gekommen, der mit dem vorgenannten insofern in Zusammenhang steht, als er wesentliche Teile von diesem übernimmt (Abb. 4). Es sind dies: das Muster des Ornamentrahmens, der ganze Kopftitel und der zweispaltige Text über Plurs, wobei in beiden Fällen sogar der Typensatz identisch ist. Anstelle des Holzschnitts ist jedoch nunmehr ein Kupferstich getreten, der die Darstellung Gaths etwas abwandelt, die thematische Aufteilung mit den Vordergrundfiguren, den Bauten im Mittelgrund mit den stürzenden Felsen und der oben links angedeuteten Stadt Chiavenna aber beibehält. Der Kupferstich hat mit 15,1×24,6 cm geringere Masse als der Holzschnitt, was sich auf die Verwendung des stehen gebliebenen Textsatzes durch eine engere Anordnung auswirkt. Das Kolophon nennt uns hier sogar den Drucker: «Gedruckt zu Augspurg / bey Lucas Schultes / Jn Verlegung Daniel Mannesser Kupferstecher»[6].

Aus der typographischen Übereinstimmung mit dem vorgenannten Blatt des J. Gath ergibt sich, dass auch dieses bei Lucas Schultes gedruckt worden ist.

Als eine weitere rein illustrative Textergänzung ist die Abbildung auf einem Flugblatt aus Strassburg zu nennen (Abb. 5). Dieser Druck vertritt eine druck- und zeitgeschichtlich interessante Variante des Themas, in der die Schilderung des Unglücks mit einer religiösen Auslegung verbunden und in Form eines sog. Klagliedes abgehandelt wird. Von diesem Typus haben sich aus dem süddeut-

Abb. 4 Einblattdruck (Kupferstich mit Drucktext) des *Lucas Schultes,* Augsburg 1618. Privatbesitz Zürich.

Von dem erschröcklichen vnd plötzlichen Untergang deß weitberühmbten Flecken Pluers / wahrer Bericht. Welcher Flecken mit gewaltigen schönen Kirchen / Pallästen / Häuser / vnd allerhand schönen Lust vnd Weingärten / an dem Wasser Mera gelegen / welcher Orth der schönen herlichen Gebäw vnd Lustgärten wegen / nicht genug zu loben gewesen / auch an demselben Orth die Güter so anhers / vnd widerumb von hinnen durch diesen Poß fürd et geführt vnd verführt / Jrsham / vnd auß Jtalia anhero bracht worden / wol zubeklagen. Dieser Flecken ist den 25. Augusti / dieses jetztlaufenden 1618. Jahrs / alten Calenders / Abends als sich Tag vnd Nacht gescheiden / durch ein plötzliche Ruin oder Bergfall / welcher Berg so nicht fern davon gelegen / in einem Augenblick / als ein Pfeil den Flecken vberfallen / daß man von den schönen Kirchen / Gebäwen vnd Pallästen / ja von dem gantzen Flecken kein örthlein mehr mußte zubeschreiben / vnnd seind an Menschen vber Fünffzehenhundert Seelen / ja alles so darinnen gewesen / Vich / Vorrath vnd alle Güter vergraben / das genandte Wasser hat sich vom plötzlichen Vberfall geschwelgt / vnd seind die zu Cleve in grossen forchten gestanden. Von allen seind zwen Bürger vberblieben / mit Namen Burckhard Sotte / vnd Franz de Forne / welche nicht damals im Flecken gewesen: Von welchem erschröcklichen Vberfall / wol ein Klaglied zusingen ist.



Klaglied vber den erschröcklichen Vberfall / Jm Thon: Jch wünsch der Welt ein gute Nacht / rc.

O Welt ich muß beklagen hoch / gar vielfältig mein Jam̃er: / : Dann ich lig vnter deinem Joch / als zwischen einer Klammer. Hilff HErr vnd Gott / im Creutz vnd Noth / Vns Christen miteinander.

2. Lehr vns der Welt Sorg legen ab / vñ dir allein anhangen: / : Dann von jhrm Pracht ja Gut vnd Haab / werden wir nichts erlangen: Als Pein vñ Schmertz / drumb Mensch dein Hertz / gib Gott gäntzlich gefangen.

3. Damit er nit wie ein Fallstrick / in Sünden dich ereyle: / : Vnd schnell in eine Augenblick / mit Zorn durch seine Pfeile / Ellendiglich / vnd jam̃erlich / dich hinricht vñ vrtheile.

4 Wie dann durch die Sündflut geschah: welchs Jammer ist gewesen: / : Deßgleichen auch zu Sodoma / als davon wird gelesen. Auch wenig nicht / offtmals geschicht / in Auffruhr vnd Kriegswesen.

5. Ob aber wol diß alls geschicht / wills die Welt doch nit achten: / : Will Gottes Wort auch hören nicht / noch seine Straff betrachten: Drumb er dann bald / beyd Jung vnnd Alt / im Zorn wie Schaff thut schlachten.

6. Wie dann jetzt in der letzten Zeit / Gott ein groß Straff geübet: / : An sein Volck in der Christenheit / die er doch hertzlich liebet. Damit er dann / vns all voran / ein trewe Warnung gibet.

7. In Welschland ein Fleck Pluers genant / auffs allerbest erbawet: / : Viel Handlung drauß in alle Land / durch Kauffmannschafft vertrawet. Schöne Pallast / geziert auffs best / wurden drinnen beschawet.

8. Vier Kirchen auch wol geziert / vnd vngefähr zu melden: / : Dreyhundert Bäw artig formirt / geschweig der Frücht in Felden / Die dazumal / fort mußten all / vnd Gottes Zorn entgelten.

9. Durch ein Bergfall solchs all vergieng / der sich schnell hat begeben: / : Vnd auff diß Orth zu falln anfieng / Niemand kund widerstreben. Wie Donner Pfeil / Schoß er in eil / die Erd davon thet beben.

10. Mann / Weib vnd Kind kamen da vmb / auff das geringst geschätzet: / : Fünffzehenhundert in der Sum̃ / ein Mensch sich drob entsetzet: Wie jämmerlich / gantz schnelliglich / All Ding da wurd verletzet.

11. Ein Wasser die Mera genant / darvon geschwelgt ist worden: / : Daß dardurch wurd verderbt das Land / der beyligenden Orten: Cleve darbey / im Jammergeschrey / Von Gott erretet ist worden.

12. Der Fleck Pluers vberschüttet war / gantz eben / solcher massen: / : Als ob man manche Zeit vnd Jahr / daran hat schleiffen lassen. Daß von Grund auff / durch den Berglauff / alles verdeckt dermassen.

13. Daß zu erzehln vnmüglich ist / Ein Mensch mags wol beklagen: / : Bey Tag vnd Nacht / O frem̃er Christ / du magst von Hertzen sagen: Wie der Prophet / Esaias thet / im Haupt Wasser zuklagen.

14. Daß dein Augen wern Thränenquelln / solch Volck recht zubeweinen: / : Die so plötzlich der Todt thut fällin / schröcklich vnd ehe wir meinen. Behüt Herr Gott / für solcher Noth / in Gnad thu vns erscheinen.

15. Gib diesem Volck daß so Ellend / Erbärmlich ist vmbkommen: / : Welchs vnversehn sein letztes End / Erschröcklich hat genommen: Die ewig Freud / die vns bereit / Erweck sie als die Frommen.

Gedruckt zu Straßburg / bey Marx von der Heyden am Kornmarckt / Jm Jahr 1618.

Abb. 5 Einblattdruck (Holzschnitt mit Drucktext) des *Marx von der Heyden,* Strassburg 1618. British Library London.

Abb. 6 Abbildung (Kupferstich) zum italienischen Bergsturzbericht «Vera Relatione del grandissimo Terremoto ... di 4 settembre 1618 all' infelice Terra di Piuro». *Stampa de Discepoli,* Viterbo. Biblioteca Casanatense, Rom.

schen Raum einige Beispiele erhalten. Es sind schlichte Relationen ohne Abbildungen, die in Form und Inhalt ihre Herkunft aus dem Kreise der Geistlichkeit erkennen lassen, welche bei der Verbreitung derartiger Nachrichten in jener Zeit eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat. Kennzeichen dieser Drucke ist die Umsetzung einer Nachricht in die mehrstrophige gebundene Form eines Liedes, dessen Melodie in einem besonderen Hinweis angegeben wird. Für eine derartige Nachrichtengestaltung ist das Strassburger Blatt ein gutes Beispiel.

Der Druckspiegel beginnt in der oberen Zone mit einem Titeltext über die Zerstörung von Plurs: «Von dem erschröcklichen vnd plötzlichen Vntergang dess weitbe-//rühmbten Flecken Pluers, wahrer Bericht...» Darunter folgt ein Holzschnitt, in dem unbeholfen und ohne Bemühung um einen bildmässigen Gesamteindruck einzelne der üblichen Requisiten zusammengestellt sind: Häuser, stürzende Felsen, Berge. Hierunter folgt nun in 15 Strophen ein Liedtext, der die Vorgänge von Plurs mit einer religiösen Auslegung verbindet. Der Hinweis «Im Thon: Ich wünsch der Welt eine gute Nacht» weist auf den Liedcharakter der jeweils siebenzeiligen Strophen hin[7].

Das Kolophon in der Schlusszeile gibt Auskunft über die Herkunft des Druckes: «Gedruckt zu Strassburg / bey Marx von der Heyden am Kornmarckt / Jm Jahr 1618.» Dieser Drucker wird uns bei der Erörterung der «Warhafften Abbildungen» von Plurs noch begegnen.

Zuvor sollen jedoch noch zwei Beispiele der reinen Textillustrationen aus Italien und den Niederlanden erwähnt werden.

Noch im Jahre 1618 ist in der Offizin der Brüder Discepoli in Viterbo eine Relation gedruckt worden, die unter dem Titel «Vera relatione del grandissimo Terremoto e compassionevole infortunio successo a di 4 settembre 1618[8] all infelice terra di Piuro nel stato de Grisoni» von der Zerstörung in Plurs berichtet[9].

Die in einem Exemplar der Biblioteca Casanatense in Rom enthaltene Abbildung zum Text (Abb. 6) zeigt den Ort unter der Bildinschrift: «Piur Terra de Grisoni soffocata dalla Montagna de Cilano alli 4 di Settembre 1618». Im Bilde werden einige Kirchen mit «S. Cassano - S. Antonio (für Abbondio) - S. Maria - S. Gio: in Cilano» und der Berg mit «Monte Cilano che cadde sopra la terra di Piure» bezeichnet. Die Anordnung der einzelnen Details, zu denen auch eine Reihe von Lavezgruben gehört, ist topographisch nicht genau. Dennoch scheint hier eine Zeichnung zugrunde zu liegen, die etwas mehr an der Wirklichkeit orientiert war, als die bisher bekannten Illustrationen.

Zu den ausländischen Nachrichten gehört noch eine radierte Darstellung im Format 11×14,8 cm, die in zwei holländischen Ausgaben der Gottfriedschen Chronik (von 1660 und 1698) vorkommt (Abb. 7). In beiden Ausgaben wird der Text über Plurs durch einen Abdruck der gleichen Platte illustriert. Die ältere Ausgabe von 1660 erschien in Amsterdam[10].

Die Abbildung zeigt im Vordergrund seitlich eine von Kindern begleitete kniende Frau mit zum Himmel erhobenen Händen, in der Mitte dem Betrachter zugewendet ein Mann ebenfalls mit klagend erhobenen Armen, im Mittelgrund Männer und Frauen, die Lasten tragend dem Unheil entfliehen, rechts und links Kirch-

türme mit steilen Dächern, im Hintergrund der See, aus dem noch die Turmspitze einer weiteren Kirche herausragt. Den Hintergrund bildet ein Berg, der entfernt an die seit Merian bekannte Kulisse erinnert. Es handelt sich hier sicher um eine freie Komposition.

Die Kolorierung ist als einmalig anzusehen und nur auf dieses Exemplar beschränkt. Die gleiche Platte wurde benützt für die von S. de Vries besorgte Ausgabe von 1698[11].

Diese Ausgabe hat eine gewisse Bedeutung für die weiter unten (Anm. 41) ausgesprochene Vermutung, dass Van der Aa erst nach 1714 in den Besitz der Platten von Danckerts gekommen ist, da er sonst die Gelegenheit nicht versäumt hätte, in seiner Gottfried-Ausgabe diese zu verwenden.

Abschliessend sei noch auf eine kleine Radierung hingewiesen, die sich im Kupferstichkabinett Basel befindet (Abb. 8). Das Blatt stammt aus der Sammlung Falkeisen, hat die Masse 12,9×17,8 cm und ist aus seinem ursprünglichen Zusammenhang gelöst. Es trägt auf dem Trägerpapier lediglich den alten handschriftlichen Hinweis «Verwüstung von Plurs». Die Abbildung zeigt in einem sehr bergigen Gelände Menschen, die mit erregten Gesten zwischen ihren Viehherden und den unter stürzenden Felsen zusammenbrechenden Häusern umherlaufen. Im Hintergrund, rechts oben in der gebirgigen Landschaft, die Andeutung von turmartigen Gebäuden (eine Stadt?), dabei die Bezeichnung «ELFN», vielleicht die Verstümmelung von «Clefen». Nach den stilistischen Details ist eine Entstehung dieser Radierung im späteren 17. Jh. nicht auszuschliessen.

Ein in der Literatur erwähntes Blatt[12] mit dem Titel «Wahrhafftige erschröckliche neue, von dem plötzl. untergang dess wohlbekannten Fleckens Plurs in Bergel unnd gemeinen dreyen Pündten gelegen [mit 1 Karte], Nürnberg 1618» könnte noch in diesen Zusammenhang der reinen Illustrationen gehören, war aber bisher nicht aufzufinden. Der Text von BARTH weist auf «eine Karte» hin, bei der es sich evtl. um eine Abbildung handelt.

Die bisher bekannten «Warhafftigen newen Zeitungen» sind sowohl für Augsburg, Hohenems, Konstanz, Lindau, Zürich, Nürnberg bis nach Hall nachzuweisen, jedoch meist ohne Illustration. Die einzige Ausnahme bildet ein in Augsburg bei Georg Kress gedrucktes Klaglied, das auf der Titelseite eine Vignette über die Zerstörung von Plurs zeigt (Abb. 9). Im Vordergrund stehen zwei Männer mit erhobenen Armen am Ufer von «FLVS MERA», im Mittelgrund erhebt sich die «STAT PLVRS» mit Häusern, Türmen und Kirchen, die unter den stürzenden «FELS RVINA» zusammenbrechen[13].

Abb. 7 Illustration (kolorierte Radierung) in: JOHANN LUDWIG GOTTFRIED, *Historische Chronyck,* Amsterdam [bei Wwe. Joh. Brower und Jacob de Meurs] 1660. Koninklijke Bibliotheek, Den Haag.

Abb. 8 Radierung mit Darstellung eines Bergsturzes (wohl Plurs). Kupferstichkabinett Basel (Sammlung Falkeisen).

Die Vignette hat stilistisch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Kupferstich von Manesser (Abb. 4), der ja für diese Zeit als in Augsburg tätig nachgewiesen ist. Damit kann die Reihe der rein illustrativen Textbeigaben abgeschlossen werden.

Der Zürcher Hardmeyer-Druck von 1618

Schon bald nach der Bergsturzkatastrophe ist aus der Druckerei von JOHANN HARDMEYER in Zürich ein Flugblatt erschienen, das als erstes den Anspruch erhebt eine «Warhaffte Abbildung» des Ortes zu sein. Die Bedeutung dieses Druckes, von dem das Schweizerische Landesmuseum ein besonders schönes, altkoloriertes Exemplar erwerben konnte, erfordert eine in mehrfacher Hinsicht eingehende Erörterung.

Der Druckspiegel des Blattes besteht aus einem Kopftitel, der Abbildung von Plurs und einem vierspaltigen Text (Abb. 1, S. 250). Der Kopftitel lautet: «Warhaffte abbildung des fläckens PLUES / in den // Grawen Pündten gelägen»[14].

Die Abbildung selbst (vgl. Abb. 10+13) nimmt mit 25,7×39 cm genau die Hälfte des ganzen Blattes ein.

In der ersten Spalte des darunter folgenden Textes wird in 38 Zeilen das Ereignis mit seinen Folgen geschildert. Die zweite Spalte beginnt mit dem Zwischentitel: «Dess vndergangnen Fläkkens // PLVRS fürnembste Kirchen // Häuser vnd Palläst / mit ziffer // angedeutet.» Danach folgen die Legenden für die von 1–31 im Bilde ausgewiesenen Objekte; in der dritten Spalte setzt sich diese Aufzählung bis 67 fort und endet in der letzten Spalte mit 93. Den Abschluss bildet das Kolophon: «Gedruckt zu Zürich / bey Johann // Hardmeyer / 1618».

Abb. 9 Titelblatt (mit Holzschnittvignette) der «Warhafftige newe Zeitung Von dem erschröcklichen ... vndergang dess ... Fleckhens Plurs», gedruckt zu Augsburg bey *Georg Kress,* Augsburg. Stadtbibliothek Augsburg.

Dieser bisher als Ganzes noch nicht veröffentlichte Druck ist bei BACHMANN unter Nr. 872 kurz erwähnt worden[15].

Ungewöhnlich an der Ausführung dieses Druckes ist die Form eines *Wandelbildes* (oder Klappbildes). Über die Ansicht von Plurs lässt sich ein in der oberen Mitte des Randes befestigtes nierenförmiges Deckblatt mit der Ansicht einer ungeheuren Schutthalde und der zu einem See aufgestauten Wasserfläche des Flusses Mera herunterklappen (Abb. 13). Auf naive Weise wird so das Ereignis der Verschüttung veranschaulicht. Die von der Zerstörung nicht betroffenen Teile der Landschaft bleiben dabei vom unteren Bilde weiter sichtbar. Unmittelbare Nachdrucke des Hardmeyer-Blattes haben die Technik des Wandelbildes übernommen, sie bilden mit diesem eine druckgeschichtlich zusammengehörende Gruppe, wie sich im weiteren Verlauf der Betrachtungen ergeben wird.

Hardmeyer war Drucker; Urheber der Zeichnung und der Kupferplatte sind nicht bekannt. Die künstlerische Qualität ist bescheiden, sodass man die Graphik wohl kaum einer bestimmten Hand wird zuweisen können. Dennoch hat dieses Blatt über eineinhalb Jahrhunderte hinweg auf seine Weise Geschichte gemacht. Eine Geschichte freilich, deren Kern sich nunmehr nach weiteren zwei Jahrhunderten als ein Irrtum erwiesen hat. Dies darzustellen ist die eigentliche Hauptaufgabe der vorliegenden Studie, wobei allerdings auch zahlreiche neue Erkenntnisse zur Druckgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts sich ergeben.

Um einen Irrtum zu widerlegen, bedarf es zunächst einer eingehenden kritischen Analyse der Fakten und einer folgenden logischen Verknüpfung der sich daraus ergebenden neuen Zusammenhänge. Dies soll nun bei dem Hardmeyer-Druck versucht werden.

Der Einblattdruck nennt sich eine «Warhaffte abbildung» zu dem Ereignis, das in den letzten Monaten des Jahres 1618 in allen Ländern Europas das Nachrichtenwesen beschäftigt hat. Aufmachung von Text und Bild waren geeignet, den Anspruch der Wahrheit glaubhaft zu machen. Kritische Fragen wurden damals nicht gestellt. Sie wären auch nur möglich gewesen bei genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse von Plurs, diese war aber praktisch nicht existent.

Auf der Abbildung ist eine Windrose dargestellt (Abb. 12), deren Orientierung von einer Nordrichtung ausgeht, die wie bei Karten üblich nach oben zeigt. Osten (or[iens]) liegt demnach rechts und Westen (occ[idens]) links. Da der Fluss Mera bei Plurs in ostwestlicher Richtung fliesst, muss diese Kompasszeichnung falsch sein. Dass der Fluss das Bild in seinem Gefälle von links nach rechts durchquert, ist nicht anzuzweifeln, denn der Ort Prosto liegt in Übereinstimmung von Bild und Wirklichkeit flussabwärts von Plurs auf der rechten Seite der Darstellung. Aus der falschen Orientierung ergeben sich in der Abbildung weitere Ungereimtheiten: die Lichtführung einer links hochstehenden Sonne ist in Plurs nicht möglich, denn bereits zur Mittagsstunde hätte der Betrachter von dem angenommenen Standort volles Gegenlicht. Die Anlage von Weinbergen auf der dem Norden zugewandten Bergseite von Scilano, gleichfalls eine Folgerung aus der fehlerhaften Angabe der Himmelsrichtungen, ist unzutreffend; die Weinberge befinden sich noch heute auf den jenseits des Flusses sich erhebenden Hängen, wo der Zeichner nur einzelne Baumbestände angedeutet hat. Am auffallendsten in der Ortsansicht sind aber die gleich sechsmal auftretenden Zentralbauten auf polygonalem Grundriss, die nach der Legende als «Palläste», d.h. als Wohnbauten ausgewiesen sind.

Nun ist im gesamten südeuropäischen Mittelmeerraum der Typus derartiger Architekturen als Tauf- oder Grabkirche häufig anzutreffen, nicht jedoch als Wohngebäude. Es stellt sich die Frage, was der Zeichner dieser Vedute im Sinne gehabt haben mag, als er die Paläste von Plurs in dieser Form glaubte darstellen zu müssen. Im Zusammenhang mit den übrigen «Fehlern» in der Abbildung schiebt sich eine weitere entscheidendere Frage in den Vordergrund: Hat der Zeichner das unzerstörte Plurs überhaupt gesehen, ist er an Ort und Stelle gewesen, um sich die wahren Himmelsrichtungen und den wirklichen Sonnenstand anzusehen?

Und nun kommen weitere Fragen: Warum sind alle Häuser mit Ausnahme der Kirchen und «Paläste» in öder schematischer Gleichmässigkeit nebeneinandergereiht oder in Gruppen zusammengestellt, die keinerlei Beziehung zu ihrer Umgebung erkennen lassen? Ein über Jahrhunderte hinweg gewachsenes Ortsbild sieht doch überall anders aus. Das in der rechten Ecke mit der Nr. 43 versehene Gebäude ist nachweislich von der Zerstörung nicht

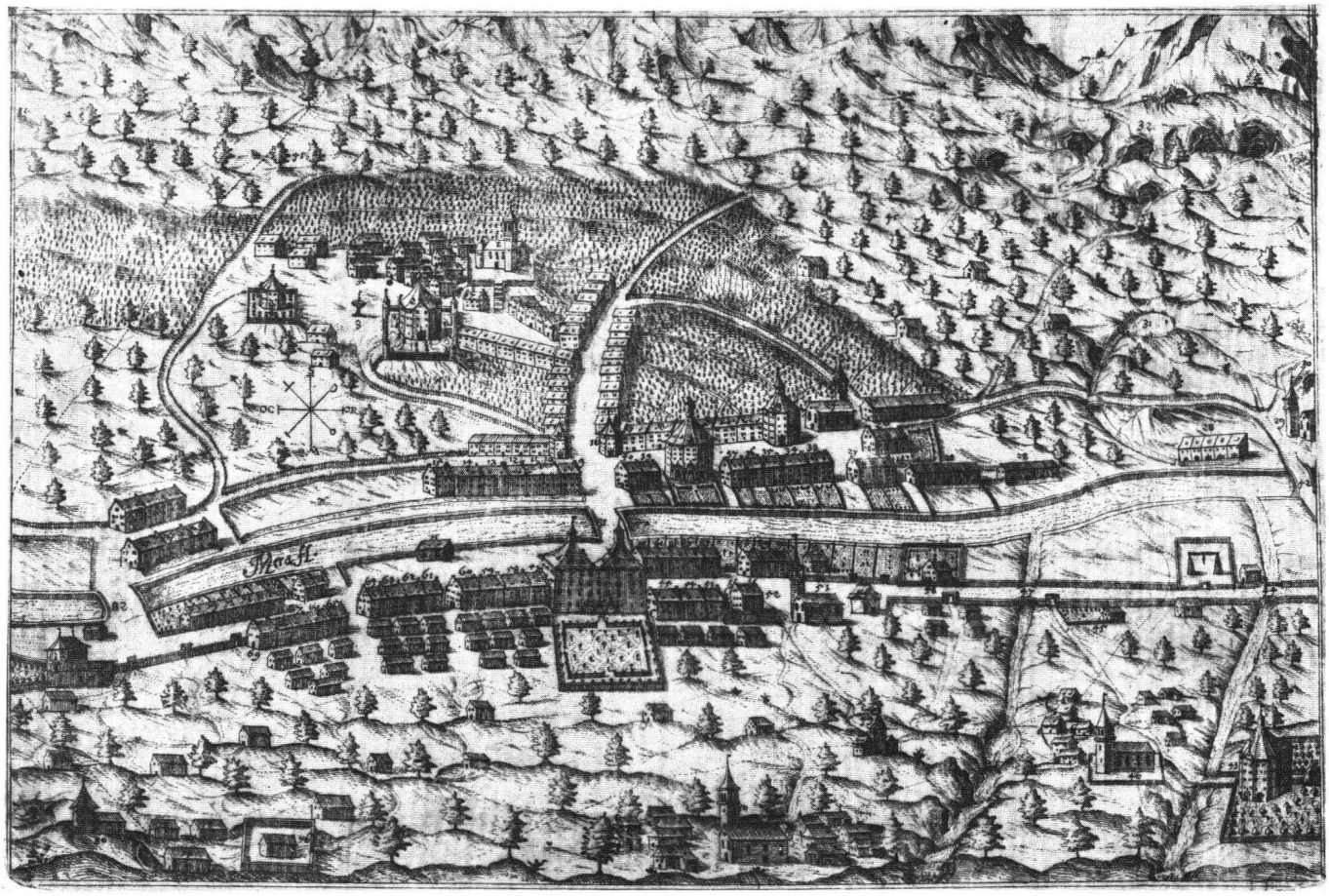


Abb. 10 Einblattdruck (Radierung) von *Johann Hardmeyer,* Zürich 1618. Hier ohne Drucktext und ohne Deckblatt: Plurs vor dem Bergsturz. Privatbesitz Zürich. [Die gleiche Platte wurde wiederverwendet in: *J.J. Scheuchzer,* Helvetiae Stoicheiographia . . . Natur-Historie des Schweitzerlands, Zürich 1716].

betroffen worden. Es ist der «Vertemanen Pallast zu Rongalia», der in der Tat heute noch vorhanden ist und zum jetzigen Weiler Prosto gehört. Es ist ein typischer Bau des Cinquecento und mit der Abbildung bei Hardmeyer in keiner Weise vergleichbar (Abb. 11+33).

Es darf nicht mehr bezweifelt werden, dass wir es bei dem Ortsbild von Hardmeyer mit einem Phantasiegebilde zu tun haben, das nach einigen topographischen Angaben über die ungefähre Lage und Bedeutung einzelner Objekte ohne Kenntnis von Einzelheiten, gewissermassen auf synthetischem Wege, zustande gekommen ist.

Halten wir dieses Ergebnis - so enttäuschend es auch sein mag - zunächst einmal fest.

Es müssen noch weiter Fragen gestellt werden. In der Abbildung von Hardmeyer sind 93 Objekte mit Zahlen ausgewiesen und in der Legende ausführlich bezeichnet, darunter über die Hälfte als Wohnhäuser namentlich genannter Familien. Das ist sehr ungewöhnlich.

Wen sollte es in aller Welt interessieren, zu erfahren, wer Eigentümer oder Bewohner eines Hauses gewesen war, das ohnehin nicht mehr existierte? Diese aufwendige Aufzählung ergibt nur einen Sinn, wenn man sich erinnert, dass in der Katastrophe von Plurs zwar Menschenleben und Besitztümer aller Art untergegangen waren, nicht aber bestehende Rechte. In jeder der durch Tod und Zerstörung betroffenen Familien gab es überlebende Verwandte mit erbrechtlichen Ansprüchen. Diese mussten in die Lage versetzt werden, ihre Rechte geltend zu machen. Das war im Hinblick auf die Grundstücke, die unter einem Trümmerfeld von Stein und Erde begraben waren, schwierig, eine Neuvermessung ohne grundbuchamtliche Unterlagen und ein dazugehöriges Kataster unmöglich. Bei der bevorstehenden Neuordnung aller das frühere Gemeinwesen von Plurs betreffenden Verhältnisse war es zunächst notwendig, die Eigentumsrechte an einzelnen Grundstücken und ihre ungefähre Lage so genau (wie den Umständen nach möglich) festzuhalten und anschaulich zu machen.

So gesehen erhält die Abbildung von Hardmeyer ungeachtet ihrer festgestellten Fehler plötzlich einen Sinn und eine Bedeutung, die sogar die Bezeichnung als «Warhaffte abbildung» in gewisser Weise rechtfertigen kann. Der Hardmeyer-Druck wäre damit eine katastermässige Rekonstruktion zur Lage einzelner Grundstücke.

Dies bleibt zunächst noch eine hypothetische Annahme, deren Wahrheitsgehalt aber vielleicht quellenmässig abgesichert werden kann.

Eine solche Quelle scheint es tatsächlich zu geben. G.B. CROLLALANZA[16] hat als Anhang zu seinem Text über Plurs ein Manuskript aus dem ehemaligen Pfarrarchiv von Prosto abgedruckt, dessen Original sich jetzt im Staatsarchiv von Como befindet. Dieses

Abb. 11 Detail aus Abb. 10 (Plurs vor dem Bergsturz, Radierung von *Johann Hardmeyer*): Ansicht des noch heute stehenden, vom Bergsturz verschonten Palazzo Vertemate in Prosto, allerdings in einer nicht der Wirklichkeit entsprechenden polygonalen Form; links die Kirche S. Abbondio. (Rechte untere Ecke in Hardmeyers Radierung).

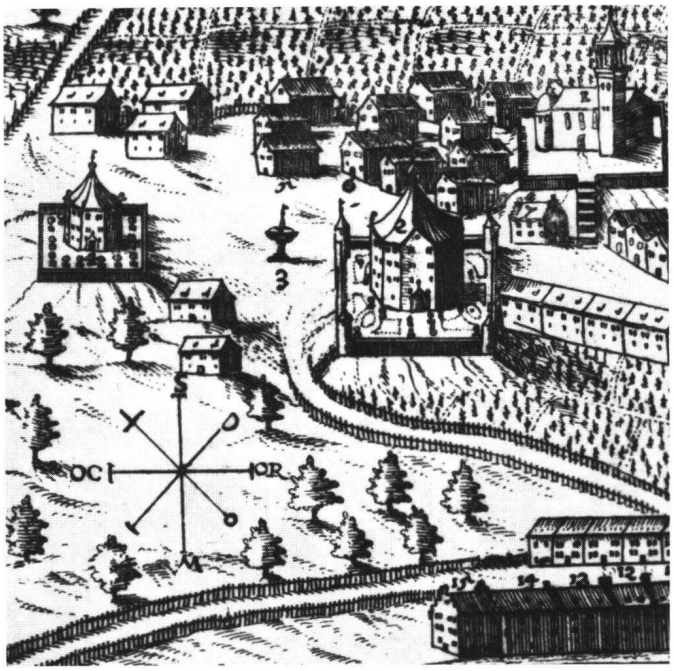


Abb. 12 Detail aus Abb. 10 (Plurs vor dem Bergsturz, Radierung von *Johann Hardmeyer,* 1618): Windrose und zwei der polygonalen Zentralbauten (links «H. Hans Peter Moren lusthauß», rechts «Der Herren Beccarien Schloß») sowie die Kirche S. Giovanni in Silano.

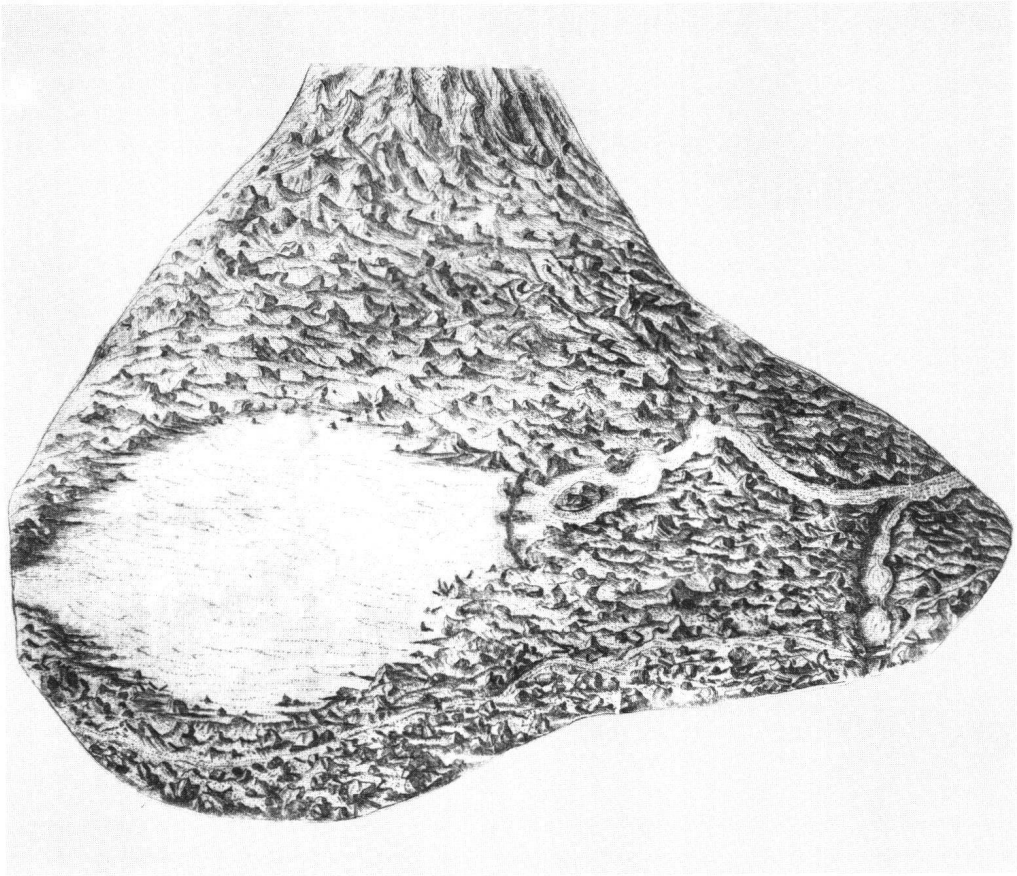


Abb. 13 Deckblatt des Einblattdrucks (Kupferstich) von *Johann Hardmeyer,* Zürich 1618. (In der Wiederverwendung bei *J.J. Scheuchzer* 1716, vgl. Abb. 11.) Das vom Bergsturz bedeckte Gebiet.

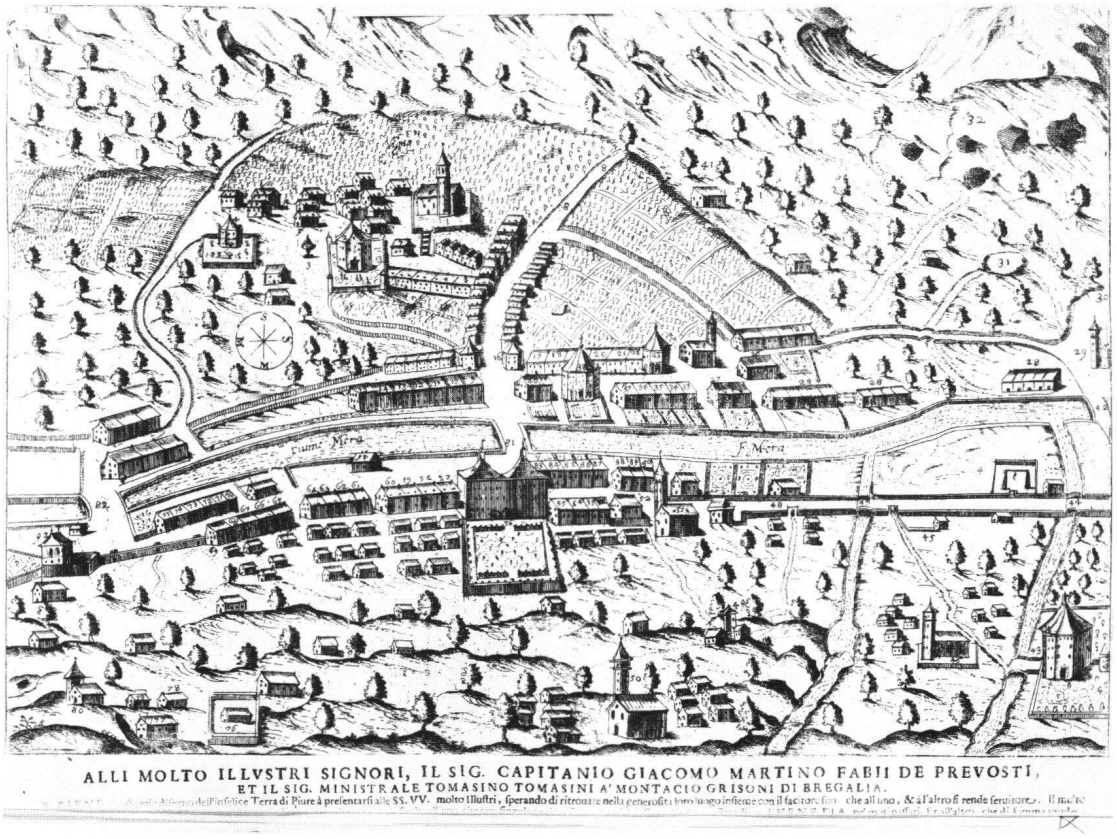


Abb. 14 Wandelbild (Radierung) mit italienischem Drucktext, ohne Deckblatt. Plurs vor dem Bergsturz. Kopie nach dem Einblattdruck von *Johann Hardmeyer,* Zürich 1618. Original unbekannt. Hier nach einer Fotoreproduktion der Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung.

Manuskript befasst sich nach einer kurzen Einleitung über Einzelheiten der Bergsturzkatastrophe mit einer Aufzählung der Familien und ihrer Toten. Dabei finden sich häufig Eintragungen über bereits bekannte Erben, über Ermittlungen erbberechtigter Personen, Einsetzung von Treuhändern und dergleichen mehr[17].

Aus dem Original des von CROLLALANZA nur teilweise veröffentlichten Manuskripts ergibt sich weiterhin, dass es sich um eine Zusammenstellung von amtlichen Beschlüssen und Vermerken handelt, die bis in die Tage unmittelbar nach dem 25. August 1618 zurückreichen und einen Einblick in die allerersten Amtshandlungen gewähren, die wahrscheinlich von Fortunatus Sprecher veranlasst worden sind.

Die Liste der Todesopfer in den einzelnen Familien von Plurs weist nun eine Übereinstimmung mit der Hardmeyerschen Textlegende auf. Die Reihenfolge, in der die einzelnen Familien aufgeführt sind, ist weitgehend die gleiche wie die Ziffernfolge bei Hardmeyer, z.B. von 52–65, 67–73 und 84–88. Dies kann kein Zufall sein. Ebensowenig die Tatsache, dass diese Häuser alle in der Umgebung des grossen Werthemann-Palastes Nr. 56 liegen.

Die Erörterung des Hardmeyer-Druckes kann nunmehr abschliessend wie folgt zusammengefasst werden. Es handelt sich um eine nach der Zerstörung von Plurs entstandene Rekonstruktion des Ortsbildes, die den Zweck hatte, als eine anschauliche Grundlage für die Neuordnung der Rechtsverhältnisse an den einzelnen Grundstücken zu dienen. Im Kontext hierzu ist die Totenliste aus dem Pfarrarchiv von Prosto zu sehen (vgl. S. 257 und Anm. 16 sowie den Auszug daraus in Anm. 17). Veranlasser und geistiger Urheber dieser Verwaltungsmassnahmen könnte Fortunatus Sprecher gewesen sein, dem als Kommissar der Graubündischen Regierung nach dem Zusammenbruch der örtlichen Verwaltung die Autorität zur Verfügung stand, um die erforderlichen Massnahmen in die Wege zu leiten.

Hiermit könnte die Behandlung des Hardmeyer-Druckes abgeschlossen werden, wenn dieser nicht fast 100 Jahre später noch einmal eine Rolle gespielt hätte. Druckfertige Kupferplatten hatten zu allen Zeiten einen beträchtlichen Wert. Sie konnten entweder erneut abgedruckt oder als Rohmaterial abgeschliffen und neu bearbeitet werden. Sie gehörten daher zum festen Inventar jeder Druckerei und wurden im Falle von Geschäftsaufgaben oder Nachlässen ebenso veräussert wie sonstige Gerätschaften einer Offizin.

Die Hardmeyersche Druckerei hat bis ins 18. Jh. fortbestanden. Als SCHEUCHZER 1716 seine Naturhistorie der Schweiz[18] bei Bodmer drucken liess, muss er Kenntnis von dem Hardmeyer-Druck von 1618 und auch davon gehabt haben, dass die Kupferplatte der Abbildung sich noch bei Hardmeyers Nachfolgern befand. So kam es in seinem Buch zu einem neuen Abdruck der alten Platten (Abb. 10); der Text der Legende wurde neu gesetzt und beides ausserhalb der Paginierung hinter S. 137 eingebunden. Scheuchzer selbst spricht in seinem Begleittext davon, dass er «aus einer alten

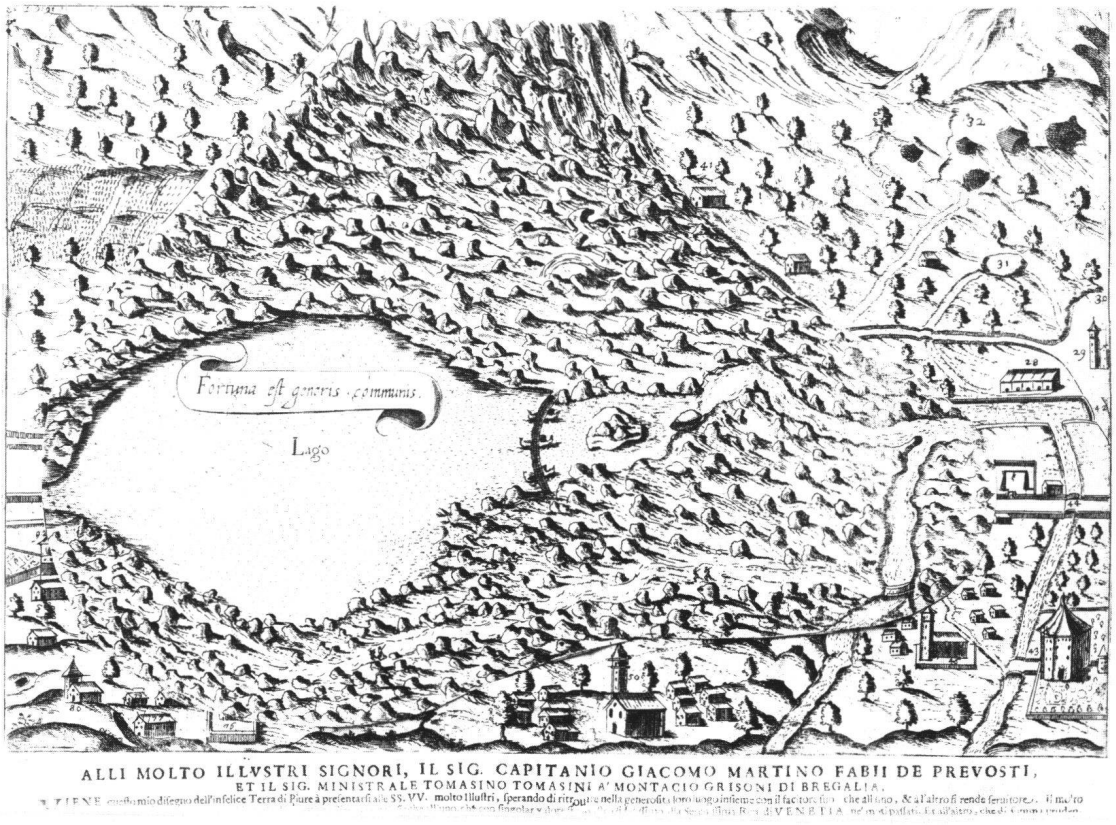


Abb. 15 Wandelbild (wie Abb. 14) mit dem Deckblatt: Plurs nach dem Bergsturz. Hier nach einer Fotoreproduktion der Zentralbibliothek Zürich.

Relation das beigegebene Kupfer habe erneuern lassen», was zu der irrtümlichen Annahme geführt hat, die Abbildung sei neu angefertigt worden. Der Vergleich zeigt aber, dass es sich um einen Abdruck der Platte Hardmeyers von 1618 handelt. Da von dieser in der Literatur bisher kein Abdruck mit den dazugehörigen Texten bekannt war, ist der Zusammenhang unerkannt geblieben[19].

Als Kopie nach Hardmeyer erweist sich ein Wandelbild mit italienischem Text (Abb. 14+15), von dem sich ein Original bisher leider nicht hat feststellen lassen. Die Zentralbibliothek in Zürich besitzt davon jedoch eine fotografische Reproduktion, die eine Beurteilung im Rahmen unserer Untersuchungen erlaubt[20].

Die Übereinstimmung mit dem Zürcher Einblattdruck ist eindeutig. Abweichungen beschränken sich auf die Anordnung der Ziffern 6 und 8. Bedauerlicherweise fehlt uns jeder Hinweis auf die Legende.

In diesem Zusammenhang ist jedoch der Drucktext am unteren Rande des Bildes aufschlussreich.

Dieser wendet sich in den ersten beiden Zeilen an den «Capitanio Giacomo Martino Fabii de Prevosti» und den «Ministrale Tomasino Tomasini a Montacio Grisoni di Bregaglia» mit den Worten «Viene questo mio disegno dell' infelice Terra di Piure à presentarsi alle SS.VV. molto illustri, sperando di ritrouare nella generosita loro luogo...». Hier ist der Hinweis gegeben, dass die Abbildung das Auffinden einer bestimmten Örtlichkeit (loro luogo), d.h. ein Haus, Grundstück usw. ermöglichen soll.

Der Name der Familie Fabii ist uns von der Gebäudeliste Hardmeyers her bekannt (Nr. 15), nicht aber eine Familie Tomasini. Hier muss man daran denken, dass es sich um ein beim Bergsturz umgekommenes weibliches Mitglied dieser Familie gehandelt haben kann; die Familiennamen der Frauen sind uns in jener Zeit nur sparsam überliefert worden.

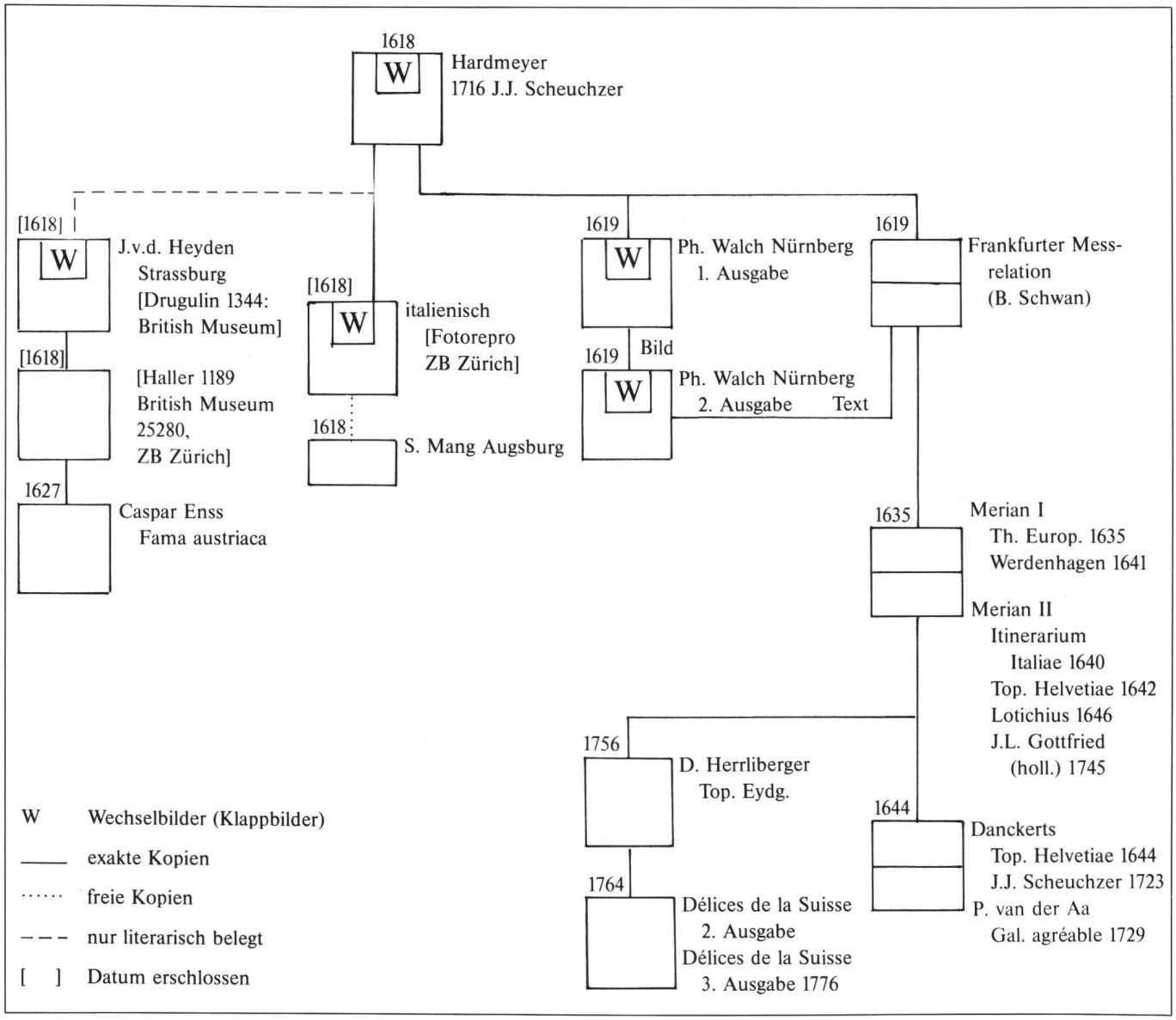
Es muss offen bleiben, ob das Original dieses Druckes noch den Rest der Legende enthält, was nach den wenigen bekannten Textzeilen eigentlich zu erwarten wäre.

Als Kennzeichen für eine Identifizierung etwa noch vorhandener Exemplare dieser Graphik sind folgende Merkmale festzuhalten: An Stelle der deutschen Bezeichnung «Mera fl» steht hier «Fiume Mera», weiter flussabwärts zwischen den beiden Brücken «F Mera». Auf dem Deckbild in der mit «Lago» bezeichneten Wasserfläche findet man ein Schriftband mit dem Spruch «Fortuna est generis communis».

Dieser Druck ist trotz seiner beschränkten sachlichen Aussage ein Beispiel dafür, dass man im italienischen Bereich mit einer Ortsdarstellung dieser Art die gleichen Ziele verfolgt hat, wie es im deutschsprachigen Raum für das Blatt von Hardmeyer angenommen werden kann.

Eine in Augsburg 1618 bei Sara Mang[in] gedruckte Relation mit italienischem und deutschem Text lässt sich z.Zt. noch nicht recht einordnen. Es erweckt den Anschein, als ob die Seiten 1-5 aus der italienischen Druckerei stammen und durch den Eindruck eines deutschen Titels auf der ersten Seite mit einem angehängten dreiseitigen Text für deutsche Leser zugerichtet wurden. Die letzte

Die Ableitungen vom Zürcher Hardmeyer-Druck von 1618



Seite schliesst mit dem Hinweis: «Getruckt zu Augspurg, bey Sara Mangin Wittib, in Verlegung Peter Zimmermann, Kupfferstecher.» Das zugehörige Kupfer, 24,3×33,8 cm gross, ist wohl das Werk des Letztgenannten, ein die Vorlage nur grob und sicher nicht vollständig wiedergegebendes Ortsbild von Plurs (Abb. 16).

Immerhin ist zu erkennen, dass die hier verwendete Vorlage ein Wandelbild gewesen sein muss, jedoch nicht die auf Hardmeyer zurückgehende Fassung des vorgenannten italienischen Druckes. Zimmermann hat die Objektbezeichnungen in der ihm sicher nicht geläufigen Fremdsprache z.T. fehlerhaft übernommen, und dabei treten Hinweise auf, die bisher in den Legenden nicht vorgekommen sind: «Palazos Franchi, strade che venne da Chiavenna, luogo della forca, Palazzo della giustizia, Insenone (?)».

Von dem Wandelbild ist nur noch die gestrichelte Umgrenzungslinie des Deckbildes übrig geblieben und der Vermerk: «Il vero dissegno della ruine di Piuro - A segno segnato A richiude tutto cio che dal monte e stato coperto.» Die Vereinfachung des Wandelbildes hat demnach schon in Italien stattgefunden. Von den bisher bekannten Drucken besonders stark abweichend, müssen die am unteren Rande gezeichneten Staffagefiguren und die lastentragenden Saumtiere mit ihren Führern erwähnt werden. Insgesamt enthält das Ortsbild nur einzelne Elemente der seit Hardmeyer geläufigen Topographie von Plurs. Hier könnte es sich um die Ableitung eines noch unbekannten italienischen Wandelbildes handeln, das auf eine gegenüber dem Hardmeyer-Typ modifizierte Ortskenntnis von Plurs zurückgeht[21].

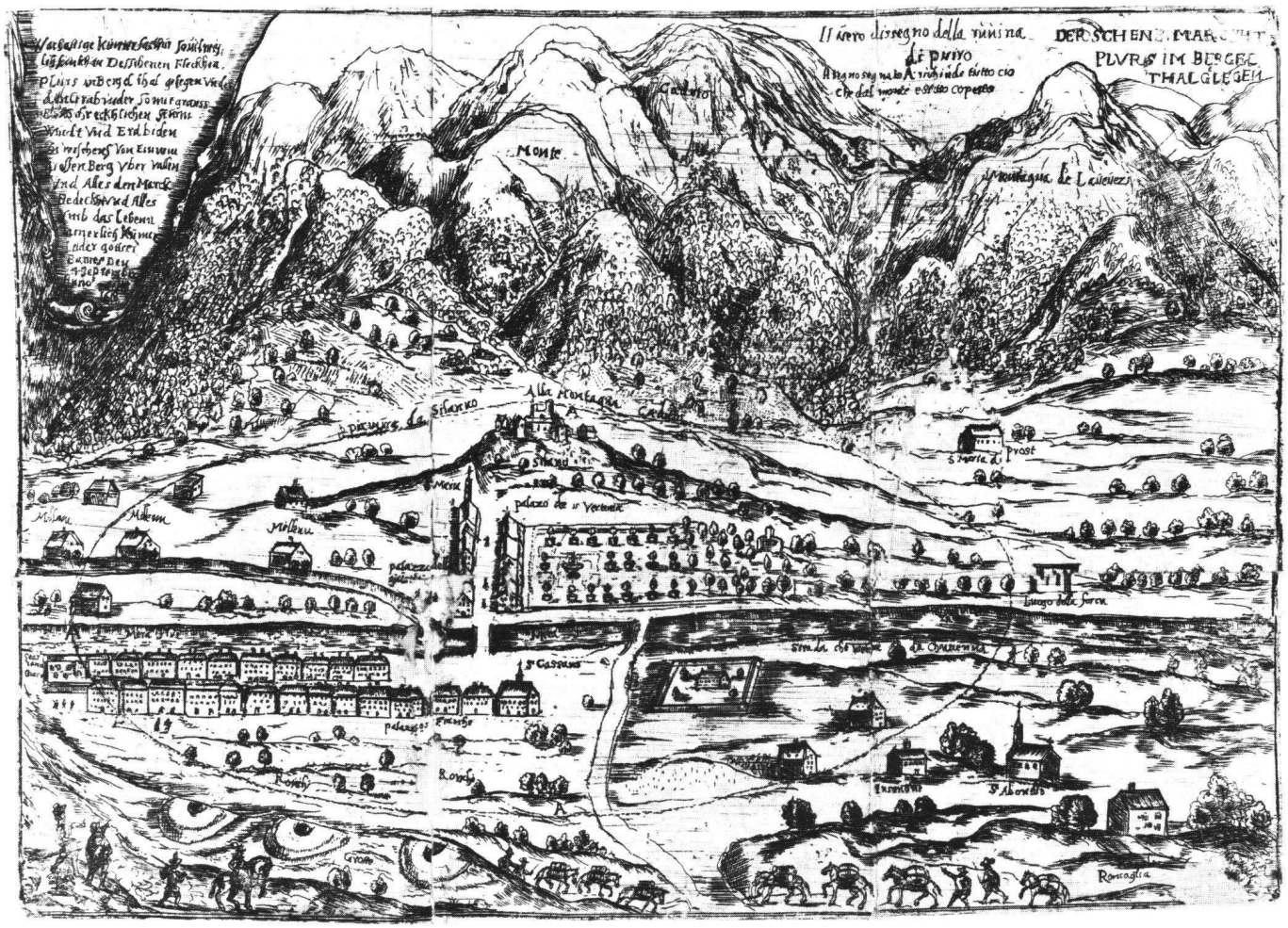


Abb. 16 Abbildung (Radierung) aus: «Il compassionevole infortunio ... di 4. settembre del presente anno 1618 all infelice Terra di Piure .../ Beschreibung des Flecken Plurs Vndergang, den vierdten Septembris 1618. Augspurg bey *Sara Mangin.*» Plurs vor dem Bergsturz. Das 1618 verschüttete Gebiet ist mit einer Linie umschrieben.

Die Wandelbilddrucke von Hans Philip Walch

Der Nürnberger Kupferstecher und Verleger Hans Philip Walch hat 1619 einen Einblattdruck über Plurs herausgebracht, der sich als eine Kopie nach Hardmeyer erweist (Abb. 17). Das Blatt hat etwas kleinere Masse, was auch für die Abbildung mit 18,7×29 cm gilt. Der Kopftitel lautet wie bei der Vorlage, nur ohne den ä-Umlaut: «Warhaffte Abbildung dess Flecken Plurs / in Grawen Pündten gelegen.»

In der Ortsdarstellung übernimmt Walch alle Einzelheiten, auch in der Legende, von Hardmeyer. Charakteristisch hierfür ist das Wort «ebenmessig» am Ende der Textspalte.

Zum Schluss der letzten Spalte ist das Kolophon dreizeilig gesetzt: «Nürnberg, bey Hans Philip // Walch zufinden. // 1619.»

Die Entstehung des Druckes ist auf etwa das erste Vierteljahr von 1619 anzusetzen[22].

Nach der Frankfurter Fastenmesse 1619 hat Walch dann eine zweite Fassung herausgegeben (Abb. 18). Sie unterscheidet sich von der Vorangegangenen im Titel und im Text unten. Beide sind nun von der Frankfurter Messrelation (s. S. 265) übernommen. Der Kopftitel lautet jetzt: «Wahrhafftige Abbildung dess Flecken Plurs / in Grawen Bündten gelegen / wie solcher noch in Flor ge-//wesen vnd auch / wie solcher nach seinem schröcklichen Vntergang anzusehen.» Das Kolophon ist in vier Zeilen gesetzt: «Nürnberg // Bey Hans Philip // Walch zufinden. // 1619.» Die Abbildung ist von derselben Platte.

Das Deckbild mit der Wasserfläche («See.») gibt es auch mit einem späteren Eindruck, der die an dieser Stelle in der ersten Druckausführung nicht vorhandene Windrose – wiederum in falscher Orientierung (wie bei Hardmeyer) – enthält, sowie den Hinweis: «Geschen den 25 Augusti alten Calenders // des 1618. Jahrs. Abends zwischen Tag vnd Nacht.» Dieser Überdruck diente wohl zur Orientierung für den Drucker bei der Montage des Wandelbilds. Die Überdruckvariante kommt nämlich sowohl bei Drucken der ersten wie auch der zweiten Fassung vor[23].

Unter den Darstellungen von Plurs, die als reine Textillustrationen zu werten sind, wurde bereits ein Strassburger Druck erwähnt: das aus der Druckoffizin von Marx von der Heyden stammende Blatt mit dem sogenannten Klaglied und einer Holzschnitt-Abbildung. Diesem noch 1618 erschienenen frühen Druck aus der für den deutschsprachigen Südwesten zu jener Zeit bedeutendsten Druckerstadt folgen weitere Abwandlungen des Themas, die eine drucktechnische Fortentwicklung erkennen lassen. Zunächst wurde auch hier das Wandelbild des Hardmeyer-Typus übernommen. Das einzige dafür bekannte Beispiel ist leider nur in der Literatur überliefert. Der bei DRUGULIN[24] erwähnte Druck kam 1856 in den Besitz des British Museum, wo er aber gegenwärtig nicht auffindbar ist. Das Stück scheint äusserst selten zu sein, denn Hinweise auf weitere Exemplare haben sich bisher nirgends gefunden.

Um die Identifizierung möglicherweise noch existierender Stücke zu erleichtern, wird nachstehend die Beschreibung von DRUGULIN im vollen Wortlaut wiedergegeben: «Untergang von Pluers in Graubündten. Ansicht des Fleckens und aufgeklebtes Klappbild, welches die Gegend nach dem Bergsturz und den an Stelle des Fleckens entstandenen See zeigt. Oben: Warhaffe abbildung dess Fläckens Pluers etc. Unten 4 sp. Beschreibung: Es ist dieser Flecken – auff dem platz. Rad. Strassburg. J.v.d. Heyden exc.gr.fol.» Angaben des Druckers und der Entstehungszeit fehlen. Bedeutsam für dieses Blatt ist die Nennung des Kupferstechers J.v.d. Heyden als Autor der Abbildung. Hier kann es sich nur um Jacob v.d. Heyden handeln, der sich auf dem folgenden Einblattdruck über Plurs als Chalcograph bezeichnet.

Die in der einschlägigen Literatur mehrfach genannte Familie der von der Heyden ist seit 1590 in Strassburg nachgewiesen. Ihre Mitglieder waren Maler, Kupferstecher, Buchdrucker und Verleger[25].

Mit Jacob von der Heyden erscheint im Zusammenhang mit der Ikonographie von Plurs zum ersten Male ein namhafter Künstler, der ausserdem zum unmittelbaren Umkreis von Matthaeus Merian d. Ä. gehört. Die Beziehungen zwischen beiden, gerade in den Jahren um 1618, d.h. vor der Übersiedlung Merians nach Frankfurt, waren sehr eng[26].

In Strassburg ist indessen die Entwicklung, von dem Wandelbild des Jacob von der Heyden ausgehend, anders verlaufen. Dies wird belegt durch ein ebenfalls bei Marx von der Heyden gedrucktes Einblatt, dessen Entstehung vermutlich in den Anfang des Jahres 1619 anzusetzen ist.

Das grosse Blatt, dessen Abbildung über die Hälfte des Druckspiegels einnimmt, ist im unteren Teil mit einem vierspaltigen Text

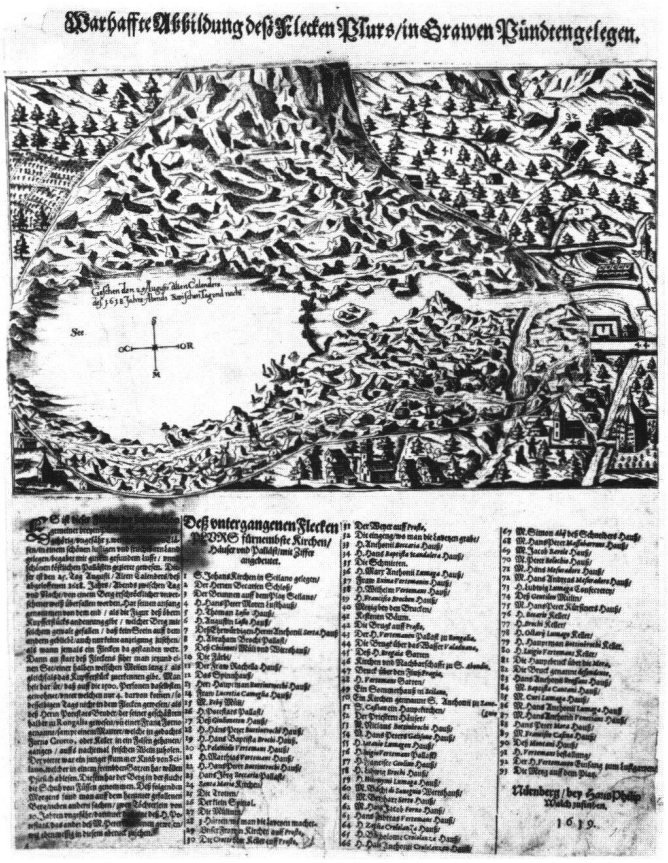


Abb. 17 Einblattdruck (Radierung mit Deckblatt und Drucktext) von *Hans Philip Walch,* Nürnberg 1619. *1. Fassung* mit dem Text nach Johann Hardmeyer von 1618, Kolophon dreizeilig, Titel einzeilig. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.

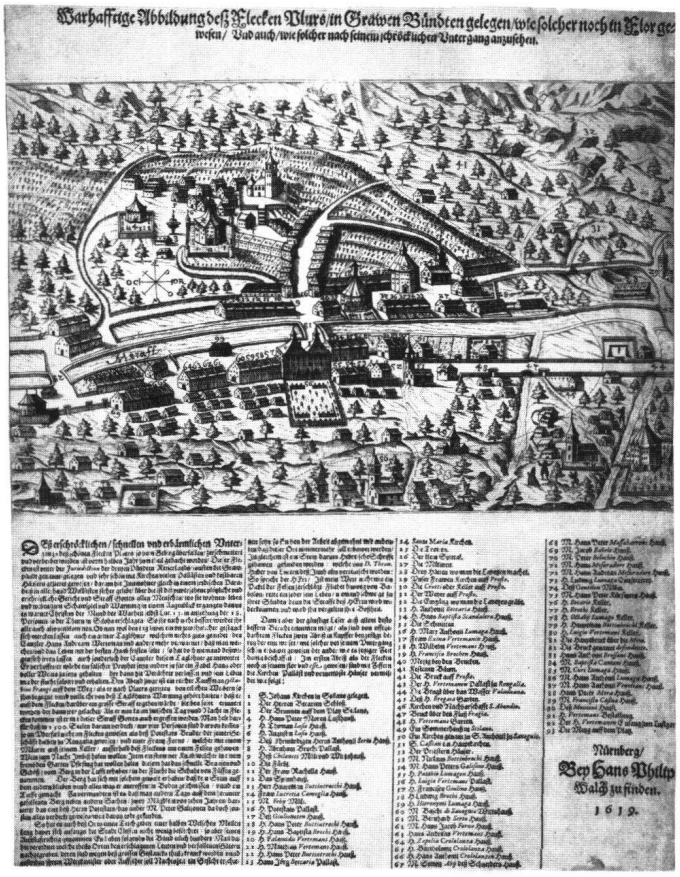


Abb. 18 Einblattdruck (Radierung und Drucktext, hier ohne Deckblatt) von *Hans Philip Walch,* Nürnberg 1619. *2. Fassung* mit dem Text der Frankfurter Messrelation von 1619, Kolophon vierzeilig, Titel zweizeilig. Schweizerisches Landesmuseum Zürich.

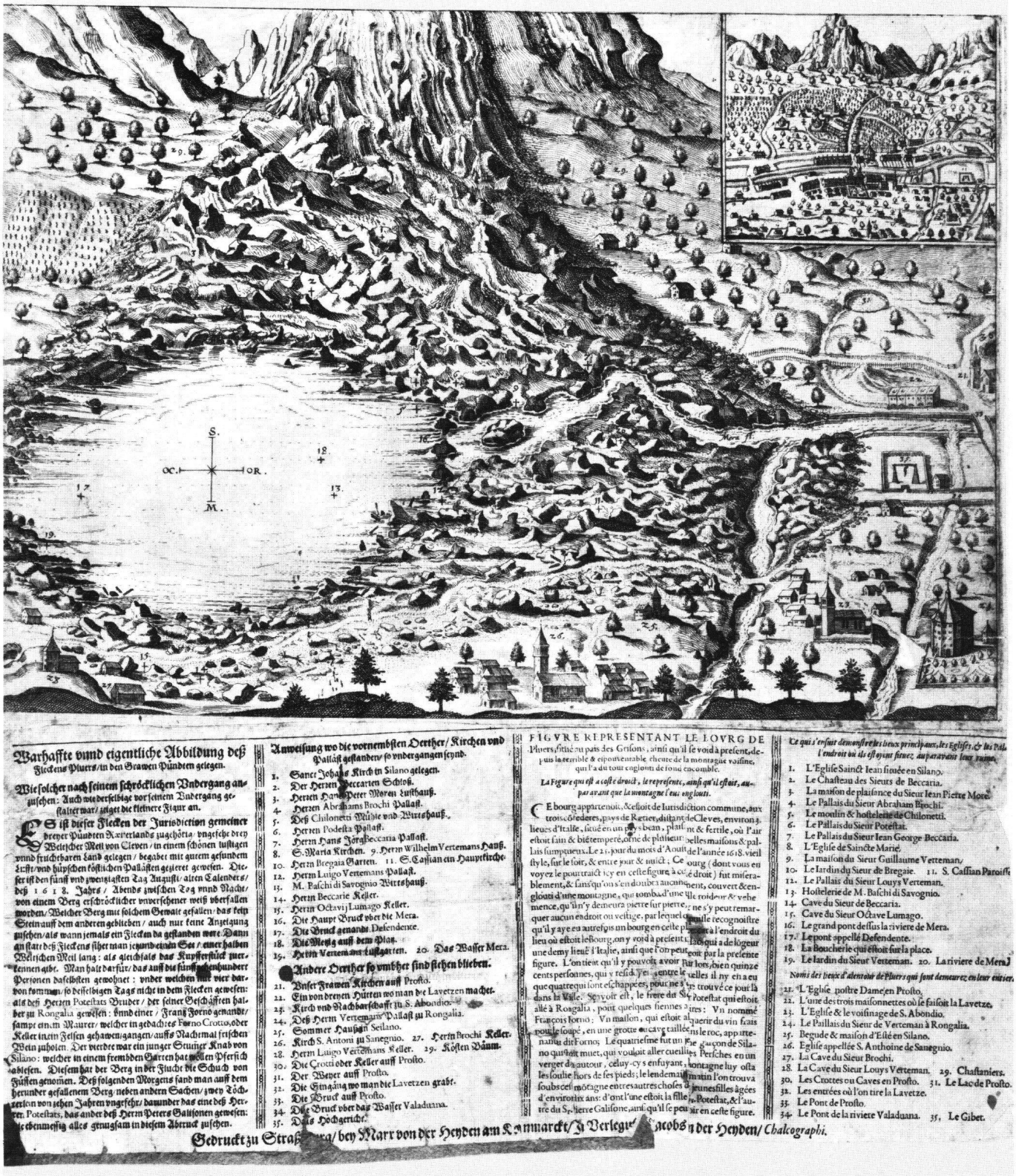


Abb. 19 Einblattdruck (Plurs nach dem Bergsturz, Radierung mit Drucktext in Deutsch und Französisch) von *Jacob von der Heyden,* Druck von Marx von der Heyden, Strassburg ohne Datum. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung.

in Deutsch und Französisch ausgestattet (Abb. 19). Die Abbildung erreicht mit 26,6×37,5 cm fast die Grösse derjenigen von Hardmeyer. Abweichend von dieser zeigt sie jedoch die Trümmerstätte des Fleckens nach dem Bergsturz. Die Abbildung des Ortes vor seiner Zerstörung ist lediglich in die obere rechte Ecke eingefügt; die Masse betragen hier 7,5×10,2 cm. Man war also bemüht, von der drucktechnisch unpraktischen Form des Wandelbildes abweichend, zu einer neuen Formulierung der Darstellung zu kommen.

Der Titel dieses Blattes erscheint nur in der ersten Textspalte: «Warhaffte vnnd eigentliche Abbildung dess // Fleckens Pluers / in den Grawen Pündten gelegen. // Wie solcher nach seinem schröcklichen Vndergang an-//zusehen: Auch wie derselbige vor seinem Vndergang ge-//staltet war / zeiget die kleinere Figur an.»

Der nachfolgende Text stimmt fast wörtlich mit dem bei Hardmeyer überein, sogar das Wort «ebenmessig» ist von dort übernommen[27].

Abweichend von den bisher erwähnten Wandelbildern ist der übrige Text. Auf einer Spalte werden unter dem Zwischentitel «Anweisung wo die vornembsten Oerther, Kirchen vnd Palläst gestanden, so vndergangen seynd» von 1–20 verschiedene Objekte angezeigt, die zum Teil von der Wasserfläche bedeckt sind. Danach folgen, unter dem weiteren Zwischentitel «Andere Oerther so umbher sind stehen blieben», von 21–35 die von der Katastrophe unberührt gebliebenen Örtlichkeiten von Plurs.

In den weiteren beiden Spalten wiederholt sich diese Textanordnung in französischer Sprache.

Für die Einordnung des Druckes wichtig ist die Schlusszeile: «Gedruckt zu Strassburg / bey Marx von der Heyden am Kornmarckt / Jn Verlegung Jacobs von der Heyden / Chalcographi.»

Hier wird der Vorname des Stechers ausgeschrieben. Das Kolophon dieses Blattes berechtigt zu dem Rückschluss, dass der vorgenannte Druck DRUGULIN 1344 auch bei Marx von der Heyden gedruckt wurde und der Kupferstecher in beiden Fällen eben dieser Jacob von der Heyden war.

Auffallend an der Abbildung ist die Markierung einzelner Gebäude auf der Wasserfläche des Sees. Dies mag wiederum den Sinn gehabt haben, die Auffindung bestimmter Grundstücke zu erleichtern, wie bereits für das Hardmeyer-Blatt angenommen wurde.

Als bildhafte Dokumentation des Untergangs von Plurs war eine derartige Darstellung sicherlich nicht geeignet. Der damit verbundene Versuch, das Wandelbild durch eine technisch bessere Lösung zu ersetzen, lässt aber erkennen, wie unbefriedigend vom druckgraphischen Gesichtspunkt her die bisherigen Fassungen empfunden wurden.

Dennoch hat es noch einen Ableger dieses Strassburger Einblattdruckes gegeben. In der 1627 in Köln bei Brachel und Hogenberg erschienenen *Fama austriaca* findet sich eine Kopie dieses Blattes[28].

Die Abbildung hält sich bis auf geringfügige Unterschiede an das Strassburger Vorbild (Abb. 20). Sie ist auf die Innenseiten eines Doppelblattes gedruckt, dessen Aussenseiten in die Pagination einbezogen sind. Infolgedessen verläuft die Bindung mitten durch das Bild, was einer einwandfreien Reproduktion der gesamten Bildfläche hinderlich ist. Die Masse mit 21,2×31,3 cm wurden FAUSER[28] entnommen. Der Titel des Blattes als Fussleiste lautet: «Eigentliche Abbildung des Fleckens Pluers in den Grawen Pündten gelegen. Wie solcher nach seinem schröcklichen Vndergang

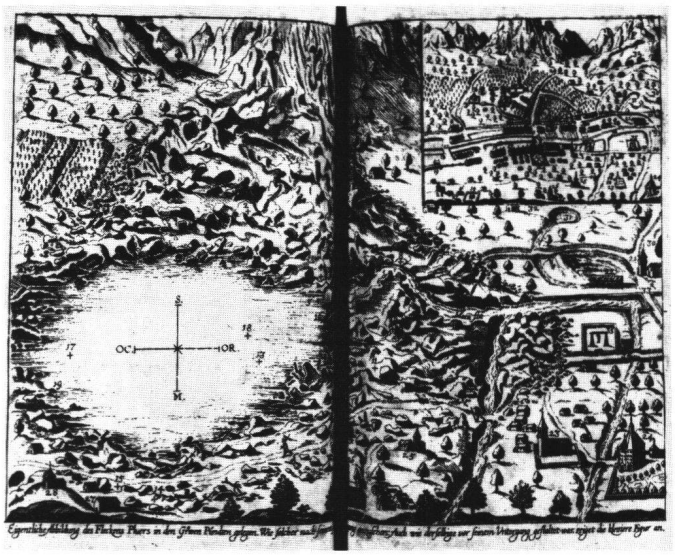


Abb. 20 Illustration (Radierung) aus: CASPAR ENSS, *Fama austriaca,* Köln 1627. Stadtbibliothek Mainz.

anzusehen: Auch wie derselbige vor seinem Vntergang gestaltet war, zeiget die kleinere Figur an.» Druckgeschichtlich ist festzustellen, dass der Text in diesem Werk über Plurs zwar der Messrelation von 1619 folgt, dass sich aber bezüglich der Abbildung – wohl infolge persönlicher Beziehungen zwischen Hogenberg und Jacob von der Heyden – dessen Darstellung und nicht die fortschrittlichere Fassung aus eben der Relation durchgesetzt hat.

Aus Strassburg gibt es in der Folgezeit keine weiteren Darstellungen mehr zum Thema Plurs. Die Entwicklung geht nunmehr auf Frankfurt über.

Die Frankfurter Messrelation von 1619

In seiner Frankfurter Handelsgeschichte berichtet A. DIETZ[29], dass die Plurser Kaufleute seit dem 16. Jh. regelmässige Besucher der Frankfurter Messe waren. Sie standen hier in hohem Ansehen. Die Nachricht vom Untergang ihres Wohnsitzes Plurs muss daher besonders auf der Herbstmesse 1618 wie eine Sensation gewirkt und allgemeine Anteilnahme ausgelöst haben. Die Messrelation konnte allerdings zunächst nur eine kurze Nachricht von 15 Zeilen als letzte Korrespondenz dieses Jahres bringen. Zur Fastenmesse 1619 erschien dann aber gleich als erste Nachricht eine ausführliche Schilderung der Ereignisse des Bergsturzes auf mehr als 6 Seiten, der auch eine Abbildung der Unglücksstätte beigefügt wurde.

Über die sog. *Frankfurter Messrelationen* sind einige erklärende Hinweise nützlich, weil sie weniger bekannt sind als die Messkataloge. Letztere enthielten für jede Messe eine Übersicht aller Neuerscheinungen im Buchwesen seit der letzten Messe. Neben dieser Literatur wurden aber auf den Messen auch Nachrichten und Berichte über historische Ereignisse aller Art gehandelt. Diese kamen analog den Messkatalogen in einer Sammlung zur Veröffentlichung, die den umständlichen Titel trug: «Relationis historicae semestralis continuatio, Jacobi Franci Historische Beschreibung

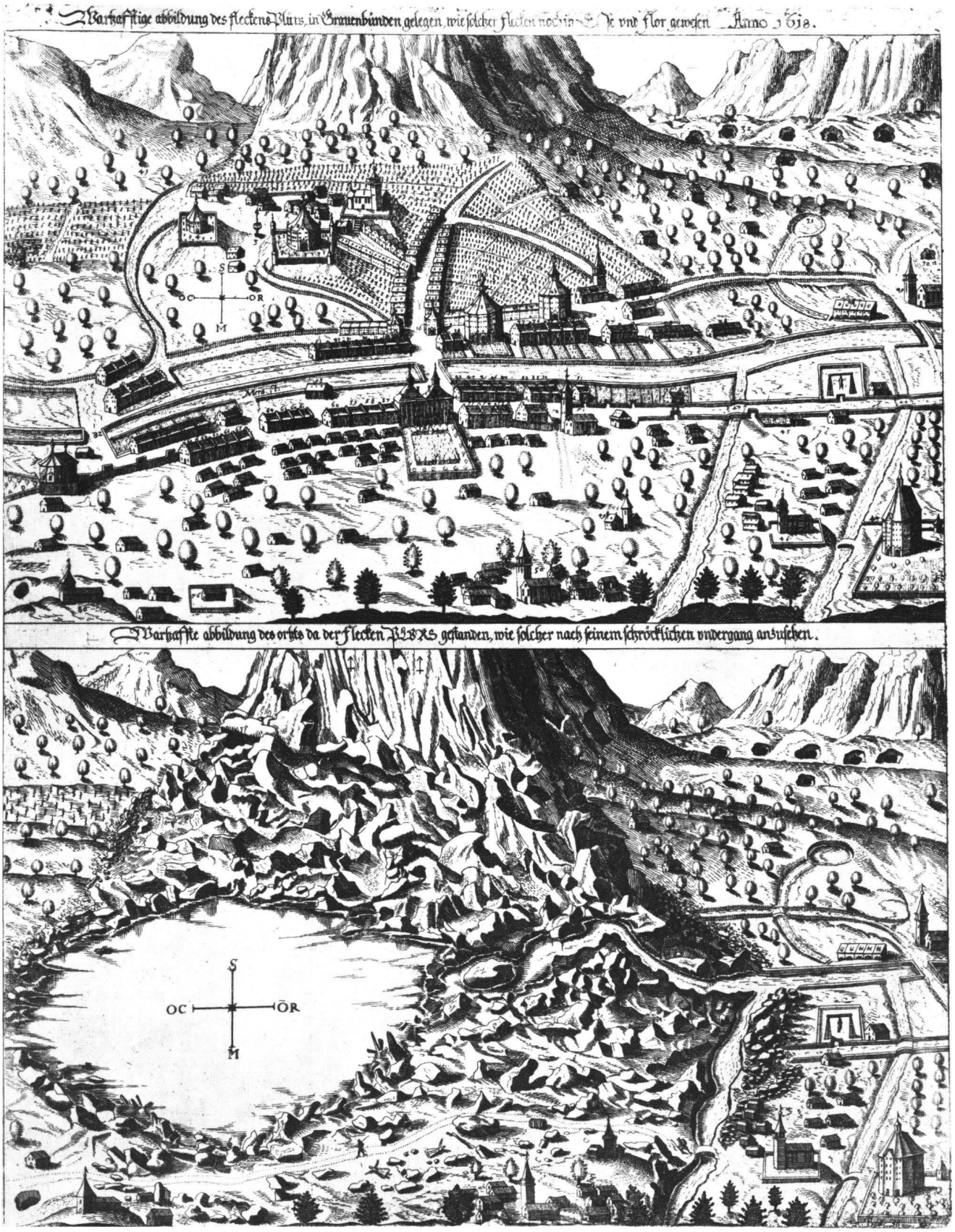


Abb. 21 Illustration zur Frankfurter Messrelation von 1619. Doppelbild (Radierung, Plurs vor und nach dem Bergsturz) von *Balthasar Schwan,* kopiert nach Johann Hardmeyer. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung.

Abb. 22 Illustration (Radierung) in: DANIEL MEISNER/EBERHARD KIESER, *Thesaurus Philopoliticus,* Frankfurt 1625–31, 6. Teil, Nr. 31. Vereinfacht umgezeichnet nach der Frankfurter Messrelation von 1619, oberes Bild *vor* dem Bergsturz.

Abb. 23 Illustration (Radierung) in: DANIEL MEISNER/EBERHARD KIESER, *Thesaurus Philopoliticus,* Frankfurt 1625–31, 6. Teil, Nr. 32. Vereinfacht umgezeichnet nach der Frankfurter Messrelation von 1619, unteres Bild *nach* dem Bergsturz.

aller denkwürdigen Historien, so sich... biss auff... dieses Jahres zugetragen.»

Herausgeber war SIGISMUND LATOMUS, weshalb die Nachrichtensammlung oft einfach unter seinem Namen (als Autor) zitiert wird. Ein Gegenstück in lateinischer Sprache nannte sich «Mercurius Gallo-belgici Sleidano succenturiati sive Rerum in Gallia et Belgio ... usque ad ... [1619] ... gestarum ...», als deren Herausgeber (Autor) GOTHARDUS ARTHUS DANTISCANUS zeichnete. Dieser war seit 1618 der Schwiegervater von Sigismund Latomus[30], so dass die Herausgabe der Messrelationen für diesen Zeitabschnitt als ein Familienunternehmen angesehen werden kann.

Die beiden Ausgaben der Frankfurter Messrelationen waren für Chronisten und Historienschreiber eine Fundgrube für Nachrichten aus allen Ländern. Zahlreiche Beiträge wurden durch Illustrationen angereichert, deren Urheber meist Kupferstecher von bescheidenem Können gewesen sind. Soweit sich ihre Namen doch in den grossen Künstlerlexika finden, werden da ihre Arbeiten für die Messrelationen nie erwähnt.

Die Kupferdrucke in den Messrelationen sind aus diesem Grunde auch von der Forschung völlig übersehen worden. Ihre systematische Erfassung und Bearbeitung würde zweifellos die Kenntnis vom Schaffen einzelner Künstler erweitern, aber auch die Datierung von Abbildungen sichern, die später entweder erneut abgedruckt oder kopiert worden sind.

Gerade dies letztere trifft für die Ansicht von Plurs in der Relation von 1619 zu, deren Zusammenhang mit dem Druck von Hardmeyer bis heute unbekannt geblieben ist. Weil die Abbildung dann auch noch aus dem textlichen Zusammenhang gelöst und lediglich als Kupferstich behandelt wurde, war es erst recht nicht mehr möglich, das Einzelblatt zutreffend einzuordnen[31].

Für die Ikonographie von Plurs ist der Druck mit der Ortsansicht von entscheidender Bedeutung. Zum einen, weil er eine unmittelbare Kopie nach Hardmeyer, zum anderen, weil er das Vorbild für die Fassung von Merian von 1635 und damit auch für alle von diesem abgeleiteten Wiederholungen gewesen ist.

Drittens trägt diese Radierung (Abb. 21) die Signatur eines in der Literatur bereits bekannten Kupferstechers, der zwar nicht zu den Grossen seiner Zeit gehört, aber als Mitarbeiter von Matthaeus Merian d.Ä. für die Weitergabe des Bildmotivs eine wichtige Rolle gespielt hat: *Balthasar Schwan.*

Die Abhängigkeit der Bilddarstellung von Hardmeyer ist belegt durch die Übereinstimmung der topographischen Details wie auch des Textes. Für letzteren ist wiederum auf das Wort «ebenmässig» hinzuweisen, das sich auch bei anderen Drucken findet, die mit Hardmeyer in Verbindung stehen.

Eine Neuerung gegenüber der Vorlage ist die Art, wie Schwan hier das Problem des Wandelbildes löst. Er vereinigt beide Darstellungen, in gleicher Grösse, auf einer Platte und stellt sie untereinander. Zwei Titelleisten über den Bildern erläutern den Inhalt: «Warhafftige abbildung des fleckens Plürs, in Grauenbünden gelegen, wie solcher Flecken noch in Esse vnd Flor gewesen Anno 1618.» Und «Warhaffte abbildung des orhts da der Flecken PLVRS gestanden, wie solcher nach seinem schröcklichen vndergang anzusehen.» Die Platte hat die Masse 36,5×28,5 cm. Das Ortsbild enthält alle bereits bei Hardmeyer festgestellten Ungereimtheiten: falsche Nordorientierung, die polygonalen Palast-Architekturen, die falsche Lichtführung und die schematische Reihung gleichförmiger Häuser. Im übrigen ist dieser Druck der unmittelbare Vorläufer der Merianradierung, die erst 16 Jahre später erscheinen wird.

Die Signatur B. Schwans findet sich, mit der kalten Nadel eingeritzt und daher bei späteren Abzügen in zunehmendem Masse sich abnutzend, in der rechten unteren Ecke der Platte unter dem Gartenzaun des «Pallast der Vertemanen zu Rongalia Nr. 43» und lautet: «Balth: Schwan fecit». Dieser in der Literatur seit Nagler oft erwähnte Kupferstecher kam vermutlich aus Strassburg nach Frankfurt, wo er 1620 das Bürgerrecht erwarb und 1624 gestorben ist. Seine Zusammenarbeit mit Merian ist von L.H. WÜTHRICH[32] bereits nachgewiesen worden. Seine Tätigkeit für die Messrelationen blieb jedoch bisher unbeachtet.

Nachdem mit der Fassung der Messrelation von 1619 die Auflösung des Wandelbildes in zwei auf einer Platte angeordneten gleichwertigen Darstellungen einmal gefunden war, benutzte wenig

später EBERHARD KIESER in seinem *‚Thesaurus philopoliticus'*, von 1625 an in Frankfurt erschienen, das Thema für zwei verschiedene Plursbilder[33].

In der ersten Ausgabe enthält der 6. Teil unter Nr. 31 und 32 zwei Abbildungen mit der Darstellung von «Pluers in flore» (Abb. 22) und «Pluers mit dem Bergfall» (Abb. 23). Die Ansichten bilden in der bei Kieser hier üblichen Form den Hintergrund für eine auf einem Hügel knieende Figurengruppe, welche überleitet zu der darunterstehenden ‚inscriptio' und ‚subscriptio' des Emblems.

Das kleine Format 7,2×14,1 cm bedingt eine starke Reduzierung der Bildinhalte, dennoch bleibt der Zusammenhang mit der Messrelation deutlich. KLAUS EYMANN hat in seiner Einführung auf die Mitarbeit Balthasar Schwans an dem Werk Kiesers hingewiesen. Nachdem wir ihn nunmehr als Urheber der Messrelation kennen, kommt seine Autorschaft für die Plursbilder im Thesaurus durchaus in Frage.

Die Platten Kiesers haben in der Folgezeit mehrfach den Besitzer gewechselt und sind erneut abgedruckt worden. Hier soll lediglich der Drucker PAUL FÜRST in Nürnberg erwähnt werden, der nach dem Tode Kiesers (1631) dessen Platten erwarb und 1638 für seine «Sciographia cosmica» verwendete. Die beiden Plursplatten wurden dabei voneinander getrennt und bekamen in geänderter Anordnung die neuen Bezeichnungen G 19 und G 96[34].

Der Meriandruck

Als eine künstlerische Weiterentwicklung der Darstellung in der Messrelation von 1619 ist der Kupferdruck zu sehen, den MATTHAEUS MERIAN d. Ä. 1635 in seinem *Theatrum Europaeum* mit einer ausführlichen Schilderung des Bergsturzes zum erstenmale veröffentlicht hat. Der Text steht in dieser Ausgabe des Werkes, das als Fortsetzung der Gottfriedschen Chronik gedacht war, auf den Seiten 114/115, zwischen denen die Darstellung von Plurs eingebunden ist[35].

Die Druckplatte hat mit den beiden Einzelbildern und der Schriftleiste die Masse 34,5×27 cm (Abb. 24). Das obere Bild zeigt den Ort vor der Zerstörung mit den seit Hardmeyer üblichen Einzelheiten, die jedoch stärker zu einer perspektivischen Gruppierung gerafft und individualisiert sind. Die in der Relation von 1619 betonten Kontraste von Licht und Schatten sind bei Merian soweit zurückgenommen, dass sich eine fast einheitliche Lichtführung und damit eine weichere Modellierung ergibt. Das landschaftliche Beiwerk ist im oberen Bilde nur Rahmen für die eigentliche Vedute, während im unteren das Werk der entfesselten Naturgewalten zum beherrschenden Thema wird.

Der Titel der Darstellung ist auf eine einzige Schriftzeile beschränkt, die beide Abbildungen wie eine Mittelachse miteinander verbindet: «Eigentlich Vorbildung des schönen Fleckens Plurs vnd wie derselbe nach seinem schröcklichen vndergang beschaffen. 1618.» Merian hat zugunsten einer bildmässigen Konzentration auf das Wesentliche den Ballast überflüssiger Details aufgegeben. Die grosse Zahl der hervorgehobenen Objekte wird auf 16 vermindert, zu denen eine Legendentafel in der rechten oberen Ecke die Erläuterungen gibt. Dabei bleibt unerklärlich, weshalb der grosse Palast im Mittelfeld, der noch in der Messrelation mit der Nr. 56 versehen war, bei Merian unbezeichnet bleibt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass mit der Radierung Merians das Thema von Plurs vor und nach dem Bergsturz seine reifste und künstlerisch vollkommenste Ausbildung erfahren hat. Diesem Umstand mag es wohl auch zuzuschreiben sein, dass die bis auf das Vorbild von Hardmeyer zurückreichenden Ungereimtheiten in einzelnen Details bisher keine kritischen Fragen ausgelöst haben.

Die meriansche Darstellung von Plurs verdankt ihre grosse Verbreitung und den damit verbundenen hohen Bekanntheitsgrad der Tatsache, dass sie in zahlreichen Werken immer wieder abgedruckt worden ist. Hinzu kommen die Kopien, die in den Niederlanden und der Schweiz bis ins 18. Jahrhundert von ihr angefertigt wurden. Die Verfolgung dieses Weges ist von Interesse, weil sich dabei druckgeschichtliche Erkenntnisse ergeben, die für die Entwicklung des Buchdrucks im 17. und 18. Jahrhundert als charakteristisch anzusehen sind. Dazu gehört das Kopieren wie die erneute Verwendung älterer Druckplatten, teilweise unter Veränderung der ursprünglichen Fassung durch Zutaten oder Entfernung von Einzelheiten. Für alle diese damals durchaus üblichen Manipulationen lassen sich zum Thema Plurs Beispiele nennen.

Die Plursplatte aus dem Theatrum Europaeum von 1635 ist wenige Jahre später in dem 1641 bei Merian erschienenen Werk des JOHANN ANGELUS à WERDENHAGEN *De Rebus Publicis Hanseaticis*[36] noch einmal verwendet worden.

Sie steht dort nach einer Reihe von 24 schweizerischen Ortsbildern, die mit einem zugehörigen Text in einem Anhang zum eigentlichen Werdenhagen-Text zusammengefasst sind. Dieser wird hinter S. 161 mit einem eigenen Titelblatt eingeleitet, das lautet: «Epilogi Annexum Exemplari denotatione explicatum in Helvetijs». Dieser Anhang läuft bis S. 183. Im Text werden 13 Kantonshauptorte und 14 «zugewandte Orte» beschrieben, die entsprechenden Abbildungen werden in der Bindevorschrift unter Nr. 33 bis 56 aufgeführt, sie bilden den Abschluss des sogenannten Epilogus. Im Grunde handelt es sich bei diesem in das Werk von Werdenhagen eingeschobenen Block um einen Vorabdruck der bereits fertiggestellten Teile der späteren *Topographia Helvetiae.* Um diese Zeit erfährt die Druckplatte von Plurs eine Änderung und zwar nach Fertigstellung der für die Ausgabe des Werdenhagen erforderlichen Abzüge (Abb. 25). Im Rahmen der bereits angedeuteten Entwicklung zur Angabe lateinischer Ortsnamen auf den einzelnen Städtebildern wurden auf dem Druckstock von 1635 nachträglich die Bezeichnungen: «Plursivm» und «Plursivm terrae - motu obrutvm» angebracht. In dieser 2. Fassung erscheint die Abbildung von Plurs dann bereits 1640 im *Itinerarium Italiae, nov-antiquae* von MARTIN ZEILLER, (S. 48, Abb. 8 der Bindevorschrift), bald darauf 1642 in der *Topographia Helvetiae,* 1646 in der lateinischen Chronik des JOHANN PETRUS LOTICHIUS *Rerum, Germanicarum Libri LV* und in allen späteren Ausgaben des *Theatrum Europaeum* und der *Topographia Helvetiae,* zuletzt in dem 1745 bei Philipp Heinrich Hutter in Frankfurt verlegten 2. Bd. der fortgeführten Chronik von JOHANN LUDWIG GOTTFRIED[37].

Die Verwendung der Merianschen Platte von Plurs erstreckt sich somit auf einen Zeitraum von 110 Jahren. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie im Bewusstsein der Leser als gültiges Bilddokument verstanden wurde.

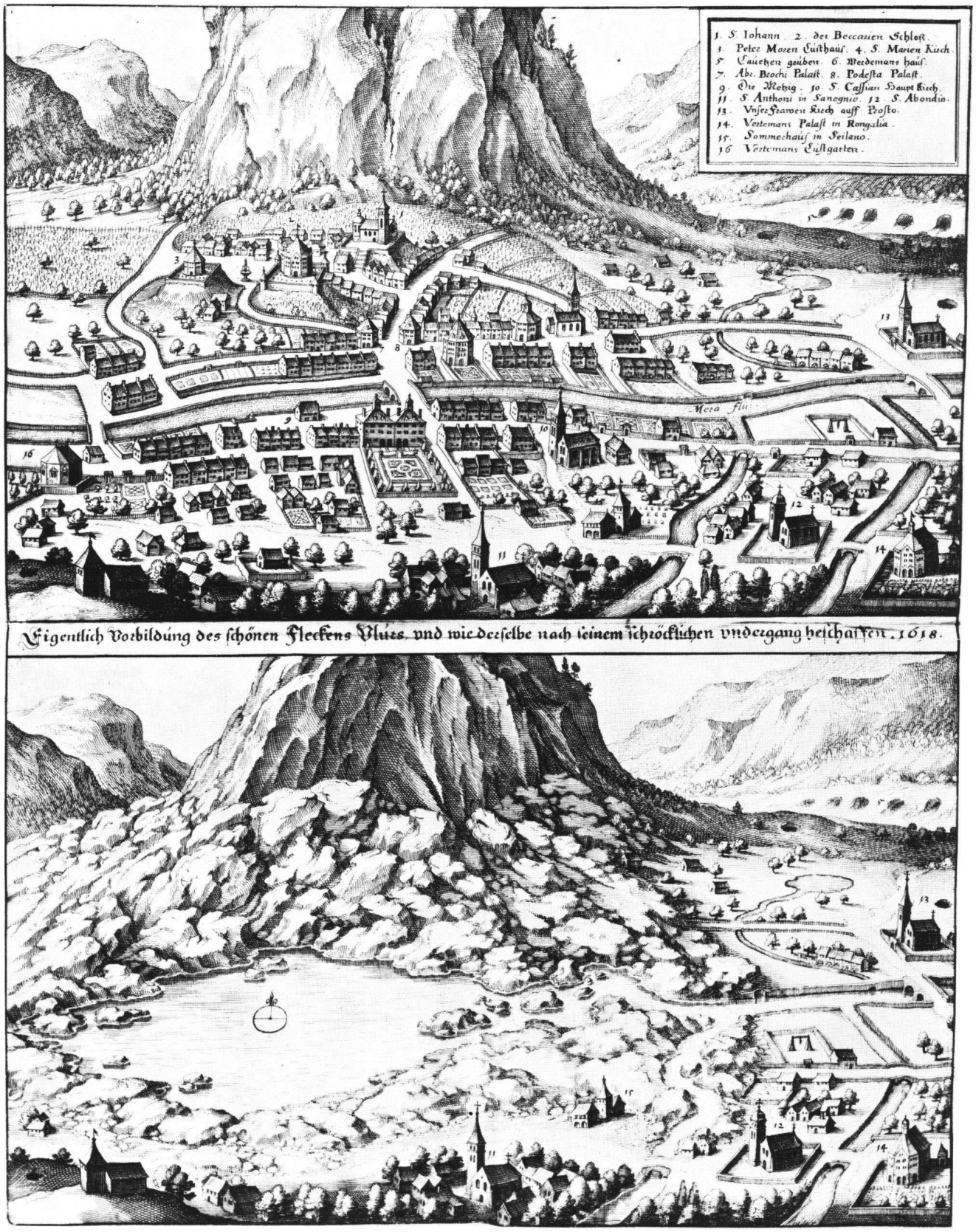


Abb. 24 Illustration im *Theatrum Europaeum,* Band 1 Erstausgabe, Frankfurt 1635. Radierung von *Matthaeus Merian.* Doppelbild (Plurs vor und nach dem Bergsturz). [Wiederverwendet in: JOHANN ANGELIUS À WERDENHAGEN, *De Rebus publicis hanseaticis,* Frankfurt 1641]. Erstfassung ohne die lateinischen Titel in den Bildfeldern.

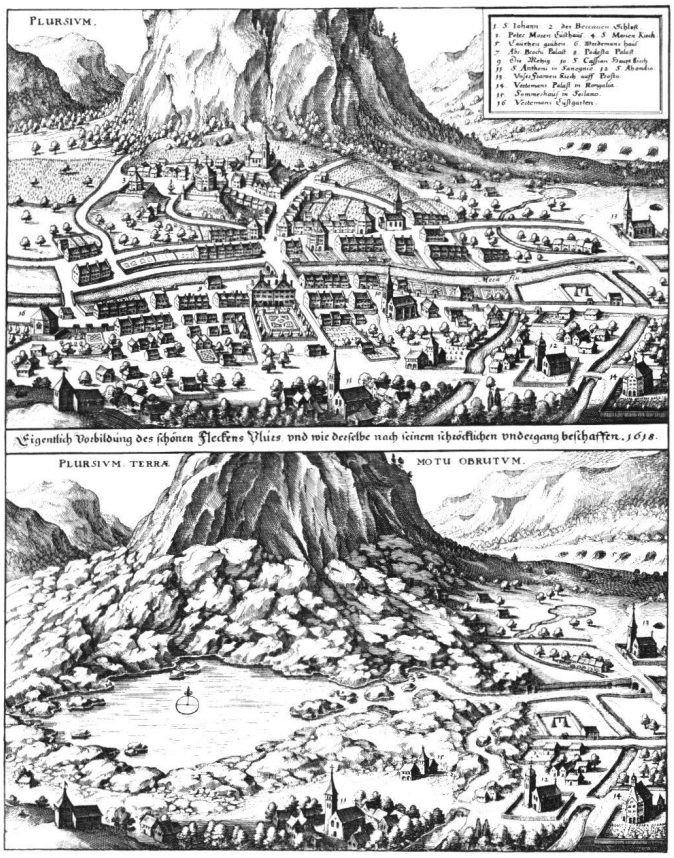


Abb. 25 Radierung von *Matthaeus Merian* (vgl. Abb. 24) in der 2. Fassung, mit den lateinischen Titeln in den Bildfeldern. Zuerst in MARTIN ZEILLER, *Itinerarium Italiae,* Frankfurt 1640.

Die holländische Kopie nach Merian

Zwei Jahre nach Erscheinen der *Topographia Helvetiae* ist 1644 in Amsterdam bei CORNELIS DANCKERTS ein Werk mit gleichem Titel und sehr genauen Nachstichen der Abbildungen von Merian erschienen[38]. Die grosse Übereinstimmung gerade im Bildteil beider Werke hat zu der Auffassung geführt, es handele sich um eine Faksimile-Ausgabe. THIEME-BECKER nimmt sogar Merian selbst als den Urheber der Abbildungen in der holländischen Ausgabe in Anspruch, was nicht zutrifft.

Der genaue Vergleich beider Werke lässt es zweifelhaft erscheinen, dass es sich hier wirklich um ein Faksimile handelt, fehlt doch hierfür die erforderliche Übereinstimmung in allen Teilen.

Hierzu einige Feststellungen: Während der Text über Plurs in der deutschen Ausgabe auf 5 Zeilen beschränkt ist, schildert Danckerts die Ereignisse von 1618 sehr ausführlich in 135 Zeilen; auch an andern Stellen ist der Text der holländischen Ausgabe unter Verwendung fremder Quellen erweitert worden. Wir würden daher heute von einer ergänzten Neubearbeitung der deutschen Ausgabe sprechen.

Was nun die Druckplatten für die Abbildungen betrifft, so mussten sie alle neu angefertigt werden. Die Annahme bei THIEME-BECKER, dass Merian sie selbst gemacht haben könnte, ist nicht überzeugend. Unterschiedlich sind vor allem die gestochenen Texte. Merian war nach dem Erscheinen des ersten Topographie-Bandes mit der Vorbereitung weiterer Teile des gross angelegten Gesamtwerkes beschäftigt, was den ganzen Einsatz des Verlegers zur Beschaffung und Redigierung von Texten, Herstellung neuer Druckstöcke u.a. mehr erforderte. Er war daher keinesfalls in der Lage, die mit der Fertigstellung des Schweizer Bandes abgeschlossene Arbeit für einen holländischen Kollegen zu wiederholen.

Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, an Danckerts die benötigte Anzahl von Abzügen zu liefern oder die Platten einfach auszuleihen. Dies aber wäre kaum im Interesse von Danckerts gewesen, der offensichtlich die Absicht hatte, die Abbildungen mit holländischen Texten zu versehen, jedenfalls aber eigene Kupferplatten zu besitzen, die als «hardware» für jeden Druckereibetrieb auch über den akuten Bedarf hinaus von beträchtlichem Wert waren.

Ausserdem hatte Danckerts von einem Nachdruck des Merian-Werkes über die Schweiz ganz bestimmte Vorstellungen, die in seiner Widmung an die Bürgermeister von Amsterdam wie auch in der Vorrede an den Leser deutlich zum Ausdruck kommen. Während des langen Kampfes der Holländer um ihre politische Selbständigkeit und nationale Freiheit galt ihnen die Schweiz immer als Vorbild und Ansporn. Danckerts wollte seinen Mitbürgern das aus kleinen Anfängen hervorgegangene freie Schweizerland gleichsam als einen Spiegel vorhalten, um darin die eigene erhoffte Zukunft zu erblicken. Er erwähnt namentlich die Chronisten der Schweizer Geschichte, die als Quellen für seinen Text benutzt wurden, und mit besonderer Hochachtung Matthäus Merian «van Basel», dem für die Zeichnungen und Abbildungen ein «grosser Teil der Ehre zukomme». Um den Wünschen der Leser zu entsprechen, habe er weder Mühe noch Kosten gescheut. Aus der ganzen Vorrede an den Leser wird deutlich, dass Danckerts bei der Herausgabe dieses Werkes von einer politischen Absicht geleitet wurde, und dass es im Grunde mehr sein sollte als nur eine Topographie.

Die mehrfache Erwähnung Merians sowohl auf dem Kupfertitel wie auch in der Vorrede als Urheber der Zeichnungen für die Abbildungen berechtigt daher zu der Annahme, dass die Ausgabe von Danckerts nicht ohne dessen Billigung zustande gekommen ist. Nach heutigen verlagsrechtlichen Vorstellungen könnte man daher in ihr eine erweiterte holländische Lizenzausgabe sehen.

Die vorstehenden Überlegungen sind nur ein Teil der noch ungelösten Fragen, die sich aus dem eingehenden Vergleich der beiden Topographien der Schweiz ergeben und die nicht eigentlich zu einer ikonographischen Studie über Plurs gehören. Sie sind aber geeignet, die Persönlichkeit von Cornelis Danckerts und seine Absichten bei der Herausgabe eines Werkes über die Schweiz in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen.

Was nun die Darstellung von Plurs betrifft, so wurde bereits darauf hingewiesen, dass der hierzu gehörende Text wesentlich umfangreicher ist als bei Merian. Er steht auf den Seiten 40/41 der ersten Pagination und wird begleitet von dem Kupferstich, der gegenüber dem Vorbild leichte Veränderungen aufweist (Abb. 26). Die Platte ist mit 31,8×27 cm etwas kleiner, weil die Schriftleisten weggelassen wurden. Die Bilder stehen daher unmittelbar übereinander. Die Legendentafel in der rechten oberen Ecke enthält den Titel: «Het Schoone vleck Pleurs en desselfs // Schrickelyken ondergangh A⁰. 1618.» Darunter in 2 Spalten die Erläuterungen zu den 16 Objekten, wie bei Merian in deutscher Sprache. Diese beiden

Spalten nehmen aber nur die linke Hälfte der Legendentafel ein; die rechte ist frei gelassen, vermutlich für einen entsprechenden holländischen Text[39].

Die Abbildung ist in dieser Form bisher noch nicht veröffentlicht worden. Ein aus dem Zusammenhang gelöstes Exemplar besitzt die Universitätsbibliothek Leiden (Museum Bodellianum). Abdrucke der für die Ausgabe von 1644 entstandenen Fassung der Kupferplatte scheinen äusserst selten zu sein.

Das weitere Schicksal der Druckstöcke aus der Topographie von Danckerts ist für die Druckgeschichte des 17. Jahrhunderts allgemein und für die Ikonographie von Plurs im besonderen von Bedeutung. Nach THIEME-BECKER[40] wurde am 10.7.1656 der Nachlass von Danckerts inventarisiert, zweifellos zum Zwecke der Veräusserung. Die von anderen Druckern sehr begehrten Kupferplatten wurden verkauft und tauchen nach 1700 geschlossen im Besitze des Leydener Druckers und Buchverkäufers PETER VAN DER AA wieder auf[41].

Dieser auch als Verleger äusserst vielseitige «Imprimeur de l'université» fasste zu Beginn der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts den ehrgeizigen Entschluss zur Herausgabe einer ganz gross angelegten Sammlung topographischer Ansichten aus der ganzen Welt. Zu diesem Zwecke erwarb er alle erreichbaren Druckstöcke und Kupferplatten älterer Werke, um sie in der *«Galerie agréable du Monde»* wieder zu verwenden. Dabei wurden die Platten durch die Anbringung französischer Titel und Texte gelegentlich verändert oder, sofern sie von kleinerem Format waren, mit breiten Rahmen

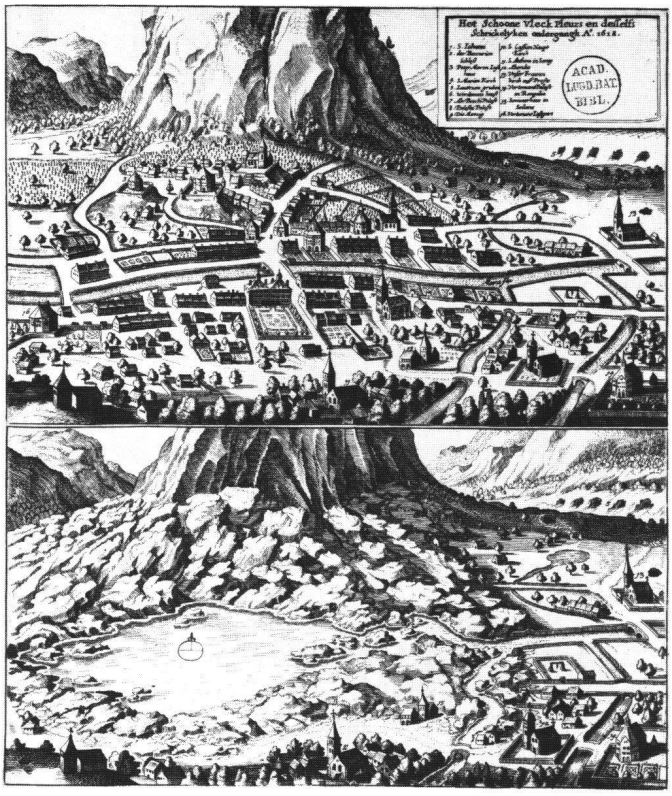


Abb. 26 Kopie nach Merian. Radierung in der *Topographia Helvetiae,* herausgegeben von Cornelis Danckerts, Amsterdam 1644. Titelangabe im Textfeld oben rechts in holländischer Sprache.

Abb. 27 Illustration (Radierung) in: J.J. SCHEUCHZER, *Itinera per Helvetiae alpinas regiones,* Leiden [bei Pieter van der Aa] 1723. Dieselbe Platte wie Abb. 26, aber mit dem Textfeld oben rechts in französischer Sprache. (Dritte Verwendung dieser Platte in der *Galérie agréable du Monde* des Pieter van der Aa, Amsterdam 1729.)

montiert, welche dann ihrerseits mit der Adresse van der Aas versehen, bei flüchtiger Betrachtung das Ganze als dessen Arbeit erscheinen lassen. Die Vorarbeiten für die Galerie müssen sich über Jahre hingezogen haben.

Als nun J.J. SCHEUCHZER, 1723, eine lateinische Fassung seiner Alpenreisen bei van der Aa drucken liess, war die aus dem Danckertschen Bestand stammende Platte von Plurs schon in dessen Besitz und für die Wiederverwendung in der *Galerie agréable* vorbereitet worden. Man hatte die Legendentafel abgeschliffen und einen neuen Text in französischer Sprache eingesetzt: «Le Gros Bourg de Plurs en Suisse avec sa Ruine» (Abb. 27), die darunter folgenden Legendentexte von 1–16 sind ebenfalls in französisch mit Ausnahme der Nr. 6, wo «Werdemans hauss» von der alten Fassung übernommen wurde. Im übrigen erfuhr die Platte keine Veränderung und behielt natürlich auch die ursprünglichen Masse. In dieser Fassung liess SCHEUCHZER die Abbildung von Plurs nun in sein Werk übernehmen[42].

Das grosse Werk der *Galerie agréable du Monde* hat Peter von der Aa 1729 abgeschlossen. Es bestand aus 27 Bänden mit über 3000 Abbildungen und Karten und gilt nach C. KOEMAN als das umfangreichste je gedruckte Kupferstichwerk[43].

Das Exemplar der Königlichen Bibliothek in Den Haag enthält in einem Band gebunden die Vol. 25 und 26 mit den Abbildungen über die Schweiz, davon etwa 73 als Abdrucke der Platten von Danckerts aus dem Jahre 1644. Dabei wird fast immer die gleiche Reihenfolge eingehalten, fremde Platten werden an der entsprechenden Stelle eingeschoben, wie z.B. die Nachstiche von F. de Wit, die dessen Adresse tragen[44].

Die Erwähnung von Plurs in der *Galérie agréable* findet sich im Text auf S. 7 des Doppelbandes 25/26, die Abbildung trägt die Nr. 70 (Abb. 27).

Das Kupfer ist leider so gebunden, dass die Heftung zwischen den Bildern hindurch verläuft. Es ist möglich, dass van der Aa auch Einzelabzüge aus der Galerie verkauft hat. Diese würden sich dann allerdings von jenen aus dem Buche Scheuchzers nicht schlüssig unterscheiden. Es wäre reizvoll, aber eher eine Aufgabe für die niederländische Forschung, der Frage nachzugehen, auf welchem Wege die Platten von Danckerts zu van der Aa gelangt sind. Nach Meinung des Verfassers scheint hierbei vor allem FR. DE WIT eine

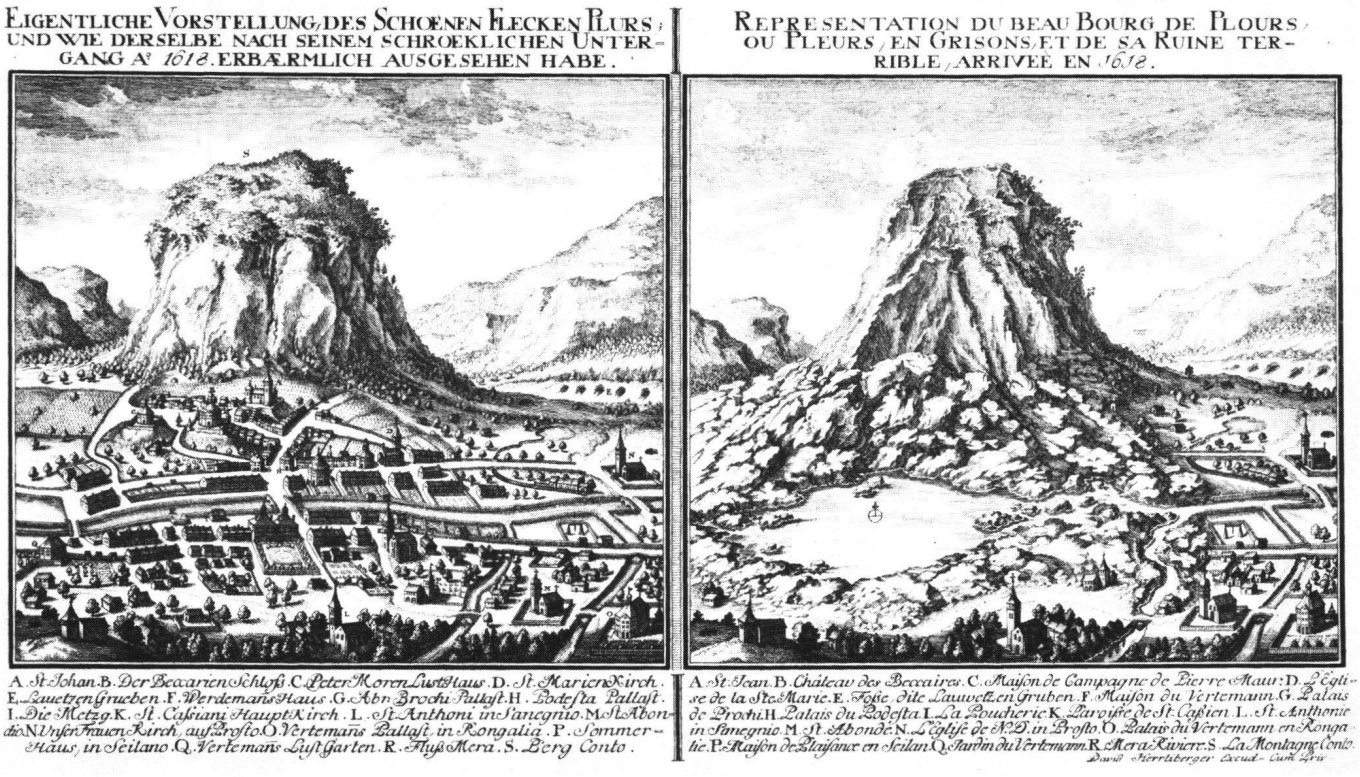


Abb. 28 Illustration (Radierung) in: *Neue und vollständige Topographie der Eydgnoßschaft,* herausgegeben von DAVID HERRLIBERGER, Zürich 1756. Freie Kopie nach M. Merian, die beiden Bilder aber nebeneinander angeordnet.

Rolle gespielt zu haben. Diese These weiterzuspinnen würde jedoch in einen anderen Zusammenhang gehören. Es konnte auch nicht geprüft werden, ob die holländischen Platten sich nicht etwa selbst bis heute erhalten haben, etwa in der umfangreichen Sammlung des Musée Plantin in Antwerpen.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass mit dem Abdruck der Platte von 1644 aus der Topographie von Danckerts in der Galérie agréable des Peter van der Aa von 1729 die Verbreitung der Ortsansicht von Plurs, deren Grundform der Hardmeyer-Druck von 1618 gewesen ist, für den niederländischen Bereich ihr Ende gefunden hat (vgl. die Übersicht auf S. 261).

Die Schweizer Kopien nach Merian von Herrliberger

Der Meriandruck von Plurs ist im 18. Jahrhundert von DAVID HERRLIBERGER noch einmal für seine *Neue und vollständige Topographie der Eydgnoßschaft* nachgestochen worden. Das Werk erschien seit 1754 in einzelnen Lieferungen. Über den Zeitpunkt der Fertigstellung des Blattes von Plurs sind wir durch die Zürcher ‚Donstags-Nachrichten' informiert: es war der 20. Mai 1756[45].

Im Rahmen des Gesamtwerkes war der Abschnitt über Plurs die 10. Lieferung, Text und Abbildung tragen beide die Nr. 109.

Herrliberger hat die Vorlage von Merian im Ganzen recht genau kopiert (Abb. 28), jedoch beide Bilder durch Reduzierung auf ein fast quadratisches Format so verkleinert, dass er sie nebeneinander anordnen konnte. Dies gab ihm die Möglichkeit der Grundkonzeption seines Werkes entsprechend die Beschriftung in deutsch und französisch in einer dreizeiligen Titelleiste oberhalb und einer fünfzeiligen Legende unterhalb der beiden Bilder anzubringen. In der rechten Ecke hat Herrliberger, der die Platten sicher selbst gestochen hat, seine Adresse angebracht «David Herrliberger Excud Cum Priv:»

Die einzelnen Objekte folgen der Aufzählung bei Merian, nur sind anstelle der Ziffern hier Buchstaben verwendet. Abweichend von Merian werden auch der Fluss Mera und der Berg Conto einbezogen. Die Masse der Darstellung betragen 11,9×26,5 cm. In der rechten oberen Ecke weist die Zahl 109 auf die Zugehörigkeit zu dem ebenso bezeichneten Text hin. Soweit ein Abdruck der Platte diese Zahl nicht aufweist, handelt es sich um einen Einzelabzug, wie sie nach Spiess[46] noch 1774 in einem Verzeichnis aufgeführt sind.

Von dem Kupferstich Herrlibergers unterscheidet sich trotz weitgehender Übereinstimmung die Kopie eines unbekannten Stechers in der 1764 und 1776 in Basel bei E. Thurneysen [Tourneisen] erschienenen Spätausgabe des Werks *«L'Etat et les Délices de la Suisse»*[47].

Der verhältnismässig kurze Text zum Untergang von Plurs auf den S. 149 bis 151 ist begleitet von einer Abbildung, die offensichtlich auf die von Herrliberger zurückgeht (Abb. 29). Geringfügige Unterschiede in den Massen (11,4×26,2 cm), besonders aber in der gröberen Zeichnung, z.B. in dem einfach schraffierten Himmel, weisen diese Platte als einen Nachstich aus.

Überraschend ist bei den Drucken die grosse Ähnlichkeit in der Beschriftung. Man möchte daher vermuten, dass die Abbildung für Thurneysen von einem Mitarbeiter Herrlibergers angefertigt wurde,

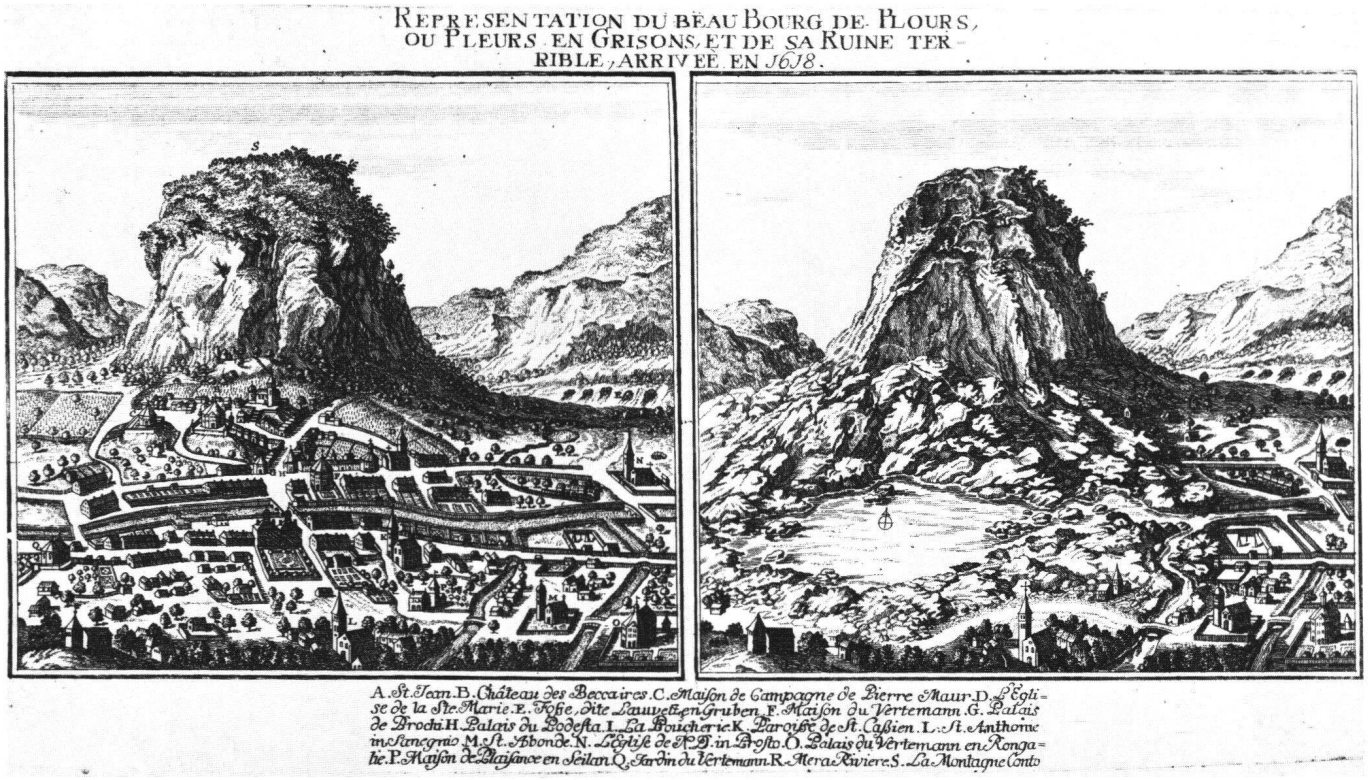


Abb. 29 Kopieradierung nach David Herrliberger (vgl. Abb. 28) in: *L'Etat et les Délices de la Suisse,* Basel (bei Emanuel Tourneisen) 1764[1] [1776[2]].

der für dessen Platte bereits den Text ausgeführt hatte. Es fällt auf, dass Thurneysen sich zur Illustrierung seiner Délices nicht von Herrliberger die erforderliche Anzahl von Abzügen besorgt hat, sondern den umständlichen Weg eines Nachstichs vorzog.

Allerdings hatte Herrliberger zu Beginn der 60er Jahre durch den Tod seiner Frau beträchtliche Sorgen und war daher für ein derartiges Anliegen des Basler Verlegers schwer ansprechbar. Wahrscheinlicher ist, das Thurneysen im Hinblick auf eine spätere Wiederverwendung an dem Besitze einer eigenen Platte interessiert war. Tatsächlich hat er diese in einer zweiten Auflage der Délices 1776 erneut abgedruckt. Für den Stecher seiner Platte kommt mit Michael Wachsmuth ein Künstler in Frage, der als Mitarbeiter Herrlibergers schon tätig gewesen sein könnte. Die weitgehende Übereinstimmung der Schriften in beiden Werken würde sich damit erklären lassen[48].

Mit dem Nachstich in den Délices erlischt endgültig die Folge der auf Merian zurückgehenden Plurs-Darstellungen nach dem Urbild – bei Hardmeyer von 1618.

Der See (als Deckbild)

Im Rahmen eines Vergleichs der verschiedenen Ansichten von Plurs verdient auch die Wiedergabe der Trümmerstätte nach dem Bergsturz auf den Deckbildern und den späteren Fassungen eine kurze Betrachtung.

Sowohl bei Hardmeyer wie auch bei allen von diesen abgeleiteten Darstellungen bietet sich dem Betrachter immer das gleiche Bild einer von Felsgeröll umgebenen Wasserfläche über dem östlichen Ortsteil beiderseits des ursprünglichen Flusslaufes. Am westlichen Ende dieses Sees sind die Reste der Brückenpfeiler als Auflager eines Notsteges benutzt worden (Abb. 13). Im Vordergrund des Geröllfeldes zieht sich ein Pfad von links kommend durch das Bild; in seiner Nähe sind dem Texte entsprechend die beiden toten Mädchen zu finden, ferner Fass, Glocke und entwurzelte Bäume (Abb. 10). In dem italienischen Wandelbild ist die Notbrücke über drei gondelartige Kähne gelegt, die toten Mädchen fehlen (Abb. 15). Man könnte annehmen, dass der diesbezügliche Text schon nicht mehr bekannt war.

Das grosse Strassburger Blatt von Jacob von der Heyden (Abb. 19) bestätigt mit der Abbildung der beiden Mädchen und weiteren Requisiten seine Abstammung von Hardmeyer.

Die Frankfurter Messrelation beschränkt sich auf einen Wanderer in der Nähe der toten Kinder sowie das Fass (Abb. 21). Bei Merian (Abb. 24) geht die Verbindung zu Hardmeyer, die in der Relation noch erkennbar war, völlig verloren, da hier alle darstellerischen Elemente auf den einheitlichen Bildcharakter der Gesamtdarstellung konzentriert sind. Das Gleiche gilt für die Kopien nach Merian.

Was übrigens den See selbst betrifft, so hat dieser mit Sicherheit nur relativ kurze Zeit bestanden. GILBERT BURNET, der anglikanische Bischof, hat Plurs 1685 besucht und darüber ausführlich berichtet[49].

Dabei erwähnt er auch die Versuche der Plurser, mit Hilfe von Tiroler Bergarbeitern aus den Trümmern der Werthemann-Paläste wertvolle Gegenstände zu bergen. Diese Häuser inmitten der

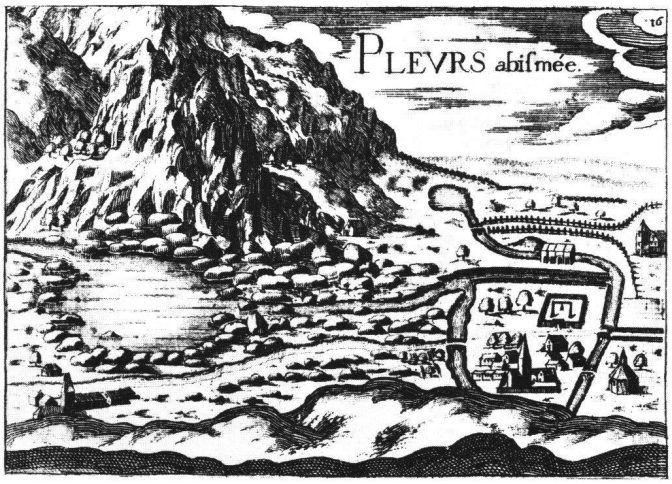


Abb. 30 Illustration (Kupferstich) in: NICOLAS TASSIN, *Descriptions de tous les cantons ... du pays des Suisses,* Paris (chez Cramoisy) 1635. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.

Ortslage waren aber zunächst von der Wasserfläche bedeckt und daher in doppeltem Sinne unzugänglich. Man wird annehmen können, dass der Stau des Wassers im Zuge von Aufräumungsarbeiten bald nach der Katastrophe mehr und mehr verschwunden ist. Da niemand diese Veränderung ausdrücklich erwähnt, galt er als Bestandteil der Unglücksnachricht für alle Zeiten als noch vorhanden. Es gibt sogar literarische und künstlerische Darstellungen, in denen er zum landschaftlichen Motiv an sich geworden ist. So bringt NICOLAS TASSIN in seiner Schrift über die Schweiz[50] zu Plurs nur wenige Zeilen: «au lieu où elle [la ville] estoit... se void un très beau lac.» Die Abbildung selbst (Abb. 30) enthält die Grundelemente der Darstellung von Hardmeyer, dagegen aber auch Details, die sich in den bisher bekannten Ansichten nicht finden. Aus der Inschrift in der oberen Bildfläche «PLEVRS abismée» und der Zahl 16 in der Ecke könnte auf eine weitere Abbildung des unzerstörten Plurs geschlossen werden. Dies hat sich jedoch nicht bestätigt; das Exemplar im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ist vollständig und enthält keine weitere Abbildung zum Thema. Möglicherweise hat Tassin eine bisher nicht bekannte Vorlage benutzt.

Durch den Abstand von mehr als 150 Jahren war das schicksalsschwere Ereignis von 1618 allmählich zur Legende geworden, zu einer Mär aus alten Zeiten. Als Beispiel hierfür möge der Neujahrsdruck von 1770 dienen, für den J.B. Bullinger eine auf Plurs bezogene Landschaftsdarstellung angefertigt hat (Abb. 31)[51].

In diesem Bilde ist die Herkunft von Merian deutlich: den Vordergrund nimmt auf der linken Seite eine Gruppe von Wanderern ein, die im Schatten eines hoch aufragenden Baumes auf den See mit seiner Umgebung herabschauen[52].

Hier ist zur landschaftlichen Idylle geworden, was ursprünglich die Kulisse eines dramatischen Geschehens gewesen ist.

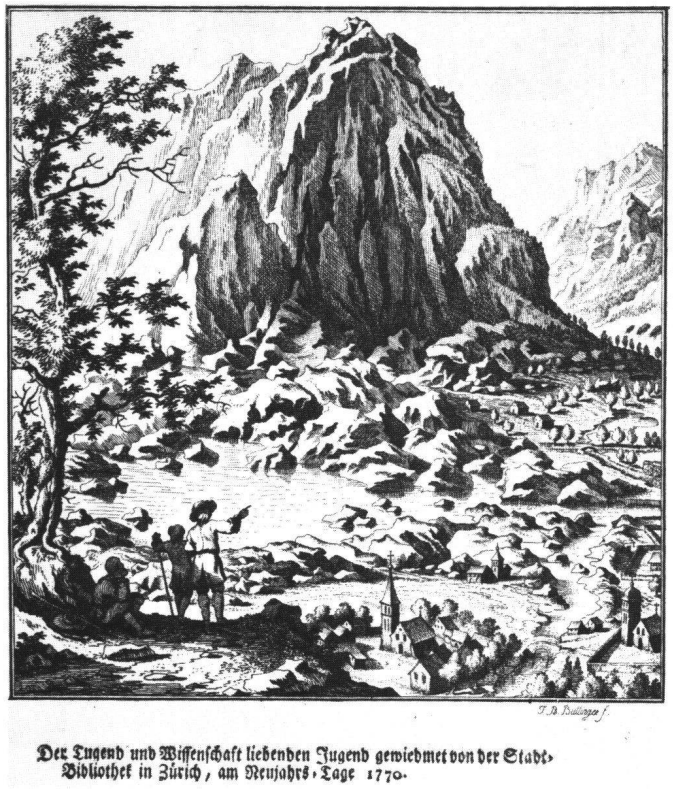


Abb. 31 Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich 1770. Mit Radierung von *Johann Balthasar Bullinger.* Romantische Darstellung des Bergsturzgeländes von Plurs im Anschluss an M. Merian. Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung.

Das Gemälde im Palazzo Vertemate von Prosto

Nach den bisherigen Ergebnissen unserer Studie über Plurs scheint die Frage, wie der Ort von seiner Zerstörung ausgesehen haben mag, weiterhin offen zu sein.

Sie findet aber dennoch eine hinreichende Beantwortung durch ein Gemälde im Palazzo Vertemate des heutigen Weilers Prosto unweit von Plurs. Das Gebäude ist von dem Bergsturz verschont geblieben und birgt heute noch einen grossen Teil seiner aus dem Cinquecento stammenden Innenausstattung[53].

Nachdem die verschiedenen Häuser der Vertema in Plurs zerstört waren, bot der Palast den Überlebenden der Familie wenigstens zunächst eine neue Heimstätte. Von hier müssen auch die wesentlichen Impulse zur Neuordnung der Verhältnisse in rechtlicher und administrativer Hinsicht ausgegangen sein, wie dies bei der Beurteilung des Hardmeyer-Druckes schon angedeutet worden ist.

Der fortlebenden Erinnerung an das untergegangene Plurs aber war das grosse Gemälde bestimmt, das unter dem historischen Inventar des Palazzo zwar mehrfach erwähnt, aber noch nie auf seine sachliche Aussage hin untersucht worden ist. Es handelt sich im Grunde um zwei auf Leinwand gemalte Bilder in den Massen von etwa 180×255 cm, die das unzerstörte Plurs mit seiner Umgebung (Abb. 32, man vergleiche dazu auch Abb. 33[55]) und die vom Bergsturz verwüstete Trümmerlandschaft mit aufgestautem See (Abb. 36) zeigen[54].

Es mag sein, dass die bescheidene künstlerische Qualität dieser Gemälde bisher einer ernsthaften Beurteilung des Bildinhaltes, vor

allem der Ortsansicht, hinderlich gewesen ist. Nachdem sich aber alle sogenannten «Warhafften Abbildungen des Fleckens Plurs», von Hardmeyer über Merian und dessen Kopien bis hinein ins 18. Jh., als zweifelhafte Dokumente für die Topographie von Plurs erwiesen haben, gewinnt nun das Bild im Palazzo Vertemate endlich die ihm zukommende Bedeutung. Bei dem Vergleich mit der Darstellung bei Hardmeyer soll als Grundlage das Foto von Hans Steiner dienen.

Die Ansicht (Abb. 32) zeigt den Ort aus einer anderen Richtung als Hardmeyer. Der Betrachter befindet sich etwa an der Stelle, die bei diesem mit der Nr. 31 als «Der Weyer auff Prosto» bezeichnet wird. Der Blick umfasst den Bereich von der Kirche in Prosto bis zu den weiter östlich des hier nicht sichtbaren Berges Conto aus dem Tal ansteigenden Bergen.

Die links von Chiavenna kommende Strasse zieht sich diagonal durch die Bildfläche und endet zwischen den Kirchtürmen von Sta. Croce und S. Martino in aurogo in einem bewaldeten Höhenzug, hinter dem in der Ferne die Schweizer Berge den Horizont beschliessen. An gleicher Stelle tritt der Flusslauf der Mera ins Bild ein, die auf weiten Strecken neben der Strasse den Ort durcheilt und nach einer scharfen Wendung im Vorfeld von Plurs ebenfalls bei der Kirche von Prosto den Bildraum verlässt. Der Maler war offensichtlich bemüht, das rasche und heftige Strömen des Wassers anschaulich zu machen, das auf seinem zweiten Bilde zum Hauptmotiv mit dem aufgestauten See werden sollte.

Die linke Hälfte des Gemäldes (Abb. 34) wird beherrscht von der bereits genannten Frauenkirche auf Prosto und einem jenseits von Fluss und Strasse weiträumig ansteigenden Hang mit Gärten und Feldern, Weinbergen und Waldstücken, in denen auf halber Höhe der Palazzo Vertemate mit seinen mauerumfriedeten Anlagen eingebettet ist.

Zur Mitte des Bildes hin wird das Gelände steiler, von den Höhen stürzen die Wasser der Valduana und der Aqua fregia mit ihrer Doppelkaskade zu Tal und münden – unter der Strasse hindurchgeführt – in die Mera. Zwischen ihnen, klein und unscheinbar, die Kirche von S. Abbondio, von der heute inmitten einer Geröllhalde nur noch der Turm erhalten ist.

Die rechte Bildhälfte (Abb. 35) ist nun das eigentliche topographische Bilddokument von Plurs, wie es der Maler der Nachwelt hat überliefern wollen. Da der Ort von Strasse und Fluss geteilt wird,

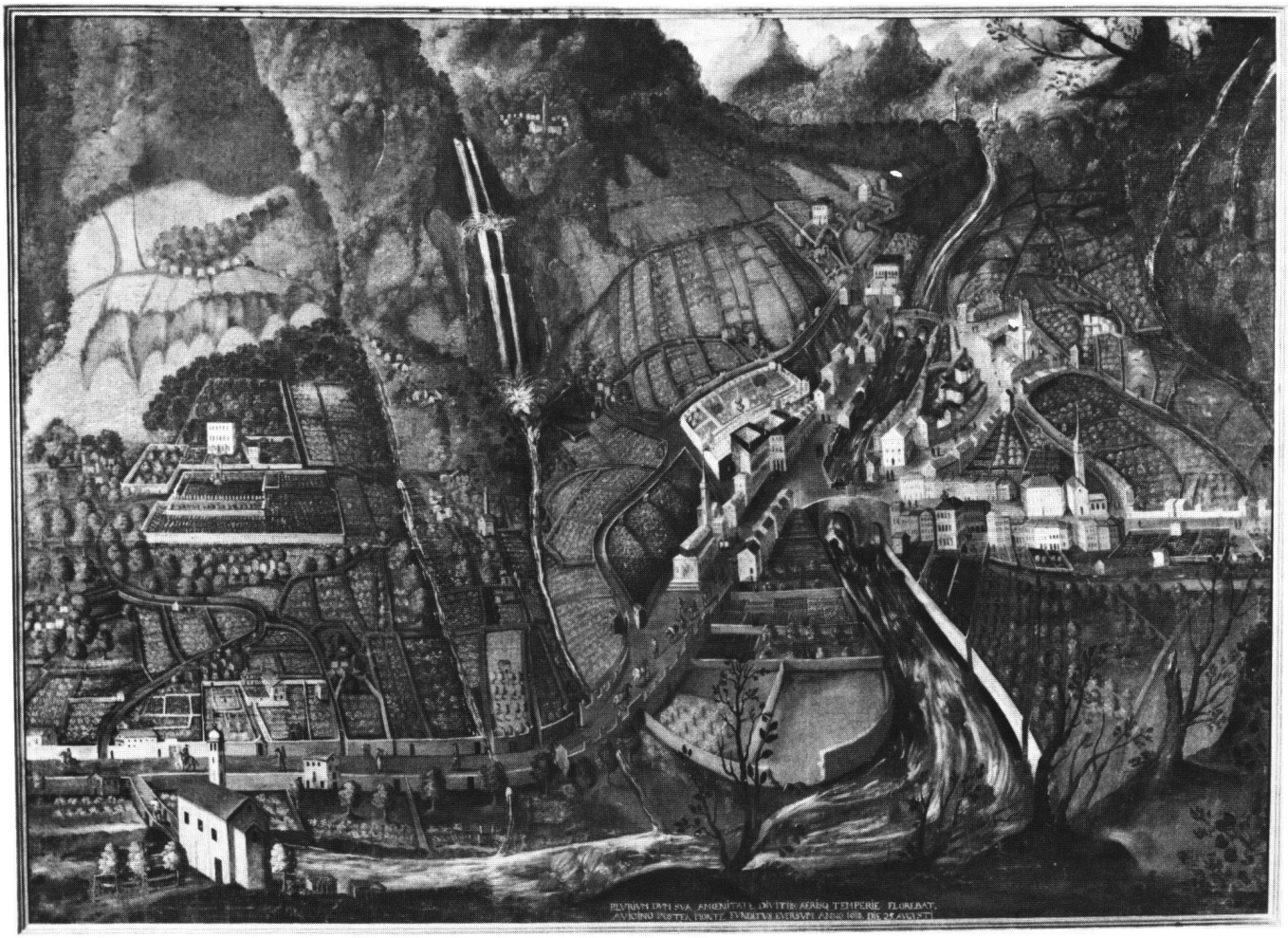


Abb. 32 Ölgemälde im Palazzo Vertemate in Prosto bei Plurs. Maler unbekannt, 1. Hälfte 17. Jahrhundert. Topographisch exakte Darstellung von Plurs im Zustand vor 1618. Privatbesitz Plurs (Photo Hans Steiner, Bern).

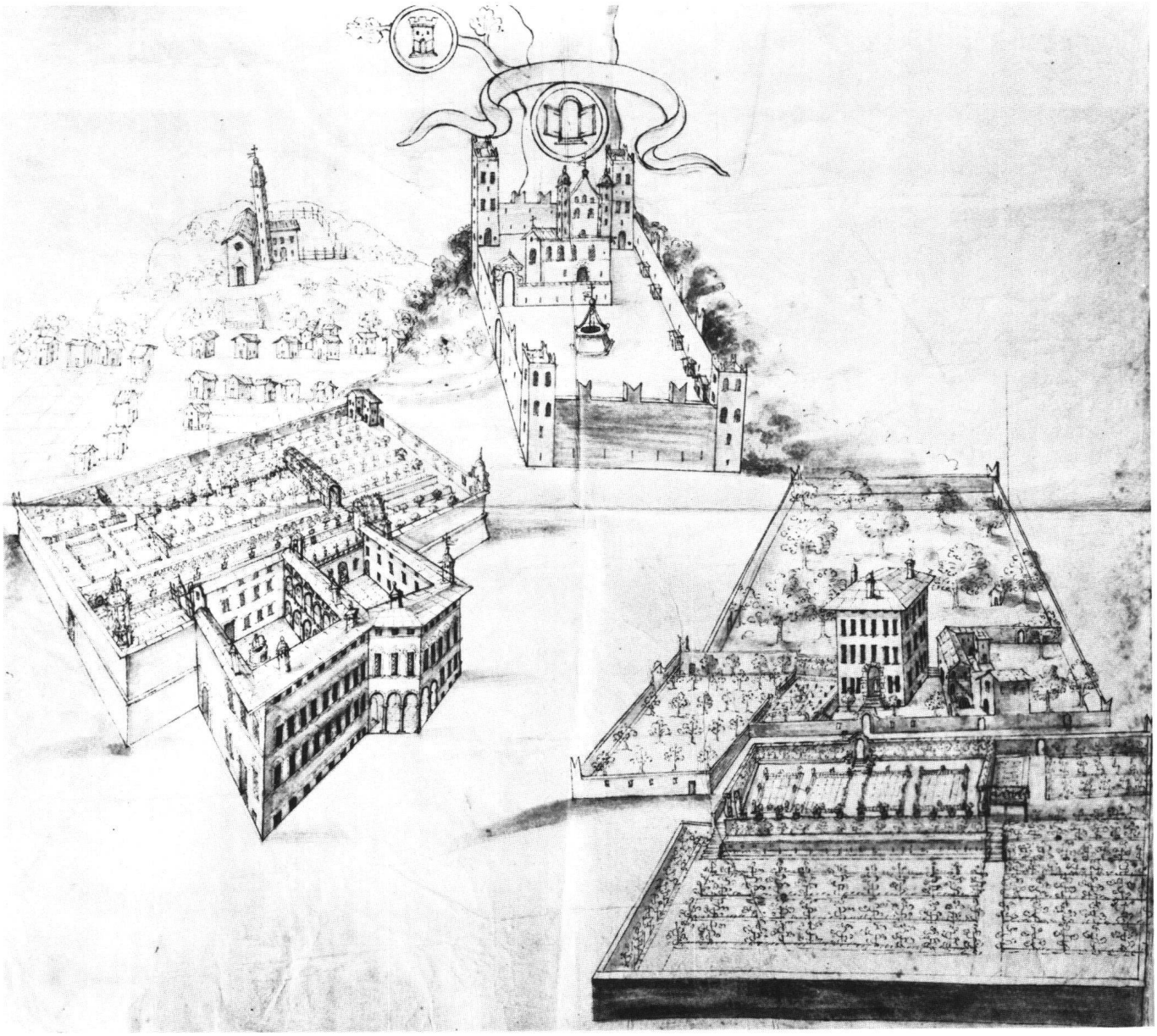


Abb. 33 Federzeichnung auf Pergament, Beilage zum «Adelsbuch» der Familie Vertema von Plurs (Privatbesitz Basel). Oben der Stammpalast der Vertema in Vertemate südlich von Como, links der grosse Vertema-Palast in Plurs (nach Hardmeyers Liste dem Luigi Vertema gehörend), rechts der heute noch stehende Palazzo Vertemate in Prosto (vgl. Anm. 55).

ergeben sich drei durch das Gelände und die Bebauung zu unterscheidende Bezirke, die mit der Ansicht bei Hardmeyer verglichen werden sollen. Der erste Bezirk verläuft längs der Hauptstrasse von der Hauptkirche S. Cassiano bis zum Ortsausgang der Defendente-Brücke. Die Kirche – wenige Jahre vor ihrer Zerstörung erbaut – ist ein langgestreckter grosser Bau, zu dessen Portal an der Westseite eine breite Treppenanlage führt. Im Obergaden des Mittelschiffes ist die Dachführung etwas unklar, der Turm im Osten – wie übrigens alle Türme auf dem Bilde – etwas schmächtig geraten. Die der Kirche gegenüberliegende Häuserreihe erinnert in ihrer Einförmigkeit etwas an Hardmeyer, während sonst im ganzen Bilde die Bebauung im Wechsel der Stellung unterschiedlich grosser Häuser dem natürlichen Wachstum einer in Jahrhunderten entstandenen Ortschaft entspricht. Besondere Sorgfalt hat der Maler nun dem grossen Palast des Luigi Vertema gewidmet[55], wobei allerdings auch hier sein Unvermögen einen Baukörper perspektivisch richtig zu erfassen, deutlich wird. Es bleibt immerhin erkennbar, dass die Frontseite des Palastes aus drei Geschossen besteht, von denen das untere sich nach der Strasse zu in Arkaden öffnet. Ein seitlich etwas zurückgesetzter Bau gibt den Blick von oben in einen Innenhof frei. Durch einen Seitenflügel auf der entgegengesetzten Seite entsteht ein weiterer Hof, der sich zu dem rückwärtigen Gartenparterre öffnet. Der Garten selbst ist mit seinen Beeten, Brunnen und mit Pavillons in den Ecken der Umfassungsmauer ausführlich geschil-

dert. Man hat den Eindruck, dass dem Bilde eine Unzahl von Einzelzeichnungen zugrundeliegen, deren Zusammenfassung in einer einheitlichen Perspektive dem Maler dann nicht recht gelungen ist. Anders lässt sich die Überzeugungskraft, die von den Details ausgeht, nicht erklären.

So bildet zum Beispiel die dem Palast folgende Häusergruppe bis zur Defendente-Brücke eine räumlich in sich geschlossene Einheit. Hinter der Brücke sind dann noch einzelstehende Häuser zu erkennen, die wohl nach der Terminologie von Hardmeyer als Lustgärten bzw. Keller (Grotti) zu deuten sind, also der Erholung und Geselligkeit dienende Bauten einzelner Familien. Der bei Hardmeyer unter Nr. 92 genannte Lustgarten der Vertema muss nach dem Bilde ein prächtiger Bau mit einer dem Garten zugewandten Arkadenstellung gewesen sein, nicht vergleichbar mit der kirchenartigen Architektur bei Hardmeyer.

Etwa in der Mitte des Bildes liegt hoch über dem Tal das Dorf Savogno, bei dem Hardmeyer gleich zwei Fehler unterlaufen sind: er hat den Namen in Sanegnio geändert und die Höhendifferenz zu Plurs um einige hundert Meter verringert.

Der zweite Bezirk ist der auf einer links des Flusses ansteigende Ortsteil von Scilano mit der Kirche S. Giovanni, «der Herren Beca-

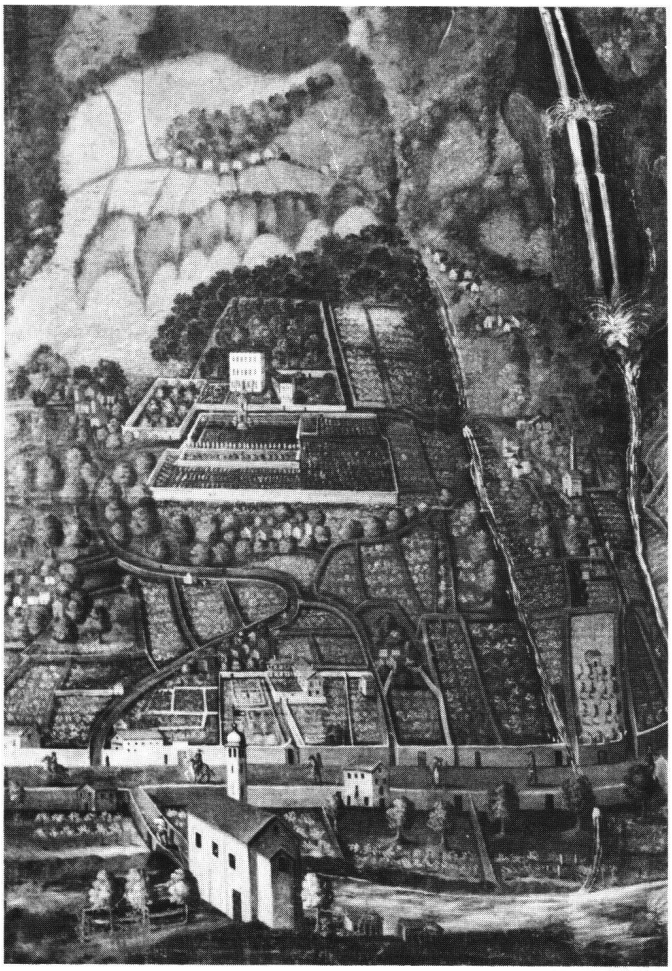


Abb. 34 Linker Teil des Ölgemäldes mit der Ansicht von Plurs vor dem Bergsturz (vgl. Abb. 32). Links unten die Kirche von Prosto an der Mera, oben der heute noch stehende Palazzo Vertemate.

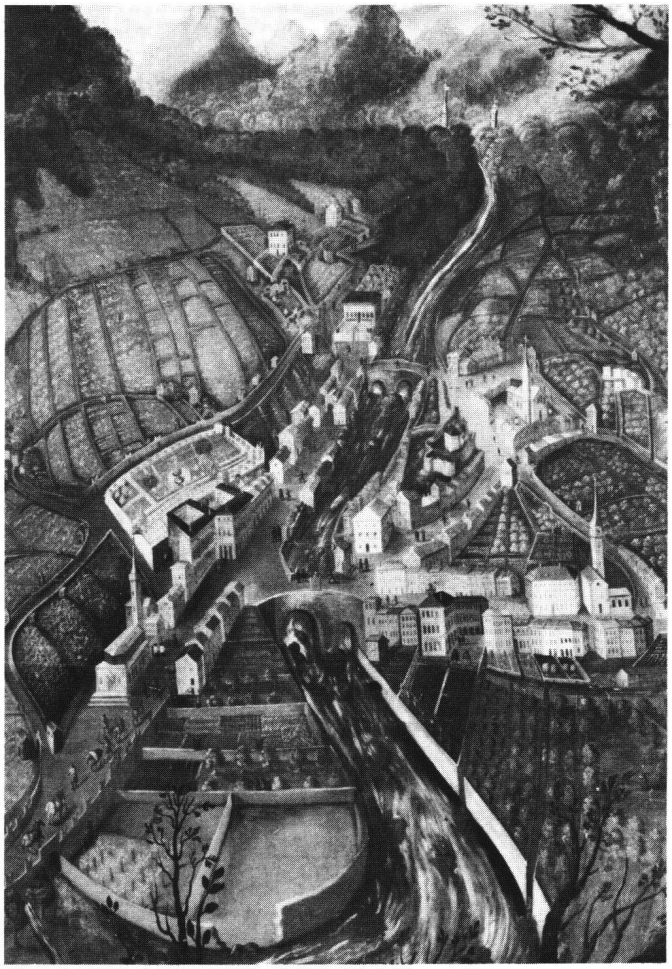


Abb. 35 Rechter Teil des Ölgemäldes mit der Ansicht von Plurs vor dem Bergsturz (vgl. Abb. 32). Deutlich unterscheidbar die drei Teile des Fleckens Plurs: links die Strasse von Chiavenna mit der Hauptkirche S. Cassiano und dem grossen Palast der Vertema; rechts oben die Kirche S. Giovanni in Silano; Mitte rechts die Strasse nach Süden mit der Kirche Sta. Maria.

rien Schloss» und dem Palast des «Abraham Brocchi». Von der Hauptbrücke führt die Strasse, beiderseits bebaut, im Bogen aufwärts zu einer platzartigen Erweiterung vor der Kirche und senkt sich in östlicher Richtung wieder herab bis zur Defendente-Brücke am Ortsausgang. Das Schloss der Beccarien erweist sich erkennbar als der Ausbau einer mittelalterlichen Burganlage. Hervorgehoben durch seine Grösse ist nur noch ein in der Nähe der Brücke am Ende der Strasse stehender Bau. Dies müsste wohl das Lusthaus des Peter Moren gewesen sein, allerdings in etwas anderer Lage als bei Hardmeyer.

Noch deutlicher sind die Abweichungen topographischer Art in dem dritten Ortsteil, der sich ebenfalls auf der linken Seite des Flusses unmittelbar von der Hauptbrücke ins Tal hinein erstreckt und somit in südlicher Richtung verläuft. Bei Hardmeyer liegt diese Häusergruppe eher parallel zu Fluss und Strasse. Das Gemälde zeigt hier eine Anzahl mehrstöckiger offensichtlich reich ausgestatteter Gebäude im Stile des Cinquecento. Hier muss es sich um eine Art Neubebauung innerhalb eines verhältnismässig kurzen Zeitraums gehandelt haben. Einige Häuser sind durch ihre Grösse und

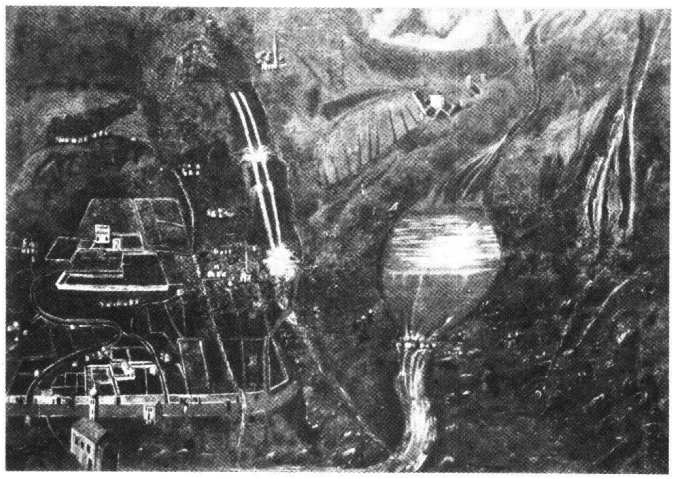


Abb. 36 Ölgemälde im Palazzo Vertemate in Prosto bei Plurs, Pendant zu Abb. 32. Plurs nach dem Bergsturz mit der zum See aufgestauten Mera oberhalb der Hauptbrücke. Privatbesitz Plurs.

auch eine hellere Farbe hervorgehoben. An keiner Stelle aber erscheinen in diesem Ortsbild die bereits zu Beginn einer Interpretation des Hardmeyer-Druckes als unglaubwürdig empfundenen polygonalen Zentralbauten. Es bestätigt sich also, dass es Gebäude dieser Art in Plurs nicht gegeben hat.

Das Gegenbild zu dieser Ortsansicht im gleichen Format zeigt Plurs nach dem Bergsturz. Man kann genau die verschütteten Ortsteile bestimmen, und deutlich ist auch der oberhalb der Hauptbrücke aufgestaute See der Mera erkennbar (Abb. 36).

Die Beurteilung des Bildes mit der Ansicht von Plurs vor seinem Untergang wäre aber unvollständig ohne die Erwähnung der Menschen, mit denen Strassen und Höfe hier belebt sind. Festlich gekleidete Reiter, Fussgänger einzeln oder in Gruppen, weiss gekleidete Geistliche in der Nähe von S. Cassiano begegnen dem Auge, das die Strassen gleichsam durchwandert. Lastentragende Saumtiere mit ihren Begleitern zeugen vom Kommen und Gehen dieses vom Handel und Wandel lebenden Fleckens. Man muss diese Details gleichsam mit der Lupe betrachten, um den Reiz zu empfinden, der von dieser Staffage ausgeht. Wenn der Maler die Absicht hatte, das Leben im unzerstörten Plurs noch einmal einzufangen, so ist ihm dies, trotz seiner beschränkten künstlerischen Fähigkeiten, gelungen.

Das Gemälde wird damit zum Dokument auch jener amoenitas, wie sie der zweizeilige Text am unteren Rande erwähnt: «PLVRIVM DVM SVA AMOENITATE DIVITIIS AERISQ[ue] TEMPERIE FLOREBAT / A VICINO POSTEA MONTE FVNDITVS EVERSVM ANNO 1618. DIE 25. AVGVSTI».

Entstehungszeit und Urheber der Malerei sind nicht bekannt. Die Bildunterschrift lässt auf einen Zeitpunkt bald nach der Katastrophe schliessen. Der Maler hat entweder den Ort sehr gut gekannt oder er hat nach genauen Angaben seines Auftraggebers gearbeitet. Denkbar, wenn auch kaum zu beweisen, wäre die Annahme, dass ein Mitglied der Familie Vertema selbst der Nachwelt dieses Abbild von Plurs hinterlassen hat. Das 1981 vom Rätischen Museum in Chur erworbene handgeschriebene und mit Illustrationen ausgestattete arithmetische Lehrbuch des Johannes Baptist Vertema von 1593 bezeugt jedenfalls einen gewissen praktischen Kunstsinn in dieser Familie[56].

Abschliessend bleibt festzustellen, dass die Ansicht von Plurs im Palazzo Vertema bei genauer Betrachtung mehr Wirklichkeit enthält als alle bisher bekannten Darstellungen, welche seit über 350 Jahren als «Warhaffte Abbildungen des Fleckens Plurs» gegolten haben.

*

Nachzutragen ist noch die Nachricht von G.E. HALLER, der unter Berufung auf Melissantes eine Medaille mit einer Ortsansicht erwähnt, die von Lorenz Schilling zum Andenken an den Untergang von Plurs geprägt worden sein soll. Haller wiederholt dann später diesen Hinweis unter genauer Angabe der Prägung nach Avers und Revers, fügt aber hinzu, dass er ein Original noch nirgends habe entdecken können[57].

Der unter dem Namen MELISSANTES bekannte Historiograph JOH. GOTTFRIED GREGORII hat in seiner 1708 in Frankfurt erschienenen *Geographia novissima* eine offensichtlich auf Burnets Reisebuch zurückgehende Schilderung der Plurser Katastrophe gegeben. 1715 beschreibt er in seinem Werk über die berühmtesten Berge[58] das Ereignis erneut. Eine Medaille wird in diesen Schriften nicht erwähnt. Die Nachricht hat sich auch sonst nicht bestätigen lassen. Die Erwähnung scheint aber dennoch nicht ganz unglaubwürdig zu sein, weshalb sie hier aufgenommen wurde.

ANMERKUNGEN

1 HELMUT PRESSER, *Vom Berge verschlungen - in Büchern bewahrt,* in: Jahrbuch des Schweizerischen Gutenberg-Museums 1956, S. 185–207. - Diese Schrift und gelegentliche Gespräche mit ihrem Autor waren es, die dem Verfasser erste Anregungen zu einer Bearbeitung des Themas vermittelt haben. Die von Herrn Presser bereitwillig gewährte Einsicht in seine eigenen Unterlagen und sein Interesse an der nun abgeschlossenen Arbeit verdienen dankbare Anerkennung.

2 Der Verfasser dankt dem Schweizerischen Landesmuseum und besonders Herrn Dr. Lucas Wüthrich für das durch den Abdruck in der «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» bewiesene Interesse. Mit diesem Dank ist aber auch die Hoffnung verbunden, dass die Schweizer Forschung sich künftig erneut den noch ungelösten Fragen über Plurs widmen möge.

3 Das Original befindet sich bei den «Bundstagsprotokollen» im Staatsarchiv von Chur (AB IV 10, 1/19 vom 26. August 1618). - Die im Falz verschwundenen Wörter sind erschlossen und in eckige Klammern gesetzt worden.

4 FORTUNAT SPRECHER, *Historia motuum et Bellorum hisce annis in Rhaetia excitatorum et gestorum...,* Colonia allobrogum [Genf] 1629. (Der Bericht über Plurs S. 63–66.) - Das zunächst bei P. CHOUET in Genf gedruckte

Werk ist im Text satzgleich, jedoch mit zwei verschiedenen Titelblättern und Widmungstexten an Ludwig XIII. einerseits und Herzog Carl von Savoyen anderseits herausgekommen. Die Vignette auf der ersten Fassung zeigt das Bourbonenwappen, diejenige der zweiten eine Kartusche mit Apollo auf dem Delphin und der Umschrift: Ars non sinet perire. Eine dritte Ausgabe vom Jahre 1691 ist bei JOH. LANDRÉ erschienen, enthält aber wiederum den Text im gleichen Typensatz. - Als wortgetreue Übersetzung des Originals von Sprecher kann nur diejenige von CONRADIN VON MOHR, Chur 1856, genannt werden.

5 Das bei W. DRUGULIN, *Historischer Bilderatlas,* Leipzig 1863, S. 120, unter Nr. 1346 und bei F. BACHMANN, *Die alten Städtebilder,* Leipzig 1939, unter Nr. 874 genannte Blatt ist bisher noch nicht veröffentlicht worden und nur in diesem einen Exemplar (Kantonsbibliothek Chur) bekannt.

6 Dieser Druck ist in zwei Exemplaren nachzuweisen: Privatbesitz Zürich und Staatsbibliothek Bamberg. - Der Drucker LUCAS SCHULTES ist 1604-1624 in Augsburg tätig. Siehe J. BENZING, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet,* Wiesbaden 1982², S. 22. - Über *Daniel Manesser* siehe THIEME-BECKER und J. BENZING, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 1977, Sp. 1077-1322. Als Kupferstecher und Kunstverleger ist er bei DRUGULIN häufig genannt, desgleichen bei E. WELLER, *Annalen der poetischen Nationalliteratur der Deutschen im 16. und 17. Jahrhundert,* Freiburg 1862-64. - Das Plurs-Blatt wird in der Literatur bisher nicht erwähnt.

7 Das Blatt ist abgedruckt in: D. ALEXANDER/W.L. STRAUSS, *The German Single-Leaf Woodcut 1600-1700,* Vol. 1, New York 1977, S. 254.

8 Die unterschiedliche Datierung des Plurser Bergsturzes auf den 25. August oder 4. September wird in der Literatur gelegentlich als missverständlich dargestellt, z.B. A. HEIM, *Bergsturz und Menschenleben,* Zürich 1932, S. 181. Dies gibt Veranlassung auf den sogenannten Kalenderstreit hinzuweisen, der im 17. Jahrhundert in weiten Teilen Europas eine Rolle gespielt hat. Während die von Papst Gregor 1583 eingeführte Kalenderreform in den südlichen Ländern längst übernommen war, wurde sie gerade in dem sonst reformatorisch gesonnenen Norden abgelehnt. Hier kam es allenfalls zu dem Hinweis: «alten Kalenders», dem wir in den Relationen über Plurs häufig begegnen. Die zwischen dem 25. August und 4. September liegenden 10 Tage betreffen genau den zwischen beiden Systemen liegenden Zeitraum. Über den Kalenderstreit siehe: FELIX STIEVE, *Der Kalenderstreit des 16. Jahrhunderts in Deutschland,* in: Abhandlungen der Königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften Bd. 15, 1880, S. 4-98.

9 Siehe hierzu: L. FESTORAZZI, *L'eversione di Piuro in una relatione viterbese del 1618,* in: Clavenna 16, 1977, S. 69-73.

10 JOH. LUDWIG GOTTFRIED, *Historische Chronyck,* bei Joh. Brower und Jacob von Meurs, Amsterdam 1660. Letzterer war der Urheber der Platten für die Abbildungen. Das offensichtlich für den Regenten bestimmte Exemplar in der Königlichen Bibliothek von Den Haag ist prächtig koloriert.

11 J.L. GOTTFRIED, *Omstandigh vervolgh of Joh. Lodewig Gottfrieds Historische Kronyck,* Leyden [bei Peter van der Aa] 1698-1700. Schilderung von Plurs Sp. 886-890 mit Abb.

12 HANS BARTH, *Bibliographie der Schweizer Geschichte,* 2. Band, Basel 1914, Nr. 21 894, S. 647.

13 Ein Exemplar des achtseitigen Druckes mit einem 18strophigen Klaglied über das Ereignis befindet sich in der Staats- und Stadtbibliothek in Augsburg.

14 Das fehlende R in PLUES ist offensichtlich ein Versehen infolge der Ähnlichkeit mit der gotischen Versalie E. Im Text weiter unten wird Plurs richtig geschrieben.

15 FRIEDRICH BACHMANN, *Die alten Städtebilder,* Leipzig 1939. Der Autor bezieht sich hier nur auf die Abbildung, ohne auf den dazugehörenden Text hinzuweisen und ohne die druckgeschichtlichen Zusammenhänge mit den übrigen von ihm genannten Plursdarstellungen anzudeuten. Das von Bachmann gesehene kolorierte Exemplar dürfte identisch sein mit der Neuerwerbung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Die Farbausstattung stammt evtl. aus der Zeit, als das Stück in den sog. Gotha-Atlas aufgenommen wurde.
Weitere Exemplare des Druckes in: Wolfenbüttel (Herzog August Bibliothek), Zürich Privatbesitz, Zürich (ETH Graphische Sammlung, ein unvollständiges Stück ohne Textteil). - Einzelabbildungen werden meist mit SCHEUCHZER in Verbindung gebracht, unterscheiden sich aber von diesen Abzügen durch das stärkere Papier der Hardmeyer-Originale.

16 GIOV. BATT. CROLLALANZA, *Storia del contado di Chiavenna,* Milano 1867, S. 256-266.

17 Aus G.B. CROLLALANZA (vgl. Anm. 16) S. 257-265 passim. Die Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Toten. Wir geben im folgenden nur diejenigen Einträge wieder, bei denen auf potentielle Erben hingewiesen wird.
«Segue la notta delle Persone morte et i figli restati nella presente rovina con la descritione et ordine tenuto dal Magistrato per conservatione della faculta restata salva, et anco per recuperarne della somersa come segue, ad istanza del sudeto creato Console quivi per Memoria a qualunque posteriore descritta.
Nella Casa di Nicolo Butintrocho detto Papino 8. È restato un figlio per nome N.... al quale è dato per Curatore Signor Agostino Buttintrocho fratello d'esso quondam Nicolò.
Nella Casa di Ottavio Lumaga compreso fantescha e baijla 13. È Herede il Signor Horatio Lumaga suo fratello, et altri fratelli in Palermo.
Nella Casa de Signori Franchi (2) quondam Luigi 23. Restato tre figli del Signor Nicolo, cioè Signor Luiggi, Signor Carlo, Signor Jeronimo. (2) I Franchi sono un ramo della famiglia Vertemate.
Nella Casa de Francescho Giulino N. 15. Resta 4 figli Sig. Gio. Battista et Sig. Gio. Andrea et Sig. N. Gio. Pauol alli cui beni fu dato Curatore il Sig. Pietro Conrado Planta, et volendo far l'escussione d'essi, li Signori delle tre leghe in Dieta hanno quoncessa heredità a di figli con benefitio dell'Inventario.
Nella Casa di Lodovigo Broccho 8. Heredi li figli che stanno in Palermo.
Nella Casa di Bernardino Serta 9. È restato Sig. D. Bernardo Serta.
Nella Casa di Jacomo Forno 8. Fu costituito curatore il Signor Francescho Forno et si fa l'escussione.
Nella Casa di Gio. Andrea Vertema Cancelaro 10. Alla cui facultà e beni per essergli restato un solo figlio per nome Dieteghano absente per la scosa gli fu dato per Curatore Signor Francescho Forno quondam Nicolò Console ut supra.
Nella habitatione del detto Console Francescho Forno famiglia sua et forestieri in tutto 12. Restatoli un filiolo in Vitta che si ritrovava a Lipsig a nome Gio. Maria di Eta di Anni 14.
Nella Casa di Pietro Abis con uno Nepote 3. Herede il Signor Steffano Abis et sorelle a Chiavenna.
Nella Casa di Gio. Andrea Mesuradore 5. Herede Sig. Gio. Andrea Misuratore suo nepóte.
Nella Casa di Gio. Misuradore 5. Herede Signor Gio. Andrea suo figlio.
Nella Casa di Gio. Battista Cattaneo N. 4. Curatore d'essi beni Signor Antonio Solperato, et si fa l'escussione.
Nella Casa del Veneciano 5. Fu istituito Curatore delli suoi beni Sig. Gio. Maria bonzano di Savogno, et è seguita escussione.
Camoglia N. 12. Heredi d'essa la Signora laura Rota et Signora lidia Camoglia Consorella.
Signor Giorgio Beccharia 10. Fu istituito messo alle figlie d'esso Sig. Giorgio il Sig. Bast.... Broccho.
Francescho Vertema 2. Curatore delli suoi beni è il Sig. Gio. Battista Franchino.
Palamedes Vertema con li fitauoli 11. Procuratore e messo delli. Heredi d'esso Signor Palamedes è M. Gio. Serta di Gregorij.
Gio. Battista Brocho con la serva et una putta 3. Resta Herede il Sig. Prevosto Brocho.
Signor Puodestà Nasano 11. Herede Signor Puodestà Nasano Gio. Jacomo Andrea suo fratello et altri cugnati.
La Moressa 5. Alla cui faculta et figlio restato Per essere absente gli è dato per curatore Cristofforo Losio detto Clebben.»

18 JOH. JACOB SCHEUCHZER, *Helvetiae Stoicheiographia, Natur-Histori des Schweitzerlands* (Erster Theil), Zürich 1716, S. 136/137.

19 Soweit sich in Sammlungen aus dem ursprünglichen Zusammenhang gelöste Abdrucke des Ortsbildes von Plurs allein finden, lässt sich die Zugehörigkeit zum Buche von Scheuchzer sowohl an dem dünneren Papier wie an den Spuren mehrmaligen Faltens, bes. auch des Deckblattes, erkennen. Im allgemeinen scheinen Einzelblätter (ohne Text) aus der Wiederverwendung von 1716 zu stammen.

20 Die Negativplatten der beiden Aufnahmen befinden sich gleichfalls in der Zentralbibliothek Zürich, wo sie vor längerer Zeit vermutlich für

eine Veröffentlichung angefertigt wurden, die dann aber wohl nicht erschienen ist.
Bei entsprechender Kopierung ist erkennbar, dass die Vorlage mehrfach gefaltet wurde, wie dies auch bei den späten Abzügen der Hardmeyer-Platte bei Scheuchzer vorkommt. Der am unteren Rande etwas schräg verlaufende Schnitt lässt befürchten, dass die Vorlage bei der Aufnahme wohl bereits beschnitten gewesen ist.

21 Der Kupferstecher *Wilhelm Peter Zimmermann* ist nach THIEME-BECKER in Augsburg seit 1580 nachweisbar und dort noch um 1630 tätig; er muss also die Illustration zu der Relation von Plurs schon in fortgeschrittenem Alter gemacht haben. Das Blatt wurde bisher in der Literatur nicht genannt.

22 Exemplare dieser Ausgabe wurden festgestellt in Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum), Zürich (Zentralbibliothek, Rés. 235), Wolfenbüttel (Herzog August-Bibliothek). Bei THIEME-BECKER 25. 67 ist der Druck erwähnt, nicht aber die unterschiedlichen Fassungen.

23 Exemplare der zweiten Fassung in Augsburg (Staatsbibliothek), Chur (Kantonsbibliothek), Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum), Wolfenbüttel (Herzog August-Bibliothek), Zürich (Schweizerisches Landesmuseum), Zürich (Zentralbibliothek, Graphische Sammlung). - In der Literatur werden beide Drucke ohne Unterscheidung der einzelnen Fassungen genannt bei F. BACHMANN (vgl. Anm. 15) Nr. 873 und W. DRUGULIN (vgl. Anm. 5) Nr. 1345. - Eine Veröffentlichung der Walch-Drucke konnte nicht festgestellt werden.

24 W. DRUGULIN (vgl. Anm. 5) Nr. 1344; F. BACHMANN (vgl. Anm. 15) Nr. 871.

25 HANS ROTT, *Kunst und Künstler am Baden-Durlacher Hof,* Karlsruhe 1917, hat eine Erforschung dieser verzweigten Familie als wünschenswert bezeichnet, doch steht sie immer noch aus. Die Angaben bei THIEME-BECKER, NAGLER, ZÜLCH u.a. sind unvollständig und widersprüchlich. Auch die elsässische Literatur hat bisher keine entscheidenden neuen Erkenntnisse gebracht. Hier bleibt die Neubearbeitung des biographischen *Dictionnaire* von EDOUARD SITZMANN abzuwarten.

26 L.H. WÜTHRICH hat in seiner bisher zweibändigen Publikation *Das druckgraphische Werk von Matthaeus Merian d. Ae.,* Basel 1966-1972, über die Zusammenarbeit beider umfangreiches Material zusammengetragen. Danach ist es durchaus denkbar, dass Merian seit dieser Zeit die Kopie J.v.d. Heydens über Plurs (nach Hardmeyer) gekannt hat.

27 Exemplare dieses Druckes sind bisher nur in der Bibliothek des British Museum in London und der Zentralbibliothek Zürich festgestellt worden. In der Literatur wird das Blatt erwähnt bei GOTTLIEB EMANUEL VON HALLER, *Bibliographie der Schweizer-Geschichte,* 1. Theil, Bern 1785, S. 369, Nr. 1189.

28 *Fama austriaca das ist, Eigentliche Verzeichnuß denckwürdiger Geschichten welche sich ... biß auff ... das Jahr 1627 begeben haben. ...,* durch CASPAREN ENSS. Getruckt zu Cölln bey Peter von Brachel vnd Abraham Hohenberg, Im Jahre 1627. - Der Text über Plurs auf S. 171/72 folgt im wesentlichen der Frankfurter Messrelation; die Legende zu der Abbildung findet sich in der Bindevorschrift am Schluss des Werkes. Die bisher noch nicht abgebildete Darstellung wird bei F. BACHMANN (vgl. Anm. 15) unter Nr. 875 und bei A. FAUSER, *Repertorium älterer Topographie* 2, Wiesbaden 1978 unter Nr. 11 013 erwähnt.

29 ALEXANDER DIETZ, *Handelsgeschichte von Frankfurt 1910-25,* Reprint von 1970 bei Auvermann Glashütten.

30 Der Verfasser verdankt diesen Hinweis, der sich auf eine Eintragung im Hochzeitsbuch des Frankfurter Stadtarchivs bezieht, Herrn Dr. RICHTER von der Mainzer Universitätsbibliothek.

31 Dies gilt für die Exemplare in Basel (Kupferstichkabinett), London (British Museum), Zürich (Graphische Sammlung der Zentralbibliothek). - Ein vollständiges Stück der Messrelation von 1619 besitzt die Universitätsbibliothek in Frankfurt, Ausgabe zur Fastenmesse, S. 3-7; die gleichzeitige lateinische Ausgabe des *Mercurii Gallobelgici* enthält den Text auf S. 1-4, die Abbildung ist hinter S. 152 eingebunden, die Legende fehlt.
Von der Platte gibt es eine frühere Fassung, in der die Markierung der Abbruchstelle des Bergsturzes am Berge Conto, auf welche der Text von 1619 Bezug nimmt, fehlt. Einziger bisher bekannter Abzug dieses Plattenzustandes in der Universitätsbibliothek Frankfurt (Zs 5947), allerdings beim Binden falsch eingeordnet.

32 L.H. WÜTHRICH (vgl. Anm. 26), Bd. 2, Basel 1972, S. 25, 105, 115, 161 passim.

33 DANIEL MEISNER/EBERHARD KIESER, *Thesaurus Philopoliticus .. das ist Politisches Schatzkästlein,* Frankfurt 1623-1631. - Das Werk hat im 17. und 18. Jahrhundert verschiedene Auflagen erlebt, z.T. mit verändertem Titel. Dazu kommen für 1927, 1962, 1972 sowie 1979 Faksimile-Ausgaben. Für bibliographische Angaben wird auf die letzte verwiesen, in der KLAUS EYMANN auch die Beteiligung B. Schwans erwähnt, S. 11 f.

34 F. BACHMANN (vgl. Anm. 15) erwähnt unter Nr. 1686 die Ausgabe von Fürst; A. FAUSER (vgl. Anm. 28) nennt unter Nr. 11 011 und 11 012 sowohl die Ausgabe von Kieser wie auch die von Fürst. Von den beiden Ausgaben finden sich in zahlreichen Sammlungen Abdrucke, wobei jedoch oft die Zuweisungen an die einzelnen Ausgaben fehlerhaft sind. - RUDOLF HELMERS, Nürnberg 1700 + 1704, hat das Werk unter dem Titel *Politica, politica ... Statistisches Städtebuch* zum letztenmale nachgedruckt und dabei die beiden Platten von Plurs auf einer Seite vereinigt.

35 In der 2. Auflage von 1643 findet sich der Text mit Abbildung ebenfalls nach S. 114, in der 3. Ausgabe (2. Fassung, siehe unten) nach S. 96.

36 Der Titel dieser lateinisch abgefassten Chronik bezieht sich auf die Widmung an die Hansestädte Lübeck, Köln, Braunschweig und Danzig. Eine erste Ausgabe war 1629 in Leiden unter gleichem Titel, aber mit anderem Text und vor allem ohne Abbildungen gedruckt worden. - Siehe L.H. WÜTHRICH (vgl. Anm. 32), S. 68 f. Nr. 56.

37 Bei LOTICHIUS 1646: Text über Plurs S. 43/44, die Abbildung nach S. 44. - Bei GOTTFRIED II 1745: Text im 2. Teil, 1. Buch, S. 17, ebendort die Abbildung.
- Über J.L. GOTTFRIED vgl.: L.H. WÜHTRICH, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 43, 1961, S. 188-216.

38 L.H. WÜHTRICH, *Register zu Merians «Topographia Germaniae»,* Kassel/Basel 1967, S. 69, Nr. 2.

39 Die Beobachtung, dass der deutsche Text mitkopiert wird, der frei gelassene Raum für einen holländischen Text jedoch ungenutzt bleibt, lässt sich bei zahlreichen Abbildungen der Danckerts-Ausgabe machen. Ob und welche Bedeutung diese Feststellungen haben, kann noch nicht gesagt werden.

40 THIEME-BECKER 8. 41.

41 Da Peter van der Aa erst 1659 geboren ist, muss es für die Platten von Danckerts nach dessen Tode noch einen Zwischenbesitzer gegeben haben. In die engere Wahl kommt hierfür *Frederik de Wit,* der 1630 geboren, seit 1648 in Amsterdam als Kupferstecher tätig war und um 1664 in der Kalverstraat, also in der Nachbarschaft der Danckerts'schen Offizin, lebte. Von ihm gibt es zahlreiche Nachstiche schweizerischer Stadtansichten, z.T. in einem grösseren Format und mit reicherer Ausstattung. F. de Wit starb 1706. Aus seinem Nachlass könnte P. van der Aa die Platten von 1644 erworben haben, allerdings erst nach 1714, da seine in diesem Jahre gedruckte Ausgabe der *«Délices de la Suisse ...* par GOTTLIEB KYPSELER de Munster [= ABRAHAM RUCHAT]» keine Abbildung zu dem Text über Plurs (Bd. 4, S. 695 f.) enthält.

42 J.J. SCHEUCHZER, *Itinera per Helvetiae alpinas regiones,* Lugdunum Batavorum [Leiden] Sumptibus Petri van der Aa 1723. Der Text über Plurs S. 106. - Einzelabdrucke in Basel (Kunstmuseum Kupferstichkabinett), Chur (Kantonsbibliothek), Leiden (Universitätsbibliothek), Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum), Zürich (Zentralbibliothek). - In der Literatur erscheint der Druck lediglich bei A. FAUSER (vgl. Anm. 28) unter Nr. 11 017, wobei jedoch der Zusammenhang mit Danckerts noch nicht gesehen wird. Einzelstücke dieser Fassung finden sich verhältnismässig häufig.

43 C. KOEMAN, *Atlantes neerlandici,* Amsterdam 1967, Bd. 1, S. 15 ff.

44 C. KOEMAN (vgl. Anm. 43) hat diesen Zusammenhang mit Danckerts nicht erkannt. Er bezweifelt übrigens auch die Angabe von van der Aa über den Ankauf fast aller Platten. Seine Annahme, dieser habe vielmehr von anderen Druckern die erforderliche Anzahl von Abzügen erworben, kann im Falle Danckerts nicht zutreffen, denn hierfür ist der zeitliche Abstand viel zu gross. A. FAUSER (vgl. Anm. 28) Nr. 11 017 und S. XXI folgt in diesem Punkte der Meinung von KOEMAN. Da er die *Galerie agréable* nicht durchgesehen hat, übersieht er auch den Zusammenhang des dortigen Plursblattes mit dem Abdruck für Scheuchzer von 1723.

45 Siehe H. SPIESS-SCHAAD, *David Herrliberger. Zürcher Kupferstecher und Verleger,* Zürich 1983, S. 143.

46 H. SPIESS-SCHAAD (vgl. Anm. 45), S. 164.

47 Ausgabe 1764 Bern (Schweizerische Landesbibliothek), Basel (Universi-

tätsbibliothek). Ausgabe 1776 Zürich (Graphische Sammlung der Zentralbibliothek).

48 Abdrucke von dieser Platte sind verhältnismässig häufig. Sie werden aber meist mit dem Stich Herrlibergers verwechselt, von dem sie sich jedoch in der graphischen Qualität unterscheiden.

49 GILBERT BURNET, *Reise durch die Schweiz,* Leipzig 1687; Text über Plurs S. 267-274.

50 NICOLAS TASSIN, *Description de tous les cantons, villes, bourges, villages et autres particularitez du pays des Suisses,* Paris [chez Cramoisy] 1635, S. 39.

51 Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewiedmet von der Stadtbibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tage 1770. Zürich, Zentralbibliothek Graphische Sammlung.

52 Der Abbildung ist ein sechsseitiger Text beigefügt, der in dem überschwenglichen Stil seiner Zeit die Geschichte von Plurs noch einmal erzählt.

53 A. COLOMBO, *Piuro sepolta,* Milano 1969, S. 91 ff.

54 Die Bilder lassen sich schwer fotografieren. Bisher gibt es nur die aus den 60er Jahren stammenden Aufnahmen des Berner Fotografen HANS STEINER, der sich leidenschaftlich an den damaligen Bemühungen, Licht in die Geschichte von Plurs zu bringen, beteiligt hat. Seine umfangreiche Sammlung von Farbfotos aus dem Palazzo hat daher gegenwärtig einen gewissen Seltenheitswert.

55 Im «Adelsbuch» der Plurser Familie Vertema (bebilderte Handschrift aus dem späten 16. Jahrhundert in Basler Privatbesitz) ist im hinteren Deckel ein auf Pergament gezeichneter Stammbaum eingelegt, auf dem unten die Stammsitze der Vertemate von Plurs sehr genau und von geübterer Hand als auf dem Gemälde abgebildet sind: 1. der alte Palast in Vertemate, südlich von Como, 2. der jetzt noch stehende Palast in Prosto, 3. der 1618 zerstörte grosse Palast des Luigi Vertema in Plurs selbst (Abb. 33). Die Handschrift ist 1594 als Kopie vom Nürnberger Notar Paul Crabler geschrieben worden, die Illustrationen stammen aus demselben Zeitraum (vgl. Anm. 56). Der grosse Palast in Plurs und der Palast in Prosto erscheinen sehr ähnlich wie auf dem Gemälde, was auf eine gegenseitige Abhängigkeit schliessen lässt. Der Garten des grossen Palastes ist noch exakter gezeichnet, weshalb man die Zeichnung im Adelsbuch eher früher ansetzen möchte. Da die Zeichnung der Handschrift aber nur beigelegt ist, wird sie wohl dem Band erst nachträglich zugefügt worden sein. Am ehesten gehen die beiden Darstellungen (Gemälde und Zeichnung) auf eine gemeinsame Vorlage zurück, die vor 1618 entstanden sein muss.

56 Die mit einem sehr schön gemalten Titelblatt versehene Handschrift ist verfasst worden von JOHANNES BAPTIST WERTEMA und trägt das Datum 1593. Rätisches Museum (Inventar H 1981.248). - Die Rollwerkverzierungen kommen sehr ähnlich im «Adelsbuch» der Vertema in Basler Privatbesitz (vgl. Anm. 55) wieder vor, weshalb anzunehmen ist, dass bei beiden Handschriften derselbe Miniator am Werk war. Vgl. 111. Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, 1981, S. 216f. (mit Abb.).

57 G.E. v. HALLER, *Sechster Versuch eines kritischen Verzeichnisses aller Schriften, welche die Schweiz betreffen,* 1770; *Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett,* 1781.

58 J.G. GREGORII, .. *curieuse Orographia oder accurate Beschreibung der berühmtesten Berge,* Leipzig 1715, S. 282-289.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 10-13, 18, 25, 33: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Abb. 2: Staatsarchiv des Kantons Graubünden, Chur
Abb. 3: Kantonsbibliothek Chur
Abb. 4: Privatbesitz Zürich
Abb. 5: Nach D. Alexander/W.L. Strauss, The German Singel-Leaf Woodcut 1600-1700, New York 1977, S. 254
Abb. 6: Biblioteca Casanatense, Rom
Abb. 7: Koninklijke Bibliotheek, Den Haag
Abb. 8: Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett
Abb. 9, 16: Staats- und Stadtbibliothek Augsburg
Abb. 14, 15, 19, 21-24, 27-29, 31: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung
Abb. 17, 30: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Abb. 20: Stadtbibliothek Mainz
Abb. 26: Universiteitsbibliotheek Leiden
Abb. 32, 34, 35: Foto Hans Steiner, Bern
Abb. 36: Autor (nach einer älteren Postkarte)

ZUSAMMENFASSUNG

Die Studie zu einer Ikonographie von Plurs ist veranlasst worden durch zwei kritische Überlegungen, die sich aus der Betrachtung der Ortsansicht von Matthaeus Merian in seinem Theatrum Europaeum von 1635 ergeben. Diese Darstellung gilt seit fast 350 Jahren unangefochten als eine authentische Abbildung des Fleckens vor seiner Zerstörung. Sie hat durch verschiedene Publikationen des damaligen Verlages von Merian, aber auch durch Kopien und Nachstiche Schweizer und holländischer Drucker bis in den Beginn des 18. Jh. in ganz Europa eine ungewöhnliche Verbreitung gefunden. Dabei ist die Frage, woher Merian 17 Jahre nach dem plötzlichen Untergang von Plurs eine so detaillierte Kenntnis des Ortsbildes gewonnen haben könnte, nie gestellt worden.

Als Ergebnis der Untersuchungen in dieser Richtung kann nunmehr festgestellt werden, dass Merian Vorbilder hatte, die bis 1618, d.h. unmittelbar nach dem Untergang von Plurs zurückreichen und als Einblattdrucke verbreitet wurden.

Die zweite kritische Frage zu dem Ortsbild Merians von Plurs ergibt sich aus diesem selbst. Es findet sich hier eine Reihe von merkwürdigen Zentralbauten auf polygonalem Grundriss, die an mittelalterliche Baptisterien erinnern, jedoch als Wohnhäuser (Paläste) wohlhabender Familien bezeichnet werden. Unter Heranziehung archivalischer Quellen, vor allem des erstmals publizierten Augenzeugenberichts von Fortunatus Sprecher und einer gedruckten Verlustliste mit Angabe der Gebäude, wird erklärt, dass es sich bei den Plursdarstellungen nach dem Meriantyp (und seinen Vorgängern) um Rekonstruktionen nach literarischen Angaben, ohne bestimmte Ortskenntnis handelt. Nur die in Plurs selbst noch erhaltenen Ölgemälde der Ortschaft im Zustand vor und nach dem Bergsturz geben eine zutreffende Vorstellung der wahren Verhältnisse. Die druckgraphische Plursikonographie ist durchgehend fiktiv und baut sich auf einen Urtyp aus Zürich von 1618 auf.

Die Verfolgung der Plursmotive durch das 17. und weit ins 18. Jahrhundert hinein hat im übrigen eine Fülle druckgeschichtlich aufschlussreicher Fakten ergeben. Hierzu gehört die mehrfach belegte Wiederverwendung von Kupferplatten oft über lange Zeiträume, die Unterscheidung verschiedener Plattenzustände und ihre zeitliche Festlegung.

RIASSUNTO

Lo studio di una iconografia di Piuro è stato provocato da due riflessioni critiche che risultano dall'osservazione della veduta di questo luogo pubblicata da Matteo Merian nel suo «Theatrum Europaeum» del 1635. Da quasi 350 anni questa rappresentazione non fu contestata, ma considerata come illustrazione autentica del borgo prima della sua distruzione. Questa è stata assai divulgata in Europa per mezzo delle varie pubblicazioni della casa editrice di Merian, ma anche per tramite di copie e di incisioni successive di stampatori svizzeri ed olandesi fino al principio del Settecento. Tuttavia la domande non è mai stata posta come Merian avesse nozioni così esatte del luogo 17 anni dopo la distruzione improvvisa di Piuro.

Come risultato delle ricerche in questa direzione si può stabilire ora che Merian dispose di modelli che risalivano fino al 1618, vale a dire ad un epoca che seguì immediatamente la distruzione di Piuro, e che furono diffusi come stampe singole.

La seconda questione critica riguardante la veduta di Piuro di Merian risulta dall'opera stessa. Ci si trova una serie di strani edifici a piano centrale su una pianta poligonale che ricordano a battisteri medioevali, ma che sono indicati come abitazioni (palazzi) di famiglie benestanti. Adducendosi a fonti d'archivio, innanzi tutto del rapporto finora inedito fatto dal testimone oculare Fortunatus Sprecher ed un elenco stampato delle perdite con l'indicazione degli edifici, viene spiegato che le rappresentazioni di Piuro secondo Merian (e dei suoi predecessori) sono ricostruzioni fondate su indicazioni letterarie senza nozioni precise del luogo. Soltanto i dipinti a olio conservati a Piuro che mostrano il borgo prima e dopo la frana danno un concetto della situazione reale. L'intera iconografia stampata di Piuro è fittizia ed è basata su un tipo originario da Zurigo del 1618.

Osservando il motivo di Piuro durante il Seicento e nel Settecento inoltrato sono stati rivelati un abbondanza di fatti informativi riguardando la storia della stampa. Uno di questi è il riuso documentato di lastre di rame durante lunghi periodi, la distinzione di diversi stati delle lastre e la loro datazione.

RÉSUMÉ

L'étude de l'iconographie de Plurs a été provoquée par deux réflexions critiques concernant la vue de cette localité publiée en 1635 par Mathieu Merian dans le Theatrum Europaeum. La gravure passait, depuis près de 350 ans, pour la représentation authentique et incontestée du village avant sa destruction. Elle a été diffusée largement, non seulement par de nombreuses publications de l'éditeur d'époque de Merian, mais aussi par des copies et de nouvelles gravures rééditées chez des imprimeurs suisses et hollandais jusqu'au début du 18e siècle. Cependant, la question n'a jamais été posée comment Merian avait pu connaître les détails des lieux 17 ans après la disparution subite de Plurs. Les résultats de cette recherche permettent de constater que Merian doit avoir disposé de modèles remontant à 1618, c'est-à-dire à une époque qui suit immédiatement la ruine de Plurs. Ces impressions au recto seulement étaient très répandues à cette époque.

La deuxième question critique concernant la vue de Plurs gravée par Merian vient de l'œuvre elle-même: on y trouve en effet toute une série de remarquables bâtiments centraux au tracé polygonal qui font penser aux baptistères du Moyen Age. Ces constructions cependant sont qualifiés de demeures (palais) de familles aisées. D'anciens documents conservés dans des archives - notamment le récit inédit du témoin oculaire Fortunatus Sprecher, et une liste imprimée des morts avec l'indication des différents bâtiments -, amènent l'auteur à déclarer que les représentations de Plurs d'après le dessin de Merian (et de ses prédécesseurs) sont une reconstruction basée sur des indications littéraires, sans connaissance précise des lieux. Seules les peintures à l'huile, montrant le village avant et après l'éboulement, et conservées à Plurs-même, donnent une idée juste de la situation. Toute l'iconographie imprimée de Plurs s'avère donc fictive et se fonde sur un modèle type de Zurich de 1618.

Les recherches sur le motif de Plurs à travers les 17e et 18e siècles ont révélé une foule de faits très instructifs au sujet de l'histoire de l'impression, y compris la réutilisation incontestable de cuivres pendant de longues périodes, la distinction des différents états des cuivres et leur datation respective.

SUMMARY

The essay on an iconography on Plurs has been initiated by two critical thoughts when looking at the view of Plurs by Matthaeus Merian in his "Theatrum Europaeum" of 1635. Since nearly 350 years this depiction undisputedly rates as authentic picture of the place before its destruction. Through various publications by Merian's own publishing house of that time as well as through copies and successive prints by Swiss and Dutch printers up to the beginning of the 18th century, it has found quite a remarkable distribution all over Europe. The question from where Merian has gained his detailed local knowledge 17 years after the sudden destruction of Plurs has never been raised.

As a result of the studies in this direction, it is evident now that Merian had at his disposal some models dating back to 1618, i.e. directly after the fall of Plurs, which have been published as broadsheets.

The second question results from looking at Merian's work. It shows a number of strange central buildings on polygonal layout, recalling medieval baptisteries, described however as residences or palaces of wealthy families. By documentary sources, above all the eyewitness account by Fortunatus Sprecher, published here for the first time, and a printed list of casualties with indication of the buildings, it may be outlined that the views of Plurs after Merian (and his predecessors) are reconstructions following literary indications, without precise local knowledge. Only the oil-paintings preserved in Plurs itself, depicting the place before and after the landslip, give an idea of the true proportions. The graphic iconography on Plurs is entirely fictitious, founded on an engraving dated 1618, from Zurich.

In following the Plurs theme through the 17th and far into the 18th century, a considerable number of informative facts on the history of engraving came to light. One of them is the repeatedly documented re-use of copper-plates for very long periods of time, the distinction of various "states" of the plates and their dating.